Lesesaal

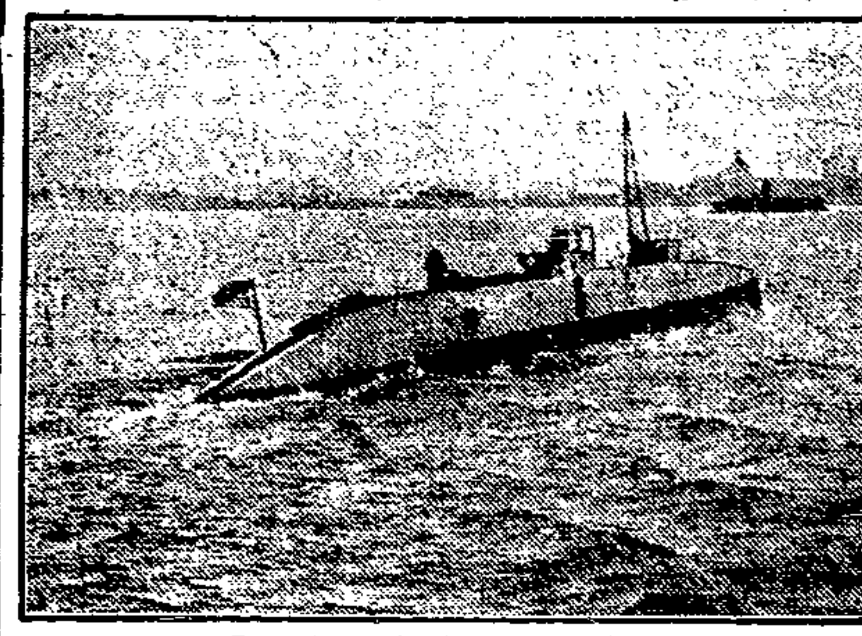
DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang — Donnerstag, den 9. April 1931 — Nummer 82

Das U-Boot für die Nordpolfahrt



Das Unterseeboot „Nautilus“,
mit dem der Nordpolfahrer Sir Hubert Wilkins im Laufe dieses Sommers nach dem Nordpol fahren will.

Stennes-Revolte geht weiter

Massenausschlüsse aus der Hitler=Partei

Allein 2000 Abtrünnige in Berlin — Stennes erhält Zuzug — Reinigungskommissar Goering klagt Goebbels an — Verfahren auch gegen Killinger?

Die Reinigungsaktion in der Berliner SA. und NSDAP. durch Goebbels hat inzwischen einen Umfang angenommen, der gleichbedeutend ist mit der Auflösung ganzer SA.=Abteilungen und ganzer Nazi=Ortsgruppen. Es ist bezeichnend, daß Goebbels die Reinigung fern vom Schuß ausführt. Er weilt nach wie von in München statt in Berlin. Einmal ist es sicherlich Vorsicht, die Goebbels es rätlich erscheinen läßt, sich nicht der Berliner SA., die über seinen Treubruch schwer ergrimmt ist, in die Hände zu geben. Aber auch Adolf Hitler traut seinem „Freunde“ Goebbels nicht, der ja die Berliner Revolte gern zum Sturz des Münchener Parteipapstes ausgenutzt hätte. Daraus erklärt sich auch, daß die ursprünglich Goebbels zugedachten kommissarischen Reinigungsvollmachten nachträglich auf Hauptmann Goering übertragen worden sind.

In Berlin sind am Mittwoch auf Veranlassung Goebbels nicht weniger als 900 Mitglieder aus der NSDAP. ausgeschlossen worden. Davon allein 280 von der Sektion Schöneberg, die bisher 400 Mitglieder zählte. Andere Sektionen sind von den Ausschlüssen prozentual fast noch stärker betroffen als Schöneberg. Die Gesamtzahl der bis jetzt im Bereich der Berliner Gauleitung der NSDAP. hinausgeworfenen Mitglieder wird auf rund 2000 beziffert. Dennoch ist die Reinigungsaktion längst nicht zu Ende. Wer auch nur im Verdacht steht, eine andere Meinung zu haben als sie von Hitler und seinen Trabanten vertreten wird, fliegt.

Die ganze Aktion läuft darauf hinaus, die SA.=Organisationen im Gau Berlin unter irgendeinem Vorwand aufzulösen,

um dadurch in erster Linie die gegenüber den SA.=Leuten eingegangenen finanziellen Verpflichtungen los zu werden. Hitlers Kasse beginnt sich mehr und mehr zu leeren, da die freiwilligen Spenden ausbleiben und die Einnahmen durch Versammlungen oder durch die Verlage der Nazipresse längst nicht mehr so fließen wie vor und kurz nach den Reichstagswahlen vom 14. September. So ist man bestrebt, sich zunächst auf Kosten der Prätorianergarden finanziell Luft zu schaffen, indem man einen SA.=Mann nach dem anderen hinausschmeißt und auf diese Weise den SA.=Organisationen über kurz oder lang das längst beabsichtigte Ende bereitet. Denn die SA.=Abteilungen sind, nachdem Hitler auf jede gewaltsame Durchführung seiner Pläne verzichtet hat, überflüssig geworden. Hitler glaubt also, das Geld dafür sparen zu können.

Was sonst im einzelnen innerhalb der NSDAP. vorgeht, dürfte man in den nächsten Tagen durch das von Stennes in Aussicht genommene Halbwochen=Blatt erfahren. Das Blatt soll finanziell gesichert sein und unter dem Titel „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ spätestens heute oder morgen erscheinen. Schon läßt Stennes durch seinen Anwalt verkünden, daß er

im Besitz reichlicher Geldmittel

sei. Die Barmittel sollen von jenen nationalen Splittergruppen stammen, „die von der Münchener Parteileitung erdrückt worden sind, aber im geheimen weiter bestehen“. Inwieweit Stennes hier der Wahrheit die Ehre gibt, dürfte sich schon in den nächsten Tagen zeigen.

Der bisherige Führer der Berliner SA., Hauptmann a. D. Stennes, hat am Mittwoch sein Büro in der Matthäikirchstraße geräumt und ein neues Büro von neun Zimmern in der Nähe der Potsdamer Straße, Am Karlsbad, gemietet. Inzwischen hatte nämlich der Hauswirt in der Matthäikirchstraße gegen Stennes eine einstweilige Verfügung erwirkt, derzufolge das von Stennes gemietete Büro sofort geräumt werden mußte. Der Vollstreckung der Verfügung ist Stennes durch den freiwilligen Auszug zuvorgekommen.

„Und wenn alle gehen sollten ...“

Dann will Hitler allein marschieren

Hitler hatte für Dienstag abend seine Münchener Anhänger in den Zirkus Krone einberufen, um sich die obligate Vertrauenskundgebung zu holen. Absolute Gesetzlichkeit, versicherte Hitler, müsse die stärkste Waffe der Bewegung sein. Wer die Partei schädigen wolle, habe ihn zum Todfeind und er werde nicht ruhen und rasten, bis ein solcher Mann entfernt sei.

„Und wenn alle gehen sollten“ — schwor Adolf Hitler, „dann marschiere ich allein weiter.

Denn es hat kein Mensch mehr Rechte an dieser Bewegung als ich.“

*

Obwohl die nationalsozialistische Presse schon seit Tagen über den „restlosen Zusammenbruch der Stennes=Meuterei“ frohlockt, füllt das Zentralorgan, der „Völkische Beobachter“, Tag für Tag fast seine gesamten Spalten der Bekämpfung dieser „zusammengebrochenen Meuterei“. In zahlreichen, ausschließlich mit persönlichen Angriffen ausgefüllten Artikeln, die so schöne Ueberschriften wie „Ausgeschiedener Eiter“ u. ä. tragen, wird versucht, die Anhängerschaft von Stennes abzuschrecken. Herr Hitler muß seiner Sache sehr wenig sicher sein, daß er in dieser Weise gegen seine Widersacher kämpft. Der Umfang der Abwehr, die gegen Stennes und seinen Anhang aufgeboten wird, widerlegt von selbst die vom „Völkischen Beobachter“ krampfhaft verfochtene These, daß die Stennes=Rebellion ohne nennenswerte Bedeutung sei. Man hat bekanntlich nicht mit Spatzen zu tun, wenn man mit Kanonen schießt.

Zahlreiche Solidaritätserklärungen für Stennes

Am Mittwochabend fand in Brandenburg eine geschlossene SA.=Versammlung stat. Von den anwesenden 430 SA.=Leuten erklärten sich 400 für Stennes und nur 30 für Hitler. Das ist insofern besonders bemerkenswert und interessant, als die Brandenburger SA. bei der vorjährigen Revolte der Sturmabteilungen einer der Hauptstützpunkte der hitlertreuen Elemente war.

Auch sonst scheint die Rebellion der SA.=Leute entgegen den angekündigten Erwartungen noch keineswegs zum Stillstand gekommen zu sein.

In Breslau erklärten sich z. B. rund 1500 SA.=Leute mit ihrem bisherigen und von Hitler aus der NSDAP. ausgeschlossenen Führer, Kremser, solidarisch. Solidaritätserklärungen für Stennes liegen ferner vor von SA.=Organisationen aus der Ostmark, Pommern, Mecklenburg und einer ganzen Reihe von Großstädten. Unklar ist jedoch, wie groß die Zahl derer ist, die hinter diesen Solidaritätserklärungen steht.

Neuer Verdacht gegen Goebbels

Der von Hitler für die Ostmark eingesetzte Sonderbevollmächtigte, Hauptmann Goering, der sich übrigen nicht in der ihm unterstellten Provinz, sondern in Berlin aufhält, hat inzwischen an Hitler über seine Sondermission einen Bericht erstattet und darin, wie zuverlässig verlautet,

schwerste Vorwürfe gegen Goebbels erhoben.

Die durch Goebbels vorgenommenen Vernehmungen von hitlertreuen SA.=Leuten hat einwandfrei ergeben,

daß Goebbels seit langem systematisch und mit Erfolg die Autorität Hitlers zu untergraben versucht hat.

Goebbels, der übrigens am Dienstagabend in einer großen Münchener Versammlung auf Hitler wiederum festgelegt werden sollte und festgelegt worden ist, hat von seinem „persönlichen Freund“, dem großen Adolf, den Befehl erhalten, bis auf weiteres in München zu bleiben.

Untersuchungsverfahren gegen Killinger

Eine weitere Maßnahme Hitlers ist die Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen Killinger, dem Osaf=Stellvertreter, in Sachsen. Killinger soll zu dem Danziger SA.=Führer Fricke noch am 30. März erklärt haben, daß er der „Münchener Operettendiva“ nicht länger Gefolgschaft leisten werde und Hitler, „das Schwein“, endlich und endgültig beseitigt werden müsse. Man nimmt an, daß das peinliche Verfahren Hitlers Herrn Killinger trotz aller Treuschwüre für den Münchener Parteipapst die Stellung kosten wird.

Fast eine Viertelmillion Arbeitslose weniger

Die Saison macht sich bemerkbar — Hoffentlich auch weiterer Rückgang der Ziffer

Auf dem Arbeitsmarkt ist endlich eine größere Entlastung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen ist in fühlbarem Umfang zurückgegangen. Der Rückgang beträgt für die zweite Märzhälfte fast ¼ Million. Die Saisonentlastung hat dieses Jahr etwas später eingesetzt als sonst, dafür trat sie aber um so kräftiger in Erscheinung.

Der Ansatz zur Besserung ist beachtlich, vor allem im Hinblick auf die finanzielle Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, um so mehr als neuerdings wieder eine Hetze gegen die Arbeitslosenversicherung eingesetzt hat.

Eine konjunkturelle Besserung läßt sich aus den neuen Arbeitslosenziffern noch nicht herauslesen.

Jedenfalls ist jedoch gegenüber der bisherigen ständigen Verschlechterung der Lage wenigstens endlich ein Stillstand eingetreten.

Im vorigen Jahr ist in der Zeit vom 1. bis 15. April ein Rückgang der Unterstützenziffer um 175 000 eingetreten. Diese Zahl dürfte in diesem Jahr sicherlich auch erreicht werden. Infolgedessen darf man nunmehr auch mit einem Absinken der Zahl der Ausgesteuerten rechnen, da es Pflicht der Arbeitsämter ist, in erster Linie für die langfristig Arbeitslosen bei der Arbeitsvermittlung Sorge zu tragen.

Erfolgloser Kampf um den Reichstag

Kinder vor verschlossener Tür

Keine Mehrheit für die sofortige Einberufung — Das Heimweh der Rechtsradikalen

Der Aeltestenrat des Reichstags hat am Mittwoch die Anträge der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen auf sofortige Einberufung des Reichstags und Beratung über die Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 abgelehnt, weil nur die Vertreter von 228 Abgeordneten von insgesamt 577 Abgeordneten sich für die Einberufung aussprachen.

Dieses Ergebnis stellt keine Ueberraschung dar. Immerhin ist es politisch bemerkenswert. Es bedeutet für die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten eine neue Enttäuschung. Sie hatten gehofft, für ihren Vorstoß Unterstützung bei denjenigen Parteien zu finden, mit denen sie zur Zeit gemeinsam das Volksbegehren zur Auflösung des preußischen Landtags betreiben. Sie ließen es deshalb in der Sitzung des Aeltestenrats nicht an Hinweisen fehlen, daß

die gemeinsame Front in Preußen

die Pflicht in sich schließe, alle Bestrebungen zu unterstützen, jene Notverordnung zu beseitigen, durch die das Volksbegehren beeinträchtigt werden solle. Aber alle Anbiederungsversuche blieben erfolglos. An der Einberufung des Reichstags lag der Rechtsopposition um so mehr, als sie seit Wochen dringend nach einer Gelegenheit sucht, baldmöglichst den mit dem Auszug aus dem Reichstag begangenen Fehlschlag wieder gutzumachen. Die Vertreter der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten erklärten daher ausdrücklich, daß sie im Falle der Einberufung des Reichstags die feste Absicht hätten, in den Reichstag zurückzukehren.

Die Sozialdemokratie hat den sofortigen Zusammentritt des Reichstags nicht nur aus formellen, sondern auch aus sachlichen Gründen abgelehnt, Das ist in keiner Weise eine Billigung aller Bestimmungen der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten. Die Sozialdemokratie verkennt durchaus nicht, daß die weitgehende Einschränkung der Versammlungs=, Presse= und Demonstrationsfreiheit bedenklich und bedauerlich ist. Sie ist jedoch nach wie vor der Anschauung,

daß die unerträgliche Mordhetze, die seit Monaten Leben und Gesundheit der Bevölkerung bedroht und schließlich zu einem permanenten Bürgerkrieg führen kann, nicht länger geduldet werden darf.

Die Sozialdemokratie hat deshalb nach den politischen Attentaten in Hamburg gesetzgeberische Maßnahmen gegen die Mordhetze verlangt. Es mag zweifelhaft sein, ob die neue Notverordnung in allen Teilen nur der Bekämpfung der Mordhetze dient, oder ob nicht auch andere Bestrebungen, die mit Mordhetze oder Verrohung des politischen Kampfes nichts zu tun haben, damit getroffen werden.

Entscheidend wird daher für die endgültige Haltung der Sozialdemokratie die praktische Anwendung der Notverordnung sein. Angesichts der Fortdauer der Mordhetze und der von den extremen Parteien immer noch gesteigerten Verrohung des politischen Kampfes aber ist eine Gegenwehr der demokratischen Republik unerläßlich. Mißbräuche in der Anwendung der Verordnung wird die Sozialdemokratie durch direkte Beeinflussung der zuständigen Staatsorgane zu verhüten suchen.

Die endgültige Entscheidung, ob der Reichstag erst am 13. Oktober zusammentritt, ist nicht getroffen. Eine Mehrheit des Reichstags kann jederzeit eine frühere Einberufung beschließen.

Um den englischen Flottenbesuch in Kiel

Man wartet bloß auf die Einladung

Der Termin der Sommerfahrt des zweiten englischen Kreuzer=Geschwaders nach Kiel ist bisher noch nicht festgelegt. Einstweilen werden nur inoffizielle Verhandlungen darüber geführt. Eine offizielle deutsche Einladung würde jedoch nach den Informationen des Korrespondenten des „Sozialistischen Pressedienst“ in England begrüßt und angenommen werden. Der Marinekorrespondent des „Daily Herald“ betont, es fehle sozusagen nur noch die formelle Einladung und Annahme.

Das zweite britische Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern „Hawkins“ (Flaggschiff), „York“, „Dorsetshire“ und „Norfolk“, sowie dem Minenlegerkreuzer „Adventure“. Der Kreuzer „Hawkins“ wurde unmittelbar nach dem Kriege vollendet, aber alle anderen Schiffe sind späteren Datums und, laut „Daily Herald“, „Gegenstücke“ zu den neuen deutschen Kreuzern „Emden“, „Karlsruhe“, „Königsberg“ und „Köln“.

Man hat sich geeinigt

Reichskanzlerbesuch in England erst im Juni

Weil Briand Bedenken hat / Keine „Beeinflussung" vor der Völkerbundsratstagung

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden nach einer am Mittwoch zustandegekommenen Vereinbarung mit der englischen Regierung London erst in der Zeit vom 5. bis 9. Juni besuchen. Brüning und Curtius werden Gäste der englischen Regierung sein. Den ersten Tag werden sie in London verbringen. Dann sind sie zwei Tage Gast des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers. Am 9. Juni werden sie wiederum in London weilen und am Abend des gleichen Tages nach Berlin zurückkehren. Außer offiziellen Besprechungen und einer privaten Aussprache zwischen den deutschen und den englischen Ministern in Chequers ist ein Empfang beim König vorgesehen.

*

Für die Verschiebung der anfänglich für den 1. Mai und dann für den 2. oder 8. Mai in Aussicht genommenen Konferenz dürfte die Haltung Frankreichs maßgebend sein. Briand hat gegenüber dem englischen Außenminister in den letzten Tagen wiederholt erklären lassen, daß ihm die deutsch-englische Unterhaltung, selbst wenn er dabei anwesend sein sollte,

vor der Tagung des Völkerbundsrates und vor den französischen Präsidentenwahlen äußerst unsympathisch

sei. Wahrscheinlich würde Briand ohne die deutsch-österreichische Zollunion, mit deren Rechtmäßigkeit sich der Völkerbundsrat im Mai beschäftigen soll, weniger scharf oder überhaupt nicht gegen den Besuch des Reichskanzlers und Reichsaußenministers vor der Völkerbundstagung gewandt haben.

Aber die Furcht, daß die französische Reaktion die deutsch-englische Unterhaltung vor den nächsten Verhandlungen des Völkerbundsrates hinsichtlich der Zollunion als eine von vornherein gewollte Niederlage Frankreichs auslegen und damit die Präsidentenwahlen nicht unwesentlich beeinflussen könnte, hat ihn zu jedem Widerstand gegen die Londoner Unterhaltung zwischen Macdonald und Brüning veranlaßt, der nunmehr zu einer Verschiebung der Besprechungen auf Anfang Juni geführt hat.

Obwohl die Besprechung von ihrem anfänglichen sensationellen Charakter durch die Verschiebung auf Juni viel eingebüßt hat, wird es auch im Juni zwischen England und Deutschland noch genügend zu bereden und zu klären geben. Vielleicht ist es für Deutschland sogar besser und vorteilhafter, daß die Unterhaltung nach der Erörterung der deutsch-österreichischen Zollunion in Genf und damit in einer gewissermaßen bereinigten politischen Atmosphäre stattfindet.

Aufatmen in Frankreich

Die französische Presse ist über die Verschiebung der Londoner Reise Brünings und Curtius' sehr befriedigt, vermeidet es aber, diese Tatsache als einen Sieg Frankreichs auszubeuten. Dagegen wird Henderson gelobt, „der schnell das Manöver bemerkt habe, in das ihn die deutschen Staatsmänner hineinziehen wollten", und der daher den ihm von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlag befolgt habe, die Begegnung bis nach der Genfer Ratstagung zu verschieben. Das „Journal" erklärt, man könne also mit Genugtuung feststellen, daß die Gefahr, daß außerhalb des Völkerbundes in London eine Diskussion über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung eingeleitet werde, beseitigt sei. Frankreich könne daher mit ungebundenen Händen nach Genf gehen.

Englische Besorgnis wegen der Flottenverhandlungen

Außer auf die Einladung der englischen Regierung an den Reichskanzler und Reichsaußenminister richtet die englische Presse ihr Hauptaugenmerk auf die englisch-französisch-italienischen Flottenverhandlungen, die in letzter Stunde zu scheitern drohen. Eindeutig werden die französischen Forderungen für übertrieben und für England als unannehmbar bezeichnet. Während Italien und England bereit seien, sich 5 Jahre an ein Abkommen zu binden und die Rüstungen bis 1936 einzustellen, wolle Frankreich das Recht haben, bereits nach vier Jahren freie Hand zu bekommen. Das nehme dem beabsichtigten Vertrag jeden Wert und wenn Frankreich nicht nachgebe, sei das Scheitern der Verhandlungen unvermeidlich.

Auch das Reparationsproblem?

In Berlin hofft man, daß man sich in London nicht nur über die Abrüstung unterhalten, sondern namentlich auch die wirtschaftlichen Nöte behandeln werde, und daraus ergebe sich von selbst, daß die Unterhaltung auch auf das Gebiet der Reparationen übergreifen werde. Bei diesem großen Umfange der zu behandelnden Fragen könne es sogar von Vorteil sein, daß die Zusammenkunft erst nach der Genfer Tagung stattfindet.

Der Anschlag auf die Sowjetbotschaft in Warschau

Beginn der Verhandlung gegen Polanski

Heute begann vor dem Warschauer Bezirksgericht der Prozeß gegen den ehemaligen Militärattaché der Wiener Sowjetgesandtschaft Polanski, der am 19. April v. J. ein Attentat auf die Warschauer sowjetrussische Gesandtschaft versucht hatte.

Wie erinnerlich wurde damals von der Warschauer Polizei eine Höllenmaschine im Gebäude der Sowjetgesandtschaft entdeckt, die aus einer 15 Kilogramm schweren und mit Pulver gefüllten Eisenröhre bestand und die

durch den Schornstein in das Innere des Gebäudes hinabgelassen war.

Eine elektrische Leitung mit einem Uhrwerk, das die Explosion auslösen sollte, führte über das Dach zum Nachbarhaus, war jedoch bei der Aufdeckung des Anschlages nicht eingeschaltet. Polanski war damals ins Ausland geflohen, wurde aber dann von der Polizei in Jugoslawien gestellt und verhaftet. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, daß er nur ein Scheinattentat geplant habe, um lediglich gegen die bolschewistischen Terrormethoden zu demonstrieren.

Von polnischer Seite wird jedoch seinen Aussagen nicht viel Glauben geschenkt und man ist teilweise auch der Ansicht, daß es sich hierbei vielmehr

um eine kommunistische Provokation

gehandelt habe. Die sowjetrussischen Behörden bestreiten überhaupt offiziell, daß Polanski jemals bei der Wiener Sowjetgesandtschaft tätig gewesen sei und wiesen unlängst in einer der polnischen Regierung überreichten Note darauf hin, daß sie der Ueberzeugung seien, daß Polanski im Auftrage antibolschewistischer russischer Emigrantenkreise gehandelt habe. Die russische Note forderte daher, daß der nun begonnene Prozeß auch diese angeblichen Zusammenhänge klären soll. Wie es scheint, beabsichtigen die polnischen Stellen aber diese Forderung völlig unberücksichtigt zu lassen und vor Gericht nur gegen die Person Polanskis allein vorzugehen.

Im Zusammenhang damit ist es nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß und dessen Ausgang gewisse

Folgen für das sowjetrussisch-polnische Verhältnis

nach sich ziehen könnte. Der Prozeß selbst verspricht recht interessant zu werden, mit Rücksicht auf die Aussagen des Angeklagten, der als ehemaliger Sowjetbeamter die Motive seiner Tat in längeren Ausführungen darzulegen gedenkt.

Polnische Amnestie zum Nationalfeiertag?

Wie verlautet, will die Regierung zum polnischen Nationalfeiertage am 3. Mai eine Amnestie in größerem Maßstabe erlassen.

Pfarrer beschimpft die Arbeitslosen

Anläßlich einer Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins in Rehsteinen, Kreis Stallupönen, besaß der Ortsgeistliche, Pfarrer Reschonat, den traurigen Mut, von den Arbeitslosen als „Staatsbummler" zu sprechen. Bei seinem Verbrauch von alkoholhaltigen Getränken ist das nicht weiter verwunderlich. Aber eine Frage wollen wir stellen. Bekommt Pfarrer Reschonat, wenn man seine Arbeitsstunden durch acht dividieren würde, auch 156 Arbeitstage zusammen? Wir bezweifeln, daß er die Anwartschaft zum Bezuge der Unterstützung bei seiner horrenden Arbeitsleistung erfüllen würde.

Milde Strafen für Nazi-Ueberfall

Die Ergebnisse einer Mordnacht in Frankfurt a. M.

Das Schwurgericht Frankfurt a. M. verurteilte drei Nationalsozialisten, die im Oktober v. J. einen Kommunisten getötet und vier verletzt hatten, zu den außerordentlich milden Gefängnisstrafen von vierzehn bzw. sechs Monaten. Einer der angeklagten Rowdys wurde sogar freigesprochen.

Der Fall spielte in der Naziwirtschaft Heun in der Riddastraße in Frankfurt. Dort saßen um die Mitternachtsstunde des 19. Oktober v. J. etwa zehn Kommunisten. Sie sangen dann und wann ein Lied. Einer spielte Klavier. Kein Mensch in der Wirtschaft nahm daran Anstoß. Nur des Wirtes Töchterlein. Sie telephonierte das Nazilokal „Reichsapfel" an und sagte: „Bei uns sind Kommunisten im Lokal." Plötzlich stürzten 30 Nazis in den Schankraum und packten die zehn Kommunisten. Dreißig Biergläser wurden zerschlagen. Der Arbeiter Breitenbach erhielt mit einem Bierglas einen Schlag auf den Kopf und

brach mit zertrümmerter Schädeldecke zusammen.

Zwei Schüsse knallten hinter den fliehenden Kommunisten her. Der Nationalsozialist Kirschstein schlug auf den sterbend am Boden liegenden Breitenbach noch mit einem Stuhlbein ein und schrie: „Hund, verrecke vollends!" Vier andere Kommunisten lagen verletzt zwischen den Tischen. Auch der Wirt beteiligte sich an der Schlägerei und schlug mit einer Spülbürste und mit einer Hundepeitsche auf die Flüchtenden ein.

Einwandfrei wies der Staatsanwalt nach, daß es sich um einen planmäßigen, hinterhältigen und feigen Angriff der Nationalsozialisten gehandelt hat. Von den Angeklagten hatte jedoch nicht einer den Mut, zu den Taten zu stehen. Das Gericht verneinte den Angriff und nahm nur Schlägerei an.

Der Urteilsspruch zeigt, daß in dem Schwurgericht Richter und Geschworene gesessen haben, die mit den Nationalsozialisten sympathisieren.

Ein deutschnationaler Hetzfilm verboten

Beschimpfung der Republik und Demokratie

Die Filmprüfstelle im Reichsinnenministerium hat neuerdings auch einen deutschnationalen Werbefilm verboten. In der Begründung der Filmstelle heißt es:

„Der Film beginnt mit Revolutionsbildern. Als Nutznießer der Not erscheinen anerkannte Führer der Sozialdemokratischen Partei. In dem Bilde selbst wird von den „roten Helfern Barmats" gesprochen. Dieser Wahlfilm artet aus in eine Beschimpfung von Personen und eine Beschimpfung der demokratischen Grundlagen der deutschen Republik. Infolge seiner hetzerischen Verallgemeinerung ergibt sich schon aus seinem Inhalt die Möglichkeit einer Gefährdung der öffentlichen Ordnung."

Die gegen das Verbot eingelegte Beschwerde wurde verworfen. Als sich der deutschnationale Vertreter daraufhin an den Vorsitzenden der Filmprüfstelle mit der Frage wandte, ob nicht durch Beseitigung der beanstandeten Stellen der Film zur Freigabe geeignet werde, erfolgte die Antwort: „Nein, der ganze Film ist verboten. Das ist ein Hetzfilm, derartige Filme macht man nicht."

Starker Aufschwung der holländischen Sozialdemokratie

In Arnhem wurde am Sonnabend der 36. Parteitag der Niederländischen Arbeiterpartei eröffnet. Der Parteivorsitzende Oudegeest stellte in seiner Eröffnungsrede mit Genugtuung fest, daß die Partei am 31. März dieses Jahres mehr als 73 000 Mitglieder zählte und damit in den letzten zwei Jahren um 20 000 Mitglieder zugenommen habe. Diese Zunahme sei nicht zuletzt auf die arbeiterfeindliche Politik der niederländischen Regierung zurückzuführen. Den gleichen Aufschwung habe die Gewerkschaftsbewegung, aber auch die Arbeiterpresse genommen, so daß die beiden Zeitungsunternehmungen der Sozialdemokratie mehr als 110 000 Abonnenten zählten. Da die Sozialdemokratie am 1. Januar 1932 fünf neue Zeitungen in verschiedenen Provinzialhauptstädten ins Leben rufe, sei für den Herbst eine Werbeaktion größten Stils für die Parteipresse in Aussicht genommen.

Braunschweiger Nazis gegen 1. Mai. Im Rechtsausschuß des braunschweigischen Landtags wurde am Mittwoch mit den Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den Nazis der 1. Mai seines Charakters als gesetzlicher Feiertag entkleidet. Die Nazis erklärten, daß zwar auch sie den 1. Mai als Feiertag feiern wollen, der Festtag als solcher aber, da er international sei, beseitigt werden müsse.

Sein großes Erlebnis

Von R. Groß

„Ob ich etwas erlebt habe, Herr, was so ein armer Schlucker schon erlebt! Anfang März komme ich hierher ins Hotel, putze Stiefel, schleppe Feuerung herbei, klopfe Teppiche und alles — heilige Mutter Gottes, ein Tag gleicht dem andern. Und im Herbst, Ende November, wenn die Saison vorbei ist, kehre ich nach Italien zurück, in meine kleine Stadt, wo ich dann von meinen Ersparnissen leben kann. Ein herrliches Leben, Herr — im Winter also — aber irgend etwas erleben? Nein, das gibt's nicht — Sacramento — was soll so ein armer Teufel auch wohl erleben?

Ich wurde Schuster, flickte jeden Tag meine Schuhe. Ja! Eines schönen Tages war ich dann auf einmal verlobt — in unserer Stadt verloben sich alle —, und dann heiratete ich. Ich fuhr fort, Schuhe zu besohlen. Wir bekamen Kinder. Vier Kinder. Eines Tages brach Feuer bei uns aus, denn ich wollte gern nach Amerika fahren, hatte jedoch kein Reisegeld. Viele Jahre hindurch hatte ich meine Beiträge für die Feuerversicherung bezahlt, aber, Herr, ein armer Kerl wird immer von den großen Herren betrogen, denn sie haben die Macht in Händen. Nicht eine Lira bekam ich von der Versicherung, denn sie behaupteten, ich selbst hätte mich der Brandstiftung schuldig gemacht. Ich wanderte anderthalb Jahre ins Gefängnis — ja, Herr, kann ich was dafür, daß das jüngste Kind nicht gerettet wurde? Ich hatte davon geträumt, nach Amerika zu fahren und dort reich zu werden, aber nun hatte ich nichts — es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt, Herr! Meine Frau war lange bettlägerig. Ein Balken war ihr auf die Schulter gefallen — sie wurde nie ganz geheilt und starb schließlich. Und ich besohlte weiter meine Schuhe. Was blieb mir denn auch übrig! Aber etwas erleben — nein, Herr, man erlebt nichts, wenn man Stiefel besohlt.

Die beiden Mädchen wuchsen heran. Der Junge ertrank, als er neun Jahre alt war. Als die Mädchen heirateten, blieb ich allein in der Stadt zurück. Ich hörte nichts mehr von ihnen, denn was machten sie sich auch aus ihrem armen Vater! Ich flickte weiter meine Schuhe, bis eines Tages der Enrico Baros nach der Schweiz reisen wollte. Er erzählte mir, daß man dort viel Geld verdienen könne. Einige arbeiteten in Fabriken, in Seidenwebereien und anderen Betrieben, aber alle verdienten sie sehr gut, so daß sie Geld nach Hause schicken konnten und im Winter zu leben hatten. Ich reiste also mit Enrico. So kam es, daß ich hier in diesem Hotel Arbeit erhielt. Neun Sommer hindurch bin ich nun hier gewesen. Ich komme im März und kehre im November nach Italien zurück, aber was erlebt man denn, wenn man in einem Hotel Stiefelputzer ist! Man arbeitet, man ißt, man schläft — nichts weiter — so war es Jahr aus Jahr ein — bis — ja —, bis gestern, da habe ich was erlebt, Herr, heilige Mutter Gottes, was habe ich da erlebt . . .

Ich hatte frei und ging die Pilatusstraße entlang, als mir Guilelmo Rovi, Bettas Mann, begegnete — also mein Schwiegersohn. Elegant gekleidet, die Taschen voll Geld, denn er war aus Amerika gekommen über Hamburg, hatte eine zweitägige Eisenbahnfahrt hinter sich und wollte hier in Luzern umsteigen. Zwei Stunden hatte er Aufenthalt, bis der Zug nach Bellinzona kam . . .

Heilige Madonna, er ging mit mir in ein Wirtshaus und zeigte mir sein Geld und bestellte Wein, viel Wein — beide wurden wir schließlich betrunken. Zu allem Ueberfluß schenkte er mir auch noch eine Uhr — aus Gold — ein Reiseandenken aus Amerika. Eine prachtvolle Uhr, Herr, mit zwei Kapseln — und sie funkelte wie die Sonne. Zwei Dollar und fünf Cent hatte sie gekostet — so sagte mir Guilelmo; ich weiß nicht, wie viele Lire das sind, aber es war jedenfalls ein hoher Preis für eine Uhr — und er schenkte mir diese Kostbarkeit. Ich — Ich meinerseits umarmte ihn und beteuerte ihm, daß er mein bester Sohn sei — — dieser Guilelmo — — Herr — gestern abend habe ich wirklich etwas erlebt — zum erstenmal in meinem Leben.

Wir ließen uns mehr Wein kommen. Ich bezahlte. Wir sangen und waren lustig. Ich putzte die Uhr mit meinem Rockärmel, daß sie wie der helle Tag erstrahlte, und Guilelmo hatte auch seine Freude — die Taschen voll Geld — viele hundert Lire — fünfhundert. Aber dann — schlief ich schließlich ein.

Als es schon sehr spät war, weckte mich der Kellner. Es war Feierabend. Guilelmo war verschwunden, denn er durfte den Zug nicht versäumen, aber, Herr, noch nie in meinem Leben habe ich etwas derartiges erlebt — denken Sie sich, Herr, er hatte die Uhr mitgenommen — meine Uhr . . ."

Deutsche Oper in London. Am 27. April eröffnet die Londoner Opera of Covent-Garden eine deutsche Opern-Saison. Die Aufführungen stehen unter der Leitung Bruno Walters und werden sich über zehn Wochen erstrecken. Von deutschen Künstlern, die zu dieser Veranstaltung nach London kommen, sind Lotte Lehmann, Lauritz Melchior, Maria Olszewska, Gotthelf Pistor und Willy Werle zu nennen. Wagners „Ring der Nibelungen" wird zwei Aufführungen erleben, ferner werden „Tristan und Isolde", „Die Meistersinger" und Mozarts „Zauberflöte" über die Bretter gehen.

Menschen hinter Gittern

In dem Heinrich-George-Film der Metro-Goldwyn-Mayer „Menschen hinter Gittern", der in Hollywood gedreht wird, wirken neben Heinrich George noch Gustav Dießl, Egon von Jordan, Karl Etlinger, Peter Erkelenz, Anton Pointner, Hans Heinz v. Twardowski, Paul Morgan, Edgar A. Licho und in der weiblichen Hauptrolle Dita Parlo mit. Die Regie führt Paul Fejos, der durch seinen Film „Zwei junge Herzen" ganz außergewöhnliches Aufsehen erregt hat.

Bleibt Richard Strauß in Wien? Wie aus Wien berichtet wird, ist der Vertrag zwischen Richard Strauß und der Wiener Staatsoper, der den Komponisten auf fünf Jahre verpflichtete und heuer abgelaufen ist, bisher nicht erneuert worden. Im abgelaufenen Vertrage waren 100 Dirigentengastspiele Richard Strauß' vorgesehen. Ueber eine neuerliche vertragliche Bindung zwischen Strauß und der Opernintendanz ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden.

Deutsche Wissenschaft in der Tschechoslowakei. Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaften und Künste, die vor vierzig Jahren in Böhmen gegründet wurde, bemüht sich neuerdings, den Titel einer „Deutschen Akademie für Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik" zugesprochen zu erhalten. Die Akademie soll in drei Abteilungen zerfallen: eine philosophische, eine naturwissenschaftliche und eine kunstwissenschaftliche. Da der Gesellschaft vor kurzem aus der Jubiläumsspende der Republik zwei Millionen Kronen bewilligt wurden, sind die Aussichten, den Titel und somit einen rechtlichen Charakter in der Tschechoslowakei zu erhalten, recht günstig.

Paul Ernst als Dramatiker. Paul Ernst hat ein fünfaktiges Schauspiel geschrieben: „Kassandra", das vom Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Uraufführung erworben wurde und dort am 11. April herauskommt.

Um das Geburtshaus Hoffmann von Fallerslebens. In Fallersleben, der Geburtsstadt des Dichters des Deutschlandliedes, versucht man das Geburtshaus Hoffmann von Fallerslebens dem Interesse weiterer Kreise nahe zu bringen, um den seit langem gefaßten Plan, das Haus zum deutschen Nationaleigentum erklären zu lassen: in Bälde zu verwirklichen. Das Geburtshaus beansprucht durch seine Baufälligkeit größere Geldmittel, die dem augenblicklichen Besitzer nicht zur Verfügung stehen.

Greta Garbo als Mata Hari. Die Gestalt der holländischen Tänzerin Mata Hari, die in Frankreich wegen Spionage erschossen wurde, bildet den Inhalt eines neuen Filmes, den Greta Garbo nach Beendigung von „Susanne Lenox" in Hollywood drehen wird.

Der Ueberfall auf Pfefferstadt

Vom Täter fehlt jede Spur?

Johannes Bank ist in Danzig / Die Nazi-Betriebszellen bei der Polizei

Am 23. März wurde in der Pfefferstadt, vor dem Lokal Stremlow, der polnische Staatsangehörige Specktor überfallen und von einem Nationalsozialisten derartig zerschlagen, daß Sp. ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am 28. März veröffentlichte die „Danziger Volksstimme" eine genaue Beschreibung des Täters. Einen Tag später wußte die Polizei den Namen. Inzwischen ist der 9. April geworden. Der Nazi ist bis jetzt noch nicht verhaftet worden. Die Polizei findet ihn nicht. Wir fühlen uns auch in diesem Fall verpflichtet, der Polizei unsere Hilfe anzubieten. Der Täter heißt Johannes Bank, wohnhaft Strohdeich 11, seine Frau und Kinder wohnen in Tiefental.

Wir nehmen an, daß diese Mitteilungen schon genügen werden, um Bank noch heute zu sistieren, zumal er

täglich im Parteibüro der Nazis aus- und eingeht

und zumal er ein „alter Bekannter" der Polizei ist.

Da wir uns nun schon gezwungenermaßen mit dem eigenartigen Fall Bank zu beschäftigen haben, soll auch eine Angelegenheit nicht länger verheimlicht werden, die den üblen Eindruck über die Zustände, die augenblicklich bei der Polizei herrschen dürfen, noch erheblich verstärken muß. An demselben Abend, an dem Specktor überfallen wurde und an dem der Täter Bank in das Lokal Stremlow flüchtete, an demselben Abend fand in demselben Lokal Stremlow

eine Nazi-Betriebszellensitzung der Polizei

statt. Es sprach u. a. der Gau-Betriebszellenleiter Stagneth. Seine Hörer waren ausschließlich Polizeibeamte. In diese Sitzung platzte Bank unmittelbar nach dem Ueberfall herein. Und dadurch wurde es möglich, daß Bank im Lokal Stremlow nicht mehr „gefunden" wurde. Die dort anwesenden Polizeibeamten wußten, daß Bank auf der Straße

einen Menschen niedergeschlagen hatte.

Ein Angestellter der Firma Stremlow hatte es ihnen zugerufen. Außerdem wurden sie durch das Erscheinen der Schupo im Lokal Stremlow hinreichend orientiert. Trotzdem konnte Bank verschwinden, etwa eine halbe Stunde später im Café Birk erscheinen und sich dort laut seiner Tat rühmen.

Im Strafgesetzbuch, das auch in Danzig Geltung hat, gibt es einen Paragraphen 257, der folgendes besagt:

„Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Täter oder Teilnehmer wissentlich Beistand leistet, um demselben der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vorteile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn er diesen Beistand seines Vorteils wegen leistet, mit Gefängnis zu bestrafen. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein, als die auf die Handlung selbst angedrohte."

Dieser Paragraph erfüllt den Tatbestand, der hier vorliegt. Die im Lokal Stremlow anwesenden Polizeibeamten haben sich zweifellos der Begünstigung schuldig gemacht. Da man ja im Polizeipräsidium weiß, wer der

Obmann der Nazi-Betriebszellenorganisation der Polizei

ist, wird es ein Leichtes sein, die schuldigen Polizeibeamten — wenn man will — zur Rechenschaft zu ziehen . . .

Das Polizeipräsidium wird nach diesen Mitteilungen zwei Aufgaben schleunigst zu erfüllen haben. Zunächst ist Bank zu verhaften, was, wie wir annehmen, bereits heute geschehen kann. Ferner ist darüber Aufklärung zu verschaffen, ob nationalsozialistische Polizeibeamte, die Nazi-Rowdys begünstigen, und Polizei-Skandale am laufenden Bande produzieren, auch weiterhin ihr Unwesen treiben dürfen.

Die Fenster wurden eingeworfen

Pöbeleien der Nazis — Eine Frau verletzt

Die Polizeipressestelle teilt mit:

„Gestern abend fand ein Umzug der Nationalsozialisten statt. In der Altstadt wurden sie aus einigen Häusern mit Rufen wie: „Hitler, verrecke!" bedacht. Sonst ist der Umzug ohne Zwischenfall verlaufen. Im Polizeirevier 2 wurden mehrere Anzeigen gegen Umzugteilnehmer erstattet, die einmal das Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen, mit einem Stein beworfen haben sollen. Dann soll ein Arbeiter in der Tischlergasse mit einer Flasche beworfen worden sein. Auf der Straße Brabank wurde von einer Arbeiterfrau und einem Kommunisten Anzeige erstattet, daß ihnen von Umzugsteilnehmern mit Steinen und Eisstücken die Fensterscheiben eingeschlagen worden seien. Gegen die unbekannten Täter wurde Strafantrag gestellt."

Wie wir hören, ist die Frau, in deren Wohnung die Fensterscheiben zertrümmert wurden, die Ehefrau eines Zentrum-Anhängers. Als sie aus dem Fenster herausfah, flogen plötzlich Steine ins Zimmer. Die Frau selbst wurde am Arm getroffen und erlitt eine erhebliche Verletzung.

Nach einigen weiteren, bei uns eingelaufenen Meldungen, hatten die Nazis es auch gestern wieder darauf angelegt, die Arbeiterbevölkerung zu provozieren. Ist es schon an sich eine Unverschämtheit, daß Arbeitermörder mit Musik durch Arbeiterviertel ziehen dürfen, so müssen die Schmähreden gegen die organisierte Arbeiterschaft mit Recht die größte Empörung auslösen. Allerdings haben diese Märsche der Hakenkreuzler die erfreuliche Wirkung, daß sie sich zu Propagandazügen gegen die Nazis selbst auswirken. Und so werden auch die gestrigen Flegeleien der Nazis dazu beitragen, die Front der Sozialdemokratie durch den Massen-Eintritt von Arbeitern und Arbeiterfrauen noch weiter zu stärken.

Hakenkreuzler schlägt auf Kinder ein

Gestern in den Nachmittagsstunden wurden in Zoppot zwei auf der Straße spielende Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren von einem mit einem Hakenkreuz geschmückten Jüngling belästigt. Als der größere der Knaben sich entfernte, entriß der Hakenkreuzler dem Knaben einen Stock und schlug unbarmherzig auf den kleineren Knaben ein. Er versetzte ihm Schläge über den Rücken, über das Gesicht und über die rechte Hand, die eine erhebliche Verletzung am Daumen davontrug. Erst als ein zufällig des Weges kommender Arbeiter einschritt, ergriff der Rohling die Flucht. Der Knabe mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Leider ist es nicht gelungen, den Täter zu ergreifen oder seinen Namen festzustellen.

Interview mit dem Senatspräsidenten

Sahm freut sich außerordentlich

über die neuen Aufgaben in Berlin — Wie er von Danzig scheidet

Wie uns von maßgebender Seite aus Berlin berichtet wird, kann die Wahl des früheren Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Sahm, zu mOberbürgermeister von Berlin auf Grund der persönlich mit ihm geführten Besprechungen als endgültig gesichert betrachtet werden.

Ein Mitarbeiter des „8-Uhr-Abendblatt" hat eine Unterredung mit Dr. Sahm anläßlich seines Aufenthaltes in Berlin gehabt. Der zukünftige Berliner „Ober" äußerte sich dabei wie folgt:

„Berlin ist mir durchaus nicht fremd", beginnt Präsident Dr. Sahm das Gespräch. „Schon als Student war ich in Berlin heimisch und kam zum zweiten Male hierher als Geschäftsführer des Deutschen Städtetages. Wenn diese meine Tätigkeit auch nur acht Monate gedauert hat, so habe ich durch sie doch immerhin gute Einblicke in Wesen und Struktur der Reichshauptstadt gewinnen können. Ich glaube sicher, mit Berlin und den Berlinern wieder rasch Fühlung zu bekommen."

„Fällt es Ihnen nicht schwer, Herr Präsident, sich von Danzig zu trennen?" — „Ja, sehr schwer sogar! Es ist doch gewissermaßen mein Lebenswerk, das ich dort hinter mir lasse. Ich hätte nicht gedacht, das neue Danzig, das ich mitaufbauen helfen durfte, überhaupt verlassen zu können, so verbunden fühle ich mich mit ihm. Aber nach der politischen Entwicklung in Danzig hätte mein Bleiben dort sowieso keinen rechten Sinn mehr."

„Freuen Sie sich sehr auf die neue Aufgabe, die Ihrer hier wartet?" — „Außerordentlich! Die Aufgabe, die Geschicke der deutschen Reichshauptstadt in die Hand zu nehmen, ist ebenso groß wie schön und schwierig. Mir erscheint jede schwierige Aufgabe besonders schön und verlockend. Und an die Spitze der Berliner Stadtverwaltung zu treten, das betrachte ich auch als eine nationale Aufgabe, der ich mich nicht entziehen werde, wenn man mich ruft."

Dann bringt Präsident Sahm das Gespräch auf seine Beziehungen zur Presse. „Es ist mir eine ungewöhnliche Genugtuung feststellen zu dürfen, daß mich die Berliner Presse aller Richtungen so freundlich begrüßt und für meine Kandidatur, die übrigens nicht von mir ausgegangen ist, so warm eingesetzt hat. Ich habe es mir immer in meiner kommunalpolitischen Laufbahn sowohl wie später als Danziger Senatspräsident besonders angelegen sein lassen, zur Presse ein enges und freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten. Ich hoffe das auch in Berlin ausgiebig zu können."

„Wie stehen Sie zu dem neuen Berlin-Gesetz, Herr Präsident?" — „Wenn ich mich bereitfinde, eine eventuell auf mich entfallende Wahl zum Oberbürgermeister anzunehmen, so besagt das ja schon, daß ich in dieser Beziehung in der neuen Berliner Gemeindeverfassung kein Hemmnis für meine Tätigkeit sehe. Aber das gehört ja eigentlich schon in das Gebiet des Programmatischen, das ich nicht berühren möchte."

„Darf man nach Ihren speziellen Neigungen und Interessen fragen, Herr Präsident?" — „Nun ja, wenn Sie auch das wissen wollen, so bin ich als Privatmann

ein leidenschaftlicher Freund moderner Malerei.

Ihr gehören meine Mußestunden, meine ganze Liebe. Ich selbst besitze manches schöne Werk führender zeitgenössischer Maler, wie Pechstein, Heckel u. a. Kürzlich hat mich Artur Dix porträtiert, und daraus mögen Sie schon ersehen, welche Richtungen der deutschen Gegenwartsmalerei ich bevorzuge."

Präsident Dr. Sahm erzählte dann zum Schlusse der Unterhaltung noch, daß er eben von einem Besuche seines Schwiegersohnes in Polen zurückgekommen war, als er Dienstag abend in seiner Danziger Wohnung ein Telegramm vorfand, das ihn nach Berlin rief. Er hatte gerade noch so viel Zeit, um in aller Eile von neuem die Koffer zu packen und mit dem nächsten Abendschnellzug nach der Reichshauptstadt abzufahren. Hier erwarten ihn jetzt eine Reihe von Besprechungen, die selbstverständlich mit der Frage der Wahl zum Oberbürgermeister in allerengstem Zusammenhange stehen.

Er soll es selbst gemacht haben

Der „Ueberfall" auf den polnischen Matrosen

Wir veröffentlichten gestern eine Meldung der Polnischen Telegraphenagentur, die über mysteriöse Vorgänge auf dem polnischen Dampfer „Kopernik" berichtete. Danach sollten unbekannte Täter den wachhabenden polnischen Seemann Ladislaus Jerzyk überfallen und ihm auf der Brust ein Hakenkreuz eingeschnitten haben. Auch die in der Kajüte und an Bord befindlichen Gegenstände, sowie die polnische Schiffsflagge sollten ebenfalls von den Tätern mit Hakenkreuzen beschmiert worden sein. Wir bezeichneten gestern bereits diese Meldung als sehr unwahrscheinlich. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, dürfte der Ueberfall von dem polnischen Matrosen fingiert worden sein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Jerzyk die Sudeleien vorgenommen und sich auch das Hakenkreuz auf der Brust selbst eingeritzt hat.

Seehundfang in der Danziger Bucht. Beim Fischen in der See geriet in die Netze des Fischers Krieger in Gdingen ein starker Seehund, der bald an Land gebracht wurde und zur Zeit auf dem Hof des K. von zahlreichen Schaulustigen bewundert wird. Der Seehund soll in den Posener oder Warschauer Zoologischen Garten geschafft werden.

Die Enttäuschung

Von Ricardo

Es war nicht ganz einfach, die Sache so einzufädeln, daß die ahnungslosen Eltern nichts merkten. Außerdem mußte man so tun, als sei man über derartige Dinge erhaben und längst hinausgewachsen. Daß man es lediglich aus wissenschaftlichem Interesse tat, ist selbstverständlich. Gottseidank ist man anders als die anderen; von Lüsternheit keine Spur; nein, mit reinen Augen und mit reiner Seele muß man solche heiklen Dinge betrachten und lesen. Menschliches, Allzumenschliches muß der Mensch auch kennen lernen, soll er groß, stark und schön durch das Leben wandeln.

Wer kann dafür, daß die Eltern Mucker und Spießer sind und in dem Wahn leben, ihre 18jährige Else glaube noch an den Klapperstorch? Und mit der reizenden, 17jährigen Grete, war es da anders? Der Vater, ein höherer, sittenstrenger Beamter, hat zwar ein Verhältnis, das seiner Tochter gleichaltrig ist, aber nie sollte er auf den Gedanken kommen, daß seine einzige, über alles geliebte Tochter neben allem Wohlleben nur den brennendsten Wunsch kennt, endlich Gewißheit zu erlangen, woher die Kinder kommen. Nicht so in groben Umrissen, das weiß sie längst; nein, ausführlich und mit allen Einzelheiten den Vater oder die Mutti fragen? O Gott, nein, die würden Augen machen und vielleicht nach den längst außer Betrieb gesetzten Karbatsch aus der Ecke holen, um ihr das Fell zu gerben. Nein, Vati und Mutti denken über solche Dinge sehr streng. Und die Freundin, die 18jährige Else? Nun ja, die weiß eine ganze Menge über solche Sachen, sie hat ja auch schon einen festen Freund, einen ganz ausgekochten Jungen, der weiß sicherlich alles, was ein junges Mädchen von der Liebe und was dazu gehört, wissen muß. Den könnte man ja auch fragen, aber der Bengel wird dann immer gleich frech und will alles praktisch demonstrieren. Nein, das ist auch nicht das Richtige. Und was in Vaters Lexikon steht, das ist auch danach. Erstens ist das Lexikon von 1870, also veraltet, und in der Liebe werden in letzter Zeit sicherlich auch neue Erfindungen gemacht worden sein, und zweitens ist es so [illegible] in den dicken Wälzern die richtigen Stellen zu finden. Es müßte ein Buch geben, mit Bildern natürlich, in dem man alles, alles ganz genau . . . und teuer darf es nicht sein, denn man muß es von seinem Taschengeld kaufen können. Ja, danach suchte Grete, und Else half ihr, denn schließlich kann man nie genug lernen.

Suchet, so werdet ihr finden. In einer illustrierten Zeitschrift, die Vater heimlich hält, fand Grete eines Tages folgendes Inserat:

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß!

Für eine Reichsmark wurde da eine ganze Menge versprochen. Es hieß, man könne sich das Büchlein ganz diskret, im sogenannten neutralen Umschlag kommen lassen. Und es sei hochaktuell. Das Neueste vom Neuen. Niemand würde von seinem Inhalt enttäuscht sein. Nicht nur junge Damen, nein, auch ältere Semester würden mit Freude und Spannung das Büchlein begrüßen.

Grete und Else beschlossen, dieses Büchlein zu erwerben. Den Anschaffungsbetrag, zuzüglich Spesen für Porto und Verpackung, trugen sie gemeinsam. Halb und halb. Ein fein ausgeklügeltes Arrangement von Listen und Intriguen heckten sie aus. Einmal die Abschickung des Geldes mußte vorsichtig geschehen. Der Postbeamte dürfte nichts merken. Die Handschrift müßte verstellt werden. Und dann — wohin sollte man sich das wichtige Büchlein schicken lassen? An Else, an Grete? Um Gotteswillen! An eine Freundin? Bloß nicht, man weiß ja wie Freundinnen sind. Postlagernd? Jawohl, postlagernd war das beste. Aber wie macht man das? Den Vater, die Mutter fragen? Ausgeschlossen. Die konnten Verdacht schöpfen und dann wäre die Katastrophe unvermeidlich.

O, es war eine unendlich mühevolle und raffinierte Arbeit, ein wahres Detektivstück, vor Freunden und Bekannten herauszubekommen, wie man sich postlagernde Bücher kommen läßt. Daß man diese Auskunft am besten auf der Post erhält, erschien den beiden jungen Damen auch zu gefährlich. Ein guter Ruf ist Goldes wert, und wegen Fragen, die man später doch erfährt, nur gerne früher wien will, setzt man seinen guten Ruf als mustergültige Haustochter nicht leichtfertig aufs Spiel.

Beharrlichkeit führt zum Ziel. Nach wiederholten Berechnungen mußte das Büchlein endlich auf der Post lagern. Unter „Liebe 305". Wer sollte es abholen? Es war ein harter Kampf, aber endlich entschloß sich Grete. Sie war schon immer die Mutigere. Wenn Else auch den Freund hatte und Wunderdinge vom Zusammensein mit ihm erzählte, Grete wußte, daß der Freund die treibende Kraft war. Bei ihr sollte es einmal anders werden. Wenn sie einen Freund haben würde, so sollte der ihr nichts vormachen können. Sie würde nur als aufgeklärte Partnerin eine Freundschaft mit einem jungen Mann schließen. Und das Büchlein war ein Weg zu ihren ehrgeizigen Zielen.

Sie holte es von der Post. Frank und frei. „Bitte, die postlagernde Sendung „Liebe 305", ich bin die Empfängerin," sagte sie gelassen am Schalter. Der Beamte händigte ihr ein kleines Päckchen aus. Dünn, mein Gott, so dünn! Für eine Mark. Eine Reichsmark oder Gulden 1,25? Na, hoffentlich ist das keine Enttäuschung? Aber, wer weiß, vielleicht ist das Büchlein dünn, dafür aber oho . . .

In Elses Zimmer hatten sie Kaffee und Kuchen und Konfekt vorbereitet. Gemeinsam wollten sie Seite um Seite des Büchleins genießen, jawohl genießen.

Die Papierhülle fiel. Da stand in schöner Druckschrift:

Was ein junges Mädchen vor der Ehe wissen muß!

Mit angehaltenem Atem klappten sie das Büchlein auf. Da — man nehme drei Eier und etwas Butter stand da . . Was ist das? Kochrezepte, ein Kochbüchlein also. Hm, also das muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen . . Das! Richtig! Auch das!

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufheiternd, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Druck über Mitteleuropa hat sich weiter verstärkt und südwärts und westwärts ausgebreitet. Die noch über Nordwestrußland liegenden Reste der im Norden vorübergezogenen Störung verursachen im nördlichen Ostseegebiet die Fortdauer der kalten Nordwinde. Im Westen tragen südliche Winde warme Luft nordwärts, und auch über dem südlichen Rußland macht sich allgemeine Erwärmung fühlbar.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, schwache, nördliche, später nach Südost drehende Winde, Temperatur unverändert.

Maximum des letzten Tages: 4,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —1,4 Grad.

Schiffahrt Gdingen—Warschau? Wie die polnische Presse meldet, wird in Gdingen ein Schiffahrtsverkehr von Gdingen nach Warschau und zurück organisiert. Das betreffende Unternehmen hat bereits zwei Motorkähne gekauft, mit denen man die Strecke von Gdingen nach Warschau in drei Tagen zu bewältigen hofft.

Aus aller Welt

Zeppelin auf der Orientreise

Heute früh aufgestiegen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute in den frühen Morgenstunden unter Führung von Dr. Eckener zu seiner zweiten Orientreise aufgestiegen. Das Ziel der Reise ist Kairo, wo das Luftschiff voraussichtlich am Sonnabend gegen 5 Uhr morgens eintreffen wird. An Bord befinden sich 24 Passagiere. Es ist beabsichtigt, nach der Zwischenlandung in Kairo und der Auswechselung der Passagiere eine Rundfahrt über Aegypten und Palästina vorzunehmen.

Rohrbach-Romar-Ueberführungsflug beendet

170 Kilometer Stundengeschwindigkeit

Der Ueberführungsflug der an Frankreich gelieferten Rohrbach-Romar, der über die Entfernung von 2400 Kilometer auf der Strecke Travemünde—Cherbourg—Bordeaux—St. Raphael führte, wurde heute beendet. Nach einem Telegramm des Flugkapitäns Steindorff erfolgte die glatte Landung im Zielflughafen gestern mittag 13 Uhr. Der Flugverlauf hat in jeder Weise befriedigt. Mit den reinen Flugzeiten ergibt sich eine Reisegeschwindigkeit von über 170 Kilometer in der Stunde.

Hilfsexpedition für Professor Wegener

Kopenhagen, 8. 4. Der Gouverneur von Grönland, Daugaard Jensen, erklärte der Zeitung „Politiken" gegenüber, daß augenblicklich von der westgrönländischen Station Karmarujuk eine Hilfsexpedition vorbereitet wird, die Nachforschungen nach dem deutschen Gelehrten Prof. Wegener anstellen wird. Die Expedition wird, sobald das Wetter milder geworden ist, aufbrechen.

Die verzögerte Ausreise

Die Strandung der „Berengaria"

Der Schaden, den der Cunard-Dampfer „Berengaria", der frühere deutsche Dampfer „Imperator", kurz vor der Ankunft in Southampton durch die Strandung erlitt, ist nicht bedeutend. Es ist aber nicht unmöglich, daß sich seine nächste Ausreise trotzdem um mehrere Wochen verzögert.

Zum Tode verurteilt

„Wegen systematischer Schädigung der Lokomotiven . . ."

Das Sowjetgericht in Petrosawodsk hat den Werkmeister der Eisenbahn-Werkstätten Kosibutow „wegen systematischer Schädigung der Lokomotiven" zum Tode verurteilt. Zur Beseitigung der Schäden im Transportwesen ist bekanntlich jetzt eine neue energische Kampagne in Angriff genommen worden, die mit außerordentlicher Strenge durchgeführt wird.

Deutscher Naturschutztag in Berlin

Mit einem Begrüßungsabend im ehemaligen Herrenhaus wurde gestern der 4. Deutsche Naturschutztag, der vom 8. bis 12. April in Berlin vom Deutschen Ausschuß für Naturschutz veranstaltet wird, eröffnet. Neben zahlreichen Naturschutzkommissaren waren namhafte Freunde der Naturschutzbewegung aus dem ganzen Reiche anwesend. Der erste Vorsitzende Staatsrat v. Reuter-München betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Tagung der Erweckung und Förderung des Naturschutzgedankens in Deutschland dienen solle. Landgerichtsdirektor Dr. Wildens-Bremen, der im Namen des Vereins Naturschutzpark Stuttgart sprach, wies auf die Notwendigkeit hin, Naturschutzreservate in Deutschland anzulegen. Für die kürzlich gegründete Fürst Pückler-Gesellschaft sprach Meyer-Jungclaussen aus Frankfurt an der Oder.

Schweres Bauunglück in Kalifornien

5 Tote, 18 Schwerverletzte

Bei dem Neubau der Universität in Berkelen (Kalifornien) stürzte gestern das 3. Stockwerk ein. 5 Arbeiter wurden getötet und 18 schwer verletzt.

Explosion beim Bau einer Wasserleitung

Zwei Tote in Neuyork

Bei Ausschachtungsarbeiten für eine in einer Tiefe von über 184 Meter unter der Erde anzulegende Wasserleitung in Neuyork ereignete sich eine schreckliche Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. An derselben Stelle haben sich bereits mehrfach Unglücksfälle ereignet, bei denen Menschen ums Leben kamen.

Das Lüneburger Heidedorf Lauenbrück bei Tostedt im Landkreis Harburg wurde durch einen geringfügigen Schornsteinbrand infolge des herrschenden Sturmes von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das 25 Häuser in Schutt legte.

Die „Berengaria" aufgelaufen

London, 8. 4. Der Cunarddampfer „Berengaria" lief gestern kurz nach 12 Uhr mittags in der Nähe von Southampton auf eine Sandbank. Der Dampfer wurde erst heute früh 3 Uhr nach Eintritt der Flut und mit Hilfe von sechs Schleppdampfern wieder flott. Ein Teil der Passagiere hatte sich bereits gestern in einem Fährboot an Land setzen lassen.

Wie fange ich meine Gäste?

Die geschäftstüchtige Veranda

Ein Hotelbesitzer in einer kleinen Stadt in der Nähe von Frankfurt a. M. hatte in der letzten Zeit über das Ausbleiben von Gästen zu klagen. Er setzte dies auf Rechnung des Straßenbauamtes, das ihm eine schön gepflasterte Straße vor die Tür gebaut hatte, so daß die Besucher der Stadt an seinem Lokal vorbei fuhren. Er beantragte daher die Baugenehmigung zur Anlage einer Veranda und baute daraufhin einen Vorbau von solchen Dimensionen, daß die Straße völlig unpassierbar wurde und daß alle Leute, insbesondere Bauern, die in die innere Stadt wollten, ihre Wagen am Hotel stehen lassen und sich zu Fuß durch die Gasträume hindurch begeben mußten. Auf die zahlreichen Klagen hin, die von seiten der Landbevölkerung erhoben wurde, wurde jetzt dem findigen Hotelwirt die schöne und geschäftstüchtige Veranda von der Polizei wieder weggenommen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Eisbericht. Wetterdienst. Nachrichtendienst. — 11.15: Jagdfunk. „Die Hege mit der Büchse": Wolfgang Becker. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.30: Frauenstunde. „Die alt-ostpreußische Küche und ihr Küchenzettel auf dem Lande": Elsbeth Rossius. — 11.55: Literarische Jugendstunde. Marion Lindt liest aus Agnes Miegels „Kinderland". — 16.30—17.30: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelch. — 17.35: Bücherstunde. Margarete Fürst: „Frauenschicksale". — 18.10: Landw. Preisberichte. — 18.30: Die Kraftdroschke als öffentliches Verkehrsmittel. Max Strume. — 19: Kunstlieder, die Volkslieder wurden. Dr. Hermann Rosenwald. — 19.30: Mitteilungen des Arbeitsamts. Wetterdienst. — 19.35: Abendkonzert. Dirigent: Erich Seidler. Solist: Stefan Auber (Violoncello). — 20.45: Der Kreis. Eine Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham. Uebertragung von Mimi Zoff. Regie: Walther Ottendorff. — 22.15: Wetterdienst. Nachrichtendienst. Sportberichte. — 22.30—24 (aus Berlin): Blasorchester-Konzert. Symphonisches Blasorchester Groß-Berlin (Mitglieder des Deutschen Musikerverbandes). Dirigent: Kapellmeister Arthur Zander, Spandau.

Lokomotive fährt in Arbeiterzug

Zwei Arbeiter getötet — Mehrere Verletzte

In der Nähe von Marseille ist am Eingang eines Tunnels eine Lokomotive in einen Arbeiterzug hineingefahren. Ein Wagen des Arbeiterzuges wurde vollkommen zertrümmert. Von den Passagieren wurden zwei getötet. Einer schwer und zehn leicht verletzt.

Goldmacher Tausends Schätze versteigert

Sie sind von historischem Wert

Die durch den Urteilsspruch gegen den „Goldmacher" Tausend verfügte Versteigerung der in den Laboratorien Tausends aufgefundenen Alchimisten-Werkzeuge hat jetzt in München stattgefunden. Die Gegenstände, unter denen sich Schmelztiegel, kleine Goldmengen und besonders das in dem Prozeß zur Geltung gekommene „Ausgangsmaterial 164" befanden, werden zweifellos in späteren Zeiten einen gewissen historischen Wert erreichen.

Ein Friedhof für Verkehrsunfälle

Man beugt Unfällen vor

Auf originelle Art versucht die amerikanische Stadt Indianopolis im Straßenverkehr künftig Unfällen vorzubeugen. Die Gemeindeverwaltung hat an all den Plätzen, an denen im Laufe der letzten Jahre ein Verkehrsunfall zu verzeichnen war, große weiße Kreuze malen lassen, die entweder auf dem Pflaster direkt angebracht oder an Holzstäben befestigt sind. Für das letzte Jahr sind zirka dreihundert dieser Erinnerungskreuze angebracht worden.

Eine Volkszählung der Hundertjährigen

Italien an der Spitze

Die letzte italienische Volkszählung hatte eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Personen im Alter von 100 Jahren und darüber ergeben. Man hat deshalb jetzt nochmals eine besondere Zählung der Hundertjährigen veranstaltet und festgestellt, daß es in Italien 146 Männer und Frauen gibt, die das 100. Jahr erreicht oder überschritten haben. Die meisten alten Leute gibt es in der Provinz Ligurien, wo auch der älteste Italiener, ein Mann von 120 Jahren, lebt.

Das kommende Privatflugzeug

Der britische Luftfahrt-Club veranstaltet im Herbst d. J. ein Konkurrenzfliegen für leichte Zweisitzerflugzeuge. Das Wettfliegen ist dazu bestimmt, den für den Privatgebrauch geeigneten Typ des Flugzeuges zu fördern. Dementsprechend sollen auch die Maschinen nicht mehr als etwa 80 Kilogramm inklusive Betriebsstoff wiegen und geeignet sein, in zusammengelegtem Zustande in einem Schuppen von zehn Kubikfuß Rauminhalt untergebracht zu werden. Die Preise werden abgestuft nach dem Verhältnis zwischen Nutzlast und Brennstoffverbrauch.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G.m.b.H., Leipzig

10. Fortsetzung

4

Ellen nahm sich mit aller Kraft zusammen, als sie den Kurfürstendamm bis zur Joachimsthaler Straße hinunterschritt. Der Baron sollte sie nicht zögern sehen, nicht merken, wie unendlich allein, wie unsagbar verlassen sie sich plötzlich fühlte, obwohl ihr der Traum von Monaten, in Berlin auf eigenen Füßen zu stehen, viel schneller als erwartet in Erfüllung gegangen war. An den Schaufenstern machten sich mürrische Scheuerfrauen zu schaffen, die nicht gerade erfreulich, aber doch irgendwie heimatlich an die alte Berlinich erinnerten. Warum sahen sich die alten Weiber nur mit so boshaftem Grinsen nach ihr um! Ein übernächtiger Jüngling kreuzte ihren Weg. Mit frechem Lachen blieb er stehen und fragte in der menschenfreundlichen Stimmung seines alkoholischen Zustandes: „Wer hat Sie denn bestellt und nicht abgeholt, Kindchen?"

Gekränkt wandte sich Ellen ab und ging mit eiligen Schritten zurück zur Gedächtniskirche, nur um dem frechen Burschen zu zeigen, daß sie ihren Weg schon finden würde. Der kalte glatte Asphalt belebte sich allmählich. Autos rollten vorbei, aber der große Wagen des Barons blieb verschwunden. Wie dumm auch von ihr zu glauben, daß der Baron an der Stelle des Abschieds warten würde, um ihr noch einmal gute Wünsche auf den Weg zu geben. Steif und hochmütig sah die Kirche aus, wie eingebildet darauf, daß sie durch ihr Vorhandensein einen kreisrunden Strudel des Verkehrs rings um sich her erzeugte.

Ellen nahm ihr Bündel auf und ging mit energischen Schritten die Kantstraße hinunter, nur bedacht darauf, durch schnellen Marsch die Passanten an neugierig forschenden und etwas mitleidigen Blicken zu hindern. An einem Platz luden sich Gartenbänke zum Ausruhen, ohne daß man allein war. Ganze Kolonnen von Arbeitern hämmerten da und buddelten. Ellen fühlte sich ihnen in dem Durcheinander ihrer Gefühle verwandt, denn die Leute wußten auch nicht, warum die einen buddelten und die anderen wieder zuschütteten. Zu ihr setzte sich ein junger Herr und rechnete. Ellen sah ihm in sein Notizbuch, um sich von ihren trüben Gedanken abzulenken. Er addierte lange Zahlenreihen: 13 000 Kubikmeter 'rausgebuddelt und 13 000 Kubikmeter wieder 'reingebuddelt, dazu Materialien extra. Das Ergebnis schien ihn zu befriedigen. Er klappte sein Buch zu und sagte freundlich:

„Darf ich Sie anquatschen, Fräulein."

„Ich bitte sogar darum", antwortete Ellen wohlerzogen.

„Gehen wir frühstücken", meinte er ritterlich. „Mein Name ist Müller, vom Magistrat."

„Ehrt mich, Herr Müller!" Ellen holte ihr Bündel unter der Bank hervor.

„Originelle Aufmachung für ein Necessaire, Fräulein."

„Ich bin erst ganz kurz in Berlin, Herr Müller."

„So etwas zu hören, greift einem schon ans Herz, Fräulein. Ich bin selbst vom Lande."

„Aus welcher Gegend, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

„Von den Rieselfeldern hinter Marienfelde." Ellen bedauerte aufrichtig, die Gegend noch nicht zu kennen. Vertrauensvoll ging sie mit dem jungen Mann zu einem nahen Café, das um diese Stunde noch keine anderen Gäste hatte. Recht angenehm saß es sich in dem kleinen Vorgarten in der Morgensonne. Herr Müller ließ Schokolade und Gebäck kommen. „Ganz mulmig wird einem im Magen, wenn man so die Nächte durcharbeitet", kommentierte er mit deutlicher Hochachtung vor seiner anstrengenden Tätigkeit. Ellen nickte zustimmend. Ihr war ganz ähnlich zumute. Herr Müller war ein kluger und verständiger Mann.

„Wohl auf Stellungsuche?" nahm er das Gespräch wieder auf, nachdem sie sich beide gewissenhaft gestärkt hatten. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Man kennt doch so allerhand Leute. Was würden Sie denn am liebsten machen?"

„Zum Film gehen", gestand Ellen zögernd. Herr Müller lächelte nachsichtig.

„Ein bißchen flott aufmachen sollten Sie sich dafür, Fräuleinchen. Seidene Strümpfe, seidenes Kleid und über einen weißen Fuchs 'rum oder sonst ein Tier, das ordentlich was hermacht. Dann würden Sie schon Angebote kriegen, glauben Sie man, vielleicht auch zum Filmen." Er mußte laut lachen über seine hoffnungsvolle Prognose. Nachdenklich stimmte Ellen in seine Fröhlichkeit ein. Wo sollte sie das Geld herbekommen, um sich so wirkungsvoll auszustaffieren. In ihrem Täschchen hatte sie ihre ganzen Ersparnisse, nicht ganz sechzig Mark waren es, und zwanzig Mark hatte ihr noch Jupp in den Beutel mit ihren Habseligkeiten gesteckt. Ob das überhaupt reichen würde, bis sie eine Stellung gefunden hätte? Sah man ihr denn wirklich Kummersfelde so an, daß selbst junge Herren sich zu wohlgemeinten Ratschlägen verpflichtet fühlten. Sie entschuldigte sich bei Herrn Müller für einen kurzen Augenblick, nahm ihr Bündel und verschwand im Innern des Cafés, um sich nach Möglichkeit zu verschönern.

Sehr anziehend war das Bild wirklich nicht, das sie aus dem Spiegel des Toilettenraumes mit einem sorgenvollen Zug um den Mund ansah. Zerzaust hingen ihre Haare um den Kopf, verknittert und unordentlich war die Bluse und ganz verstaubt die Jacke. So konnte sie in Berlin nicht vorwärtskommen. Wie recht hatte der freundliche Herr Müller mit seinem Rat. Aber genau rechnen mußte sie, ehe auch nur ein Pfennig von ihrem kleinen Vermögen für Anschaffungen draufging. Als sie sich gewaschen und gekämmt hatte, erschien ihr das Bild im Spiegel schon freundlicher. Ob es aber für den Film langen würde mit der Schönheit?

Erfrischt und unternehmend trat sie wieder hinaus in das helle Licht des Vorgartens. Vergeblich suchten ihre Augen Herrn Müller. Von schrecklicher Ahnung gepackt, stürzte sie an den Tisch, an dem sie zusammen gesessen hatten. Gott sei Dank, ihre Handtasche lag noch da. Mit zitternden Fingern öffnete sie den Verschluß und schrie laut auf vor Entsetzen. Das Geld war weg, bis auf ein paar Groschen, die den Dieb wohl nicht gereizt hatten. Tränen ohnmächtiger Wut schossen ihr in die Augen. Sie wäre dem Kerl an die Gurgel gefahren, wenn sie seiner habhaft werden könnte. So ein gemeiner Schuft, so ein miserabliger Hund, so ein . . . Ihr kamen die starken Worte gar nicht, um das Uebermaß ihrer Verachtung auszudrücken.

Der Kellner trat interessiert an den Tisch mit dem beruhigenden Gefühl, daß ihn die kleine Tragödie beruflich nichts anging, da die Zeche bezahlt war. Er hatte den jungen Burschen schon im Auge behalten, der sich da als Kavalier vor so einem kleinen Ding vom Lande aufspielte. Aber so etwas von Doofheit auch, das ganze Geld auf dem Tisch liegen zu lassen, wenn man erst vor ein paar Minuten von einem wildfremden Kerl angequasselt war.

„Sie werden noch 'ne Menge lernen müssen, Fräulein, ehe Sie hier auf einen grünen Zweig kommen. Vor allem trauen Sie keinem, nicht von hier bis an die Wand." Ellen weinte leise vor sich hin, trotz seiner wohlmeinenden Ratschläge. Die Sache wurde ihm langweilig. Vielleicht hatte die Dame vom Büfett Interesse an dem Stückchen Malheur. Vormittags passierte doch so selten etwas Amüsantes.

Fräulein Alma verbarg hinter mächtigem Busen ein gutmütiges Herz, das sie leidenschaftlich gerne Trost spenden ließ. Die armseligen Dinger, die abends auf dem Platz ihrem schweren Gewerbe nachgingen, kamen oft zu ihr, wenn es gar nicht mehr weitergehen wollte. Manche Tasse Kaffee ließ sich das ältliche dicke Mädchen auf eigene Rechnung schreiben, um ihren mütterlichen Zuspruch noch durch eine gute Tat zu krönen. Ellen in ihrer Verzweiflung rührte sie so, daß sie am liebsten mitgeheult hätte. Ihre Empörung über den schmutzigen Jüngling war wortreich und ehrlich. Verhaften wollte sie den Aasgeier lassen, wenn er je wagte, sich wieder in der Nähe blicken zu lassen. „Und nun wird nicht mehr geflennt, kleines Ding," befahl sie dann resolut, als sie Rührung und Zorn genügend ausgekostet hatte. Sie nahm Ellen mit in das Lokal und setzte sie auf das Ecksofa neben dem Büfett, damit sie sich erst einmal beruhigen sollte. Es dauerte aber lange, bis sie herausbekommen hatte, wie Ellen in so früher Morgenstunde zu so peinlichem Erlebnis gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

In der Auswanderungs-Beratungsstelle

Die eine neue Heimat suchen...

Schlechte Aussichten — Länder mit „begrenzten Möglichkeiten"

Als nach dem Frieden von Versailles sich die deutschen Grenzen wieder öffneten, begann auch der Strom der deutschen Auswanderung mächtig anzuschwellen. Es ist selten Abenteuerlust, die heute Tausende von Deutschen zum Verlassen ihres Vaterlandes bewegt. All die Menschen, die auf der Auswanderungs-Beratungsstelle erscheinen, mit sorgenvollen abgehetzten Gesichtern, mit hundert ängstlichen Fragen auf den Lippen, sie sehen in der Auswanderung die letzte aller Möglichkeiten zu einem neuen Dasein, einer wirtschaftlichen Existenz.

Tragödien im Weltzimmer

Es kommen junge Menschen mit breiten Schultern und frischen Gesichtern, Arbeiter und Angestellte, die immer wieder versichern, daß „sie es schon schaffen werden", die alle Entbehrungen in Kauf nehmen wollen — wie die beiden Angestellten, die sich mühsam nach und nach 1000 Mark gespart haben, um als Ansiedler in den Urwäldern Paraguays ihr Glück zu suchen. Es kommen Familienväter, Handwerker, Industrie- und Landarbeiter, die sich nicht abweisen lassen und immer noch einmal verzweifelt fragen, ob es denn gar keine Möglichkeit, gar keine Chance für sie gibt. Nach dem ungelernten Arbeiter betritt der Arzt, der Landwirt und der Kaufmann das Beratungszimmer — manche Tragödie spielt sich zwischen seinen Wänden ab, die hell und bunt mit Landkarten besteckt sind und den Büroraum zum Weltzimmer machen. Es können keine großen Hoffnungen gemacht werden. „Was soll man da machen?" fragt ein arbeitsloser Elektromonteur, der acht Jahre als Schiffsmaschinist fuhr und nun wieder zur See will: Hamburg und Bremen seien nur noch große Schiffsfriedhöfe; nun möchte er nach Südafrika gehen, als Mechaniker auf eine Farm. Doch die Unterlagen, die den Beratern vorliegen, lassen die Möglichkeit einer Anstellung augenblicklich aussichtslos erscheinen: die Mehrzahl der südafrikanischen Farmer und Pflanzer kämpft schwer um ihre wirtschaftliche Existenz.

Wie ihm ergeht es vielen. Denn man muß ihnen immer wieder sagen, daß alle Einwanderungsländer, die bisher Deutsche aufnahmen, durch die Weltwirtschaftskrise zur Drosselung der Einwanderung gezwungen wurden, und ihre Grenzen durch strenge Vorschriften abriegeln. „Und das ist", meint der Leiter der Beratungsstelle, „auch der Grund, weshalb die deutsche Auswanderung von Jahr zu Jahr zurückgeht." Nicht etwa ein Nachlassen des Auswanderungswillens, sondern lediglich die Sperrmaßnahmen der Einwanderungsländer verringern ihre Zahlen. Im Jahre 1919 hatte Deutschland 3 000 Auswanderer, in den folgenden Jahren steigt die Ziffer und erreicht in dem Inflationsjahr 1923 ihren höchsten Stand mit 115 000 deutschen Auswanderern. Seitdem sinken die Zahlen der deutschen Auswanderung beständig.

Verriegelte Grenzen

Trotzdem ist es immer noch ein breiter Menschenstrom, der Jahr um Jahr Deutschland verläßt. Ueber seine Zusammensetzung gibt die Statistik Auskunft: Bei den Auswanderern im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres stellte Preußen mit 8 900 das größte Kontingent. Es folgen Bayern mit 3 500, Württemberg mit 1 700, Baden und Hamburg mit je 1 100 Auswanderern. In den Rest teilen sich die übrigen deutschen Ländern.

Wo fanden sie die neue Heimat? Den überwiegenden Teil der deutschen Auswanderer, nämlich 77,8 Prozent, nahmen die Vereinigten Staaten auf. 4 000 Deutsche zogen nach Kanada, 3 000 ließen sich in Argentinien, 1 500 in Brasilien nieder. Der Rest verstreute sich in der ganzen Welt, soweit sie sich ihnen nicht verschloß. Denn in vielen Ländern, beispielsweise in England, Frankreich, Belgien, Polen und in ihren Kolonien, ist die deutsche Einwanderung unerwünscht, zum Teil verboten, im übrigen durch lästige Bestimmungen erschwert.

Wo sind nun die Chancen für die auswandernden Deutschen? Die von der Arbeitslosigkeit am meisten heimgesuchten Länder Europas bieten sie ihnen nicht. Aber auch Amerika ist längst nicht mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In Kanada wünscht man im allgemeinen nur die Einwanderung von Landarbeitern und Dienstboten; es sei denn, daß der Einwanderer genügend Kapital zur selbständigen Ansiedlung besitzt. Auch in Mexiko heißt es: feste Anstellung oder ausreichendes Kapital. Von den südamerikanischen Staaten sind Argentinien, Brasilien, Chile und Paraguay für deutsche Auswanderer in beschränktem Maße aufnahmefähig. Australien braucht an sich Landarbeiter, die schwerste körperliche Arbeit gewöhnt sind, ist aber augenblicklich gesättigt und läßt niemanden ins Land. So müssen vielen Besuchern dieser Beratungsstelle Illusionen unbarmherzig zerstört werden. Es gibt nirgends mehr das gelobte Land, in dem man sich ein beliebig großes Stück herrenlosen Bodens aneignet, und dem Auswanderungswilligen fehlt es immer wieder am allernötigsten: an Geld.

„Zu Geld in deinen Beutel"

Schon die Reise erfordert einen großen Teil der vorhandenen Mittel, dazu verlangen viele Länder die Hinterlegung einer größeren Garantiesumme. Der Traum der Meisten, ist die Ansiedlung auf eigenem Boden. 3 000 Mark sind beispielsweise das Allermindeste für eine Ansiedlung im brasilianischen Urwald. In Mexiko werden schon 10 bis 15 000 Mark gebraucht, in Südafrika gar 20 bis 40 000 Mark. Aber nicht nur Geld muß der Auswanderer mitbringen — auch einen gesunden, widerstandsfähigen Körper, die Fähigkeit, jahrelang hart zu arbeiten und der Verzichtwille auf alle Annehmlichkeiten und Erleichterungen, an die der europäisch-kulturmensch gewöhnt ist. Vorgelegte Photos von Ansiedlern im südamerikanischen Urwaldgebiet zeigen primitive Häuser, Menschen, die wie Tiere schuften — und geben mehr als alle Worte einen Begriff von dem harten Leben, das den deutschen Auswanderer in Uebersee erwartet.

Und wie ist es mit dem Auswanderer, der kein Kapital zu selbständiger Siedlung mitbringt? Hier bieten sich freilich dem vielseitigen Handwerker eher Möglichkeiten des Fortkommens als dem ungelernten, der im heißen Klima schwere körperliche Arbeit nicht aushält und außerstande ist, mit der bedürfnislosen Eingeborenenbevölkerung zu konkurrieren. Aber auch der tüchtige deutsche Facharbeiter muß damit rechnen, von den inländischen Kräften verdrängt zu werden.

„Raum für alle hat die Erde"

„Man muß immer wieder den Auswanderungswilligen vor allzu großen Hoffnungen warnen. Ja, in vielen Fällen", meint der Leiter der Auswanderungsberatungsstelle, „wird ihm die Auswanderung statt der erwünschten Verbesserung eine Verschlechterung seiner Lage bringen". Die Zeiten also, in denen die Siedler unbeschwert nach dem wilden Westen zogen, der Freiheit und einem neuen Leben entgegen, sind vorüber. Zwar, so rechnet die Wissenschaft, können 200 Milliarden Menschen auf der Erde leben, aber das ist eine Theorie, der heute eine wahrhaft düstere Praxis gegenübersteht.

P.

Kein Stratosphären-Aufstieg

Piccard wartet auf gutes Wetter

Professor Dr. Piccard-Brüssel und sein Assistent Dr. Kipfer, die entgegen anders lautenden Meldungen sich zur Zeit noch in Augsburg aufhalten und einen Ballonaufstieg in die Stratosphäre planten, beabsichtigen dieser Tage nach Brüssel zurückzukehren, da bis auf weiteres keine Aussicht auf gutes Wetter gegeben ist, und damit die erste Voraussetzung für einen glücklichen Aufstieg nicht gegeben ist. Piccard erklärt, daß er in aller Ruhe die zum Aufstieg geeignete Witterung abwarten wolle. Er denke keineswegs daran, durch ein übereiltes Vorgehen das Gelingen des Aufstiegs in Frage zu stellen, handle es sich doch für ihn nicht um eine Sensationsleistung, sondern um die Lösung einer ernsten wissenschaftlichen Aufgabe. Der Zeitpunkt des Aufstiegs werde erst kurz vor der Ausführung festgelegt werden.

Eine kurze Osterfahrt

Die Sehnsucht nach dem Osterei

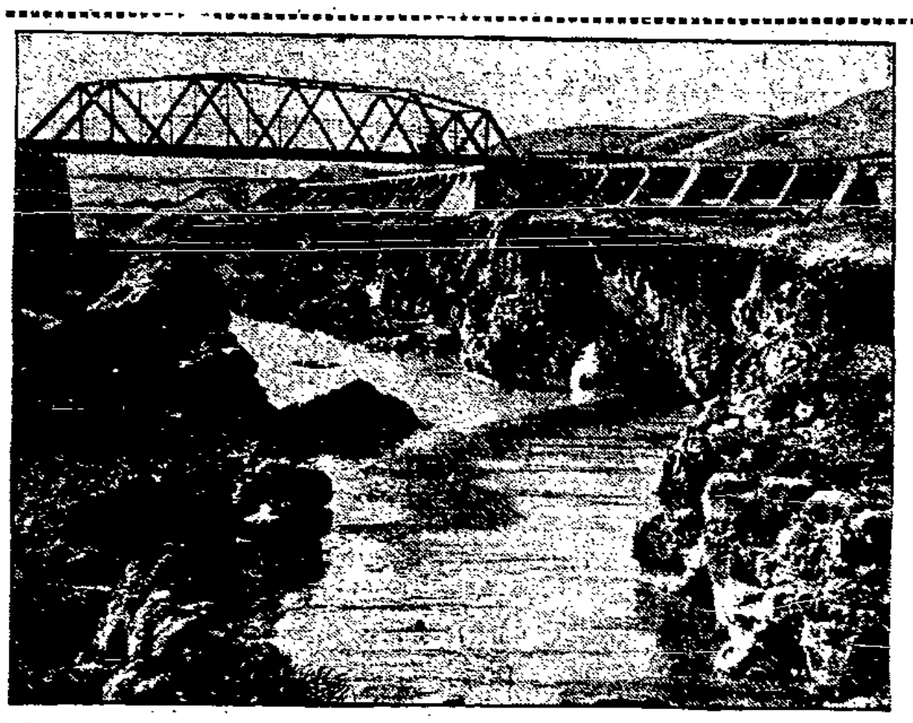
Am ersten Ostertag hatte die Büroangestellte Hilde G. in einem Zuge der Strecke Neukölln—Grünau ihre Handtasche liegen lassen, in der sich außer 35 Mark Bargeld einige Rechnungen, die Wohnungsschlüssel und die Adresse der G. befanden. Sie eilte sofort nach Hause, um einen etwaigen Einbruch zu verhindern. Gegen 8 Uhr erschien dann auch ein Besucher, und zwar in Gestalt eines Boten, der in einem Paket die verlorene Handtasche wiederbrachte.

Die Freude über dieses Glück wurde allerdings durch die Entdeckung sehr getrübt, daß der Inhalt des Portemonnaies von 35 Mark auf 3 Mark zusammengeschmolzen war. In einem langen Brief bedanken sich „zwei junge Burschen" herzlichst für das „willkommene Osterei" bei dem „lieben Fräulein Hilde". Sie erklären, keine „Nachschlüssel" angefertigt und bis auf die 3 Mark den übrigen Inhalt der Tasche als „Osterei" an sich genommen zu haben, um so die Vergeßlichkeit zu strafen. Für eine Dame, die sich laut einer aufgefundenen Quittung Schuhe für 24 Mark kaufen könne so heißt es in dem Briefe weiter, sei die Strafe durchaus nicht übermäßig hoch.

Entdeckung eines neuen Giftes

5000mal stärker als Strichnin

Einem Karlsruher Chemiker ist die Entdeckung eines neuen Giftes „Adenia" gelungen, das einer in Südafrika stark verbreiteten Pflanze entstammt und das an Wirkung 5000mal stärker ist als Strychnin. Ein tausendstel Gramm genügt zur Tötung eines Erwachsenen, ohne daß sich im Körper irgendwelche Spuren feststellen lassen.



Der kraftspendende Jordan

Die Anfänge des im Bau befindlichen Jordankraftwerkes, das ganz Palästina mit elektrischem Strom versorgen soll.

Kirchendiener vom Glockenturm abgestürzt

Der grüßende Selbstmörder

Vor einigen Tagen ging der 21jährige Josef Berg aus Czenstochau auf dem Eisenbahndamm der Linie Radom—Czenstochau spazieren. Als sich ihm eine entgegenkommende, alleinfahrende Lokomotive näherte, grüßte der Mann höflich den Maschinisten und warf sich dann blitzschnell unter die Räder der Maschine. Sein Körper wurde völlig zermalmt. Die einzelnen Teile des verstümmelten Leichnams mußten zusammengesucht werden und wurden mit einem Güterzug nach dem Czenstochauer Krankenhaus gebracht.

Am Gründonnerstag fand in Czenstochau die Beerdigung des Selbstmörders statt. In dem Augenblick, als sich der Trauerzug der Kirche näherte, sprangen drei Freunde des Toten hinauf in den Glockenturm und begannen die Glocken zu läuten. Darauf begab sich der Kirchendiener Jakob Pacholiec in den Glockenturm, um den jungen Menschen das Läuten zu untersagen. In diesem Augenblick ereignete sich etwas Furchtbares: Einer der jungen Menschen trat beim Läuten mit dem Fuß den Kirchendiener so heftig, daß dieser das Gleichgewicht verlor und durch das offene Turmfenster auf das Pflaster herunterstürzte. Ein Schädelbruch hatte den Tod des Kirchendieners auf der Stelle herbeigeführt.

Die drei jungen Leute wurden dem Gericht übergeben. Der Eindruck dieses schrecklichen Unglücks auf das gerade vorüberziehende Trauergeleit war entsetzlich.

Der Wert eines Blitzes

Künstliche Blitze

Mehr denn je ist es heute der Traum des Menschen, die gewaltigen Kräfte der Natur zu bändigen und in seinen Dienst zu zwingen. Erst zu einem ganz geringen Teil ist das bisher gelungen. So hat man z. B. den Wert eines Blitzes errechnen können, ohne daß es allerdings bisher gelang, diese bedeutende Naturkraft der menschlichen Kultur dienstbar zu machen. Die Blitze sind in Mitteleuropa durchschnittlich 3 Kilometer lang, dauern ungefähr eine zehntausendstel Sekunde, haben eine Stromstärke von 60 000 Ampère und erzeugen eine Hitze von über 1000 Grad. Im Laboratorium ist die Erzeugung von künstlichen Blitzen mit einer Länge von 3 Metern gelungen. Es wurde dazu eine Spannung von über einer Million Volt benötigt. Daraus läßt sich leicht errechnen, daß ein Blitz durchschnittlich eine Energiemenge von etwa 28 000 Kilowattstunden enthält. Eine einfache Multiplikation dieser Zahl mit dem üblichen Preis einer Kilowattstunde ergibt, daß ein Blitz einen Wert von rund 5000 Mark hat.

Spielzeugausstellung in Mannheim

Unter der Leitung von Kunstmaler Henselmann ist eine reizende Sammlung von Pastell- und Modellierarbeiten zustandegekommen, die auf der diesjährigen Schau des Mannheimer Fröbel-Seminars viele Freunde findet. Ein besonderes Vergnügen ist es, die Säle mit dem ausgestellten Kinderspielzeug zu durchwandern. Beim Anblick all der schönen Maikäfer und Märchentiere, die das Kinderherz beglücken, möchte man am liebsten wieder Kind sein. Der Ausstellung wird eine Abteilung angegliedert, die das Spielzeug unserer Vorfahren zeigt. Ein Vergleich zwischen beiden Ausstellungen fällt unbedingt zugunsten des modernen Spielzeugs aus, das durch seine Schlichtheit dem Kindergemüt viel näher kommt.

Fischkutter gesunken. In der Nordsee sank ein deutscher Fischkutter, der vor der Insel Amrum geankert hatte, aber des Nachts abgetrieben worden war. Am Strande von Büsum wurden Wrackstücke des verunglückten Schiffes angeschwemmt. Die aus vier Mann bestehende Besatzung fand offenbar den Tod in den Wellen.

Das Paradies der Quacksalber

Von Scharlatanen überschwemmt

Nach einem Bericht des amerikanischen Departements für Gesundheitswesen scheint Porto Rico ein Paradies für Quacksalber zu sein. Das Land ist überschwemmt von Scharlatanen, die mit den absurdesten Heilmethoden den Siedlern imponieren und enormen Zulauf haben. Neuerdings sind daneben allerhand angebliche Medien populär geworden, die durch Magnetisieren, Geisterbeschwören und durch seltsame Zauberformeln die Kranken heilen zu können vorgeben. Die ordentlich gelernten Aerzte, die es in Porto Rico auch gibt, genießen dagegen nur wenig Ansehen und können kaum auf Kundschaft rechnen.

Polnische Flugpläne auf dem Balkan

Eine amtliche polnische Abordnung mit Oberst Filipowicz an der Spitze verhandelt zur Zeit in Sofia über die Einrichtung einer Fluglinie Warschau—Bukarest—Sofia—Saloniki, die mit polnischen Flugzeugen beflogen werden soll.

Auch der Mars ist trockengelegt

Die knapp bemessene Luft

Die Untersuchungen des Dr. Charles John, des Chef-Astronomen vom Mount Wilson Observatorium, berechtigen zu dem Schluß, daß auf unserem Nachbarplaneten das Wasser außerordentlich knapp ist. Nach Schätzungen des Astronomen ist auf dem Mars nur die Hälfte der Wassermenge der Erde vorhanden. Auch die Luft wird etwaigen Marsbewohnern ziemlich knapp zubemessen. Der Sauerstoffgehalt soll etwa nur 60 Prozent von der Sauerstoffmenge betragen, die auf der Höhe des Mount Everest vorhanden ist. Dagegen ist die Wärmetemperatur etwa der der Erde gleich.

Neue Harz-Talsperre

In der Nähe von Bad Lauterberg beginnen in diesen Tagen die Arbeiten an der Errichtung der Oker-Talsperre. Der Bau, der in drei Jahren fertiggestellt sein wird, kostet etwa 11 Millionen Mark. Er gibt ungefähr 1000 Arbeitern Beschäftigung.

Der Sauf-Automat

Nicht mehr auf Vorrat saufen

In der holländischen Viehzucht wird seit einiger Zeit im Futtertrog ein Automat verwendet, der es dem Vieh ermöglicht, durch Berührung einer Metallzunge einen Wasserhahn automatisch in Tätigkeit zu setzen. Nach holländischen Berichten bewährt sich der Sauf-Automat außerordentlich zufriedenstellend, und Kühe wie Pferde bedürfen keiner besonderen technischen Anleitung, die Apparatur dieses Automaten zu bedienen. Der Sauf-Automat hat noch einen weiteren Vorteil. Er gibt dem Vieh die Gewißheit, daß ständig genug zu trinken da ist, wodurch es nicht mehr notwendig wird, „auf Vorrat" zu saufen, was häufig schädlich wirkt.

Eifersuchtsmord. Aus Eifersucht erschoß in Domslau bei Breslau ein junger Schmied seine Braut und danach sich selbst. Die Braut hatte bei einem Vergnügen mit einem anderen getanzt...

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Reger Verkehr

im Danziger Hafen vom 27. März bis 2. April

Eingang: 123 Fahrzeuge, und zwar 100 Dampfer und 23 Motorschiffe resp. Motorsegler mit 91 198 Netto-Regt. gegenüber 100 Fahrzeugen mit 67 800 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 22 Stückgüter, davon hatte 1 eine Beiladung Holz, 2 gleichzeitig Passagiere; je 1 Phosphat mit einer Beiladung Tabak, Schwefelkies, Abbrände, Oel, Getreide, Holz, Fische und Salz, 1 Fahrzeug kam mit Passagieren und Post; 92 liefen leer ein.

Nationalität: 43 Deutsche, 27 Schweden, 14 Dänen, je 8 Norweger und Letten, 5 Polen, 4 Esten, 3 Engländer, 2 Finnen und 2 Danziger (Dampfer „Mottlau“ und „Oberpräsident Delbrück“), je 1 Franzose, Holländer, Amerikaner, Jugoslawe, Grieche, Italiener und Spanier.

Ausgang: 113 Fahrzeuge, und zwar 94 Dampfer, 18 Motorschiffe resp. -segler und 1 Seeleichter mit zusammen 80 198 Netto-Regt. gegen 95 Fahrzeugen mit 65 878 Netto-Regt. in der Vorwoche.

Ladung: 47 Kohlen; 28 Stückgüter, davon hatten 3 Getreide, je 1 Holz, Pferde und Munition als Beiladung, außerdem beförderte 1 gleichzeitig Post; 10 Holz, 7 Getreide, davon hatte 1 eine Beiladung Oelkuchen, 5 Zucker, 4 Kalisalz, je 1 Schiffsbaumaterial, Eisen, Oelkuchen und Salz. 8 Fahrzeuge gingen leer in See.

Nationalität: 36 Deutsche, 34 Schweden, 18 Dänen, 5 Norweger, je 4 Polen und Letten, je 3 Esten und Danziger, und zwar die Dampfer „Edel“ und „Mottlau“ sowie der Seeleichter „Danzig 2“, je 1 Engländer, Holländer, Amerikaner, Grieche, Italiener und Spanier.

Der Schiffsverkehr in der letzten Woche vor Ostern war erfreulicherweise außerordentlich gut. Auch der April ließ sich sehr gut an, kamen doch am 1. April 27 Fahrzeuge ein, ebensoviel verließen an demselben Tage den Hafen. Am 2. gingen sogar 36 Fahrzeuge nach See, darunter waren allerdings 10 Motorsegler, die mehrere Tage auf besseres Wetter gewartet hatten. Größere Ladungen kamen mit den Dampfern „Industria“, „Viktoria W. Kunstmann“ und „Johanne“ an. Die „Industria“ brachte 3000 Tonnen Agglomerate von Oskarshamn für die Firma Schenker & Co. Sie löschte im Freibezirk. Mit 6800 Tonnen Rohphosphat kam von Bona der deutsche Dampfer „Viktoria W. Kunstmann“. Er hatte außerdem ca. 240 Tonnen Tabak als Beiladung. Der Tabak und 2800 Tonnen Phosphat wurden im Freibezirk von der Warschauer Transp.-Ges. in Empfang genommen. Der Rest der Ladung gelangte an der Chemischen Fabrik Kaiserhafen zur Entlöschung. — Schließlich kam noch der lettische Dampfer „Johanna“ mit 4350 Tonnen Schwefelkies von Follonica hier an. Spediteur für diesen Dampfer war die Firma Jck. Der Dampfer löschte im Weichselmünder Becken.

An Erz, Phosphaten, Abbränden usw. wurden im Monat März über den Danziger Hafen ca. 31 000 Tonnen eingeführt, das ist beinahe die doppelte Menge des Vormonats, der allerdings außerordentlich schlecht war. Nach unseren Berechnungen gelangten zur Entlöschung ca. 13 300 Tonnen verschiedener Erze, ca. 7300 Tonnen Agglomerate, ca. 6800 Tonnen Rohphosphat und 3550 Tonnen Schwefelkies resp. Abbrände. Inzwischen sind neue größere Erzladungen im Danziger Hafen mit den Dampfern „Jotunfjell“, „Montgomeryshire“ und „Alava“ eingetroffen. Die Einfuhr von anderen Massengütern, z. B. Alteisen, hat leider zugunsten Gdingens über Danzig ganz aufgehört. Auch Heringe kamen in der Berichtszeit nicht an; jedoch ging kurz vor dem Fest mit dem Motorschiff „Marie Schütte“ eine Ladung von Gt. Yarmouth ab, die inzwischen hier eingetroffen sein dürfte. Ca. 1000 Tonnen Schiffsbaumaterial nahm der Danziger Dampfer „Mottlau“ im Westerplatte-Becken ein, um dieselben nach Odense zu bringen. Der Danziger Dampfer „Prosper“, der von Gdingen hier mit einer Restladung Stückgütern von Antwerpen am Karfreitag eintraf, wird wahrscheinlich mangels geeigneter Frachtangebote wieder auflegen. Die aufgelegte Tonnage in den Ostseestaaten ist trotz vorgerückter Jahreszeit nicht im Abnehmen begriffen, mit Ausnahme von Dänemark, das einen minimalen Rückgang aufweisen konnte.

Der Verkehr mit Gdingen entwickelte sich wie folgt: Es kamen von dort an 1 Dampfer und 3 Motorsegler, davon waren 3 Fahrzeuge leer, 1 Segler hatte Getreide zur Wiederausfuhr; von hier gingen 1 Dampfer, 2 Motorsegler und 1 Seeleichter („Danzig 2“) leer nach dorthin aus.

Ständige Schiffsverbindung Gdingen—Rotterdam—Rheinhäfen. Wie das polnische Ministerium für Industrie und Handel meldet, hat die Firma Edmund Halm in Köln eine ständige Schiffsverbindung zwischen Gdingen—Rotterdam—Neuß—Duisburg—Ruhrort—Düsseldorf—Köln mit ihren eigenen Schiffen aufgenommen; die Schiffe sollen Gdingen in der Mitte der ersten und dritten Woche jeden Monats anlaufen.

Frachtermäßigung für Talk und Talkum zwischen Polen und den deutschen Seehäfen. Mit Wirkung vom 9. April 1931 tritt im Rahmen des Durchfuhrausnahmetarifs S. D. 5 (Verkehr deutsche Seehäfen—Polen und umgekehrt) eine neue Abteilung 90 für Talk und Talkum, gebrannt sowie gemahlen in Kraft. Die Ermäßigung zwischen Beuthen, Borsigwerk, Hindenburg und Sosnitza Grenze einerseits und den Seehäfen Hamburg, Harburg-Wilhelmsburg, Bremen, Bremerhaven/Wesermünde, Lübeck, Warnemünde, Saßnitz Hafen und Stettin andererseits beträgt zwischen 7 und 10 Prozent.

Stillegung der Bialystoker Textilfabriken. Der Verband der Textilindustriellen in Bialystok, nach Lodz dem bedeutendsten Zentrum der polnischen Textilindustrie, hat angesichts der verzweifelten Absatzlage der Industrie die Stillegung sämtlicher Bialystoker Textilfabriken mit einer einzigen Ausnahme beschlossen. Die Ausnahme bildet die Fabrik Spiro, die Uniformstoffe für das Kriegsministerium herstellt. Durch die Schließung der Bialystoker Textilfabriken würden 20 000 Arbeiter beschäftigungslos werden.

Rückgang der Porzellan-Umsätze in Polen. Der Geschäftsbericht der Fabrik für Porzellan und keramische Erzeugnisse in Cmielow A.-G. für 1930 stellt einen Rückgang der Umsätze um 20 Prozent fest. Die mit 1,2 Mill. Zloty Grundkapital arbeitende Gesellschaft hat das Berichtsjahr mit dem geringen Gewinn von 12 036 Zloty abgeschlossen. Die ungünstige Geschäftslage führt der Bericht vor allem auf die ausländische, namentlich die tschechoslowakische, in letzter Zeit auch die russische Konkurrenz, zurück. Ihre Produktion habe die Fabrik im Berichtsjahre trotzdem weiter ausgebaut, insbesondere auf dem Gebiete des Luxus-Tafelporzellans sowie auch der technischen Porzellanartikel. Das Budget für 1931 sieht 3,5 Mill. Zloty Produktionskosten und Investitionen in Höhe von 100 000 Zloty vor. Der Sitz der Gesellschaft ist von Warschau nach Krakau verlegt worden.

Sunlight-Artikel werden in Polen produziert. Die Generalversammlung der Fettindustrie Schicht A.-G. in Warschau hat die Bilanz für 1930, das zehnte Geschäftsjahr der Gesellschaft, genehmigt, die einen Verlust in Höhe von 281 [illegible] Zloty ausweist. Nach Fusion mit der polnischen Sunlight A.-G. und im Ergebnis der vorgenommenen Neuemissionen stellt sich das Aktienkapital der Schicht A.-G. auf 10 Mill. Zloty. Der Ausbau der beiden für die Gesellschaft arbeitenden Fabriken ist beendigt und die Produktion sämtlicher Sunlight-Artikel aufgenommen worden, so daß die Einfuhr der letzteren aufgehört hat.

Eine russisch-finnisch-schwedische Holzexportkonvention? Wie verlautet, ist von der Sowjetregierung in Finnland und Schweden der Abschluß einer russisch-finnisch-schwedischen Holzexportkonvention angeregt worden. Die Russen sollen die Festsetzung von Holzexportquoten für jedes Land vorschlagen. Die Holzexportkonvention soll auch Bestimmungen über die Exportpreise für Holz enthalten. Die russischen Bestrebungen sollen dahin gehen, eine Heraufsetzung der bisherigen Holzexportpreise zu erreichen.

Polnische Kohle für Spanien. Im Zusammenhang mit dem vor kurzem verzeichneten Abschluß einer polnischen Kohlenlieferung für England ist es interessant, daß ein polnisch-oberschlesischer Kohlenhandelskonzern dieser Tage einen Abschluß von 9000 Tonnen ostoberschlesischer Kohle für Spanien getätigt hat. Der Hauptkohlenlieferant Spaniens ist England.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 8. April. Scheck London 25,00¾ — 25,00¾. Banknoten: 100 Reichsmark 122,46 — 122,70, 100 Zloty 57,63 — 57,75, 1 amerikanischer Dollar 5,1414 — 5,1516, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,48 — 122,72, Warschau 100 Zloty 57,62 — 57,74, London 1 Pfund Sterling 25,01 — 25,01, Holland 100 Gulden 206,22 — 206,64, Zürich 100 Franken 99,02 — 99,22, Paris 100 Franken 20,11 — 20,15, Brüssel 100 Belga 71,50 — 71,64, Newyork 1 Dollar 5,1419 — 5,1521, Helsingfors 100 finnische Mark 12,942 — 12,968, Stockholm 100 Kronen 137,65 — 137,93, Kopenhagen 100 Kronen 137,53 — 137,81, Oslo 100 Kronen 137,56 — 137,90, Prag 100 Kronen 15,23 — 15,26, Wien 100 Schilling 72,31 — 72,45.

Warschau vom 8. April. Amer. Dollarnoten 8,92 — 8,91 — 8,90; Holland 357,88 — 356,73 — 356,98; Kopenhagen 238,65 — 239,25 — 238,05; London 43,35¾ — 43,46½ — 43,25; Newyork 8,917 — 8,937 — 8,897; Newyork (Kabel) 8,925 — 8,945 — 8,905; Paris 34,91 — 35,00 — 34,83; Prag 26,43 — 26,49 — 26,37; Stockholm 239,90 — 239,50 — 238,30; Schweiz 171,83 — 172,25 — 171,40; Wien 125,45 — 125,76 — 125,14; Italien 46,72½ — 46,85 — 46,60.

Warschauer Effekten vom 8. April. Bank Polski 130, Bank Zachodni 65, Bank Zwiazku Sp. Zar. 65, Wegiel 31,50, Modrzejow 7,00, Starachowice 12, Investierungsanleihe 98,50, Dollaranleihe 73, Stabilisierungsanleihe 53,50.

Posener Effekten vom 8. April. Konversionsanleihe 46,50, Sprz. Stadtanleihe vom Jahre 1926 92, Sprz. Dollarbriefe 90, Dollaramortisationsbriefe in Gold 86, Sprz. konvertierte Landschaftspfandbriefe 7,00, Sprz. Roggenbriefe 16,30. Bank Polski 130, Herzfeld Viktorius 20,50. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 1. April 1931. Weizen, 130 Pfund, 16,50 bis 16,70, 125 Pfund 16,—, Roggen Konsum 13,50, Gerste 14,50—15,25, Futtergerste 14—14,50, Hafer 14—15, Roggenkleie 11,75—12, grobe Weizenkleie 12—12,10.

In Berlin am 8. April. Weizen 285—290, Roggen 187 bis 190, Braugerste 229—240, Futter- und Industriegerste 212—228, Hafer 167—171, Weizenmehl 34,75—39,50, Roggenmehl 26,30—29,30, Weizenkleie 13,30—13,60, Roggenkleie 13,25—13,70 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Mai 293—292 (Vortag 294), Juli 290½—289¾ (291½), September 255—254 (257). Roggen, Mai 201½—200½ (203¾), Juli 197—196 (200½), September 187—186 (189½). Hafer, Mai 181—180 (182½), Juli 191½—189 (192), September 174½—174¼ (—).

Posener Produkten vom 8. April. Roggen 23—23,50, Tendenz fest, Weizen 29,50—30, fest, Marktgerste 21,50—22,50, stetig, Braugerste 24,50—25,50, stetig, Hafer 21—22, stetig, Saathafer 23—24, stetig, Roggenmehl 34—35, stetig, Weizenmehl 44—47, fest, Roggenkleie 19,50—20,50, Weizenkleie 20—21, grobe 21—22, Rübsen 38—40, Senfkraut 42—47, Sommerwicke 42—44, Peluschken 43—47, Viktoriaerbsen 24—28, Lupinen blau 22—24, gelb 24—38, Serradelle 85—92, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 290—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 90—105, Raygras 90—110, Buchweizen 25—28, Speisekartoffeln 4,00, Industriekartoffeln 3,50, Exportkartoffeln 5,00—7,50, Stroh gepreßt 2,80—3,00, Heu lose 7,50—7,80, gepreßt 8,50—8,90. Allgemeintendenz fest.

Berliner Viehmarkt vom 8. April. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark; Kühe: a) 32—38 (voriger Markt 32—37), b) 27—31 (26—31), c) 21—26 (21—25), d) 18—20 (18—20). Kälber: a) — (—), b) 68—76 (65—73), c) 56—70 (55—68), d) 38—58 (38—50). Schweine: a) (über 300 Pfund) 45—46 (48), b) (240—300 Pfund) 45—46 (49—50), c) (200—240 Pfund) 44—46 (48—50), d) (160—200 Pfund) 41—45 (46—50), e) (120—160 Pfund) 38—41 (44—47), f) (unter 120 Pfund) — (—), g) (Sauen) 40—41 (43).

Posener Viehmarkt vom 8. April. Ochsen 1) 100—106, 2) 86—96, 3) 70—80, 4) 60—64. Bullen 1) 100—104, 2) 90—98, 3) 74—80, 4) 60—64, Kühe 1) 96—100, 2) 84—94, 3) 60—64, 4) 40—50. Färsen 1) 100—106, 2) 86—96, 3) 74—80, 4) 60—64, Jungvieh 1) 60—64, 2) 54—58. Kälber 1) 126—130, 2) 110 bis 120, 3) 96—106, 4) 70—80. Schafe 1) 130—146. Schweine 1) 126—130, 2) 122—126, 3) 114—120, 4) 102—110, 5) 110—114, 6) 118—122. Aufgetrieben waren 443 Rinder, darunter 48 Ochsen, 125 Bullen und 270 Kühe, ferner 1940 Schweine, 900 Kälber und 177 Schafe, insgesamt 2960 Tiere. Marktverlauf ruhig.

Sport · Turnen · Spiel

Berlin-Luckenwalde — F. T. Langfuhr

Um die Entscheidung in der Ostdeutschen Verbandsmeisterschaft

Nun hat Danzigs Fußballgemeinde Gelegenheit, auch den Entscheidungskampf der Ostdeutschen Verbandsmeisterschaft zu sehen. Auf der Kampfbahn Niederstadt stehen sich die Endspielgegner, Spv. Luckenwalde und die FT. Langfuhr gegenüber.

Der Gegner der FT. Langfuhr, Luckenwalde, ist im Ostdeutschen Verband kein Unbekannter. In den letzten Jahren griff die Mannschaft wiederholt in die Entscheidungskämpfe ein. Stets war jedoch der Endspielgegner der Vertreter der Lausitz, der dann auch immer den Endsieger stellen konnte.

In diesem Jahr ist nun die Lausitz durch die FT. Langfuhr aus dem Rennen geworfen. Luckenwalde gelang es in diesem Jahre, den spielstarken Pommernvertreter B.C. 19 Stettin, zu schlagen. Die FT. Langfuhr steht darum vor einer nicht minder schweren Aufgabe, als bei dem Spiel mit Weißwasser. Langfuhr wird am Sonntag den Beweis zu liefern haben, daß es nicht nur Glück gehabt hat, sondern auch über beträchtliches Können verfügt. Hoffen wir, daß die günstigen Witterungsverhältnisse der letzten Tage weiter anhalten, damit ein sportlich einwandfreies Spiel zustande kommen kann.

Das auf den Plakaten vorher angekündigte Handballspiel FT. Danzig gegen FT. Langfuhr, muß, da der Platz hierfür nicht freigegeben wird, ausfallen.

Der Frühjahrsgeländelauf wird verlegt

Infolge Verlegung des Endspieles um die Ostdeutsche Fußball-Verbandsmeisterschaft nach Danzig hat der Bezirks-Sportausschuß des Arbeiter-Turn- und -Sportverbandes E. V. Danzig den auf den 12. April vorgesehenen Frühjahrsgeländelauf in Schidlitz auf unbestimmte Zeit verlegt. Außerdem dürften die jetzt aufgewehten Schneemengen auf den Wegen die Läufer erheblich behindern, wenn nicht gar ein Passieren der Wege unmöglich machen. Die Vereine gewinnen somit Zeit, das Freilufttraining, das der größere Teil bisher nicht aufnehmen konnte, zu pflegen. Die Vereine werden sofort nach Festlegung des neuen Termins in Kenntnis gesetzt werden.

Insterburger Boxer in Danzig

Die Mannschaftsaufstellung

Es wird nochmals auf den Boxgroßkampfabend in der Sporthalle hingewiesen, der am Sonnabend, dem 11. April, zwischen dem BC. Germania-Insterburg und dem BC. Punching-Danzig stattfindet.

Die Aufstellung der Kampfmannschaften setzt sich zusammen, wie folgt. Es starten:

Fliegengewicht: Jendrny, BC. Germania, gegen Piaskowski BC. Punching.

Bantamgewicht: Mulack, BC. Germania, gegen Wegner, BC. Punching.

Federgewicht: Sakat, BC. Germania, gegen Graschewitz, BC. Punching.

Leichtgewicht: Hoffmann, BC. Germania, gegen Wessel, BC. Punching.

Weltergewicht: Obernewitz, BC. Germania, gegen Norden, BC. Punching.

Mittelgewicht: Meyer, BC. Germania, gegen Balewski, BC. Punching.

Halbschwergewicht (für den ausfallenden Hangwitz, vom BC. Germania): Gardain, BC. Sandow-Königsberg, gegen Hein, BC. Punching.

Schwergewicht: Schuhmacher, BC. Germania, gegen Schöwe, BC. Punching.

Der BC. Germania-Insterburg besteht seit zwei Jahren; der BC. Punching feierte kürzlich sein erstes Stiftungsfest. Wir setzen die Hoffnung voraus, daß es sehr harte, wie spannende Kämpfe an diesem Abend geben wird, und daß das Sportpublikum voll und ganz auf seine Kosten kommt.

Ostpreußische Jugendmannschaften in Danzig geschlagen

Zwei ostpreußische Jugendfußballmannschaften starteten zu Ostern in Danzig. Allenstein 1910 verlor am 1. Feiertag gegen den SV. Schupo mit 0 : 7 (0 : 2). Am 2. Feiertag wurden sie vom Ball- und Eislaufverein 0 : 4 (0 : 2) geschlagen. Auch die Jugendelf des Polizeisportvereins Elbing mußte die Ueberlegenheit ihres Danziger Gegners, 1919 Neufahrwasser, anerkennen und unterlag mit 1 : 6. In allen drei Spielen erwies es sich, daß die Danziger Jugendmannschaften ihren ostpreußischen Gegnern zum Teil recht erheblich überlegen waren.

Erfolgreiche Danziger Gastspiele

Mehrere Danziger Mannschaften, die während der Osterfeiertage auswärts weilten, schnitten über Erwarten günstig ab. Die Liga des B. u. E. V. schlug den SV. Hochmeister Marienburg auf dessen Platz ganz überlegen mit 6 : 0 (3 : 0). Auch die Reserve der Danziger behielt gegen Hochmeister die Oberhand und verließ mit 8 : 2 als Sieger den Platz.

SV. Schupo gelang es, gegen den voraussichtlichen neuen ostpommerschen Meister, Viktoria Stolp in Stolp ein 4 : 4-Unentschieden herauszuholen. Bei Seitenwechsel lag Viktoria schon 3 : 1 in Führung. Im fabelhaften Endspurt gelang es den Danzigern, diesen Vorsprung aufzuholen und die Partie unentschieden zu gestalten. Es war ein flottes Spiel, dem ein recht zahlreiches Publikum beiwohnte.

Den zweiten Kampf in Ostpommern entschied die Danziger Schutzpolizei zu ihren Gunsten gegen Sturm Lauenburg mit 2 : 1 (2 : 0). Der Ehrentreffer der Lauenburger resultierte aus einem Elfmeterball. Mit den Leistungen des Schiedsrichters war weder das Publikum noch die Spieler zufrieden. Der Kampf verlief ziemlich hart, da der Unparteiische es verabsäumte, rechtzeitig einzuschreiten.

Die erste Handballelf der Danziger Turngemeinde spielte gegen den Turn- und Fechtverein Jahn Lauenburg am ersten Feiertag und gewann das Spiel mit 10 : 8.

Internationaler Osterfußball der Arbeitersportler

Niederländer im Kreis Kassel

Dem holländischen Fußballklub „Almelo“ wurde in Eschwege ein großartiger Empfang bereitet. Das Spiel fand vor 3000 Zuschauern statt, Sieger wurde Eschwege mit 3 : 0. Auch in Hersfeld wurde den Gästen ein großartiger Empfang zuteil. Die Niederländer unterlagen 1 : 2. „Almelo“ mußte sich auch in Hann.-Münden schlagen lassen. Die Einheimischen gewannen 4 : 0.

„Vorwärts“ Gent (Belgien) im hannoverschen Bezirk

Die sympathische Gästemannschaft spielte mit Nienburg 2 : 2, mit Latzen 0 : 0 und verlor gegen die kombinierte Mannschaft Elcfeld-„Wacker“-Hannover vor 2000 Zuschauern 6 : 2.

Wien-Stadlau in Bayern geschlagen

Die Wiener trafen in Bindlach bei Bayreuth auf einen Gegner, der am Spieltag in außerordentlich guter Form war. Die Bindlacher gewannen 4 : 2. Wien war technisch gut, hinterließ aber einen ermüdeten Eindruck.

Berliner Fußball

„Normania“ Lichtenberg gegen Küstrin 4 : 2. „Minerva“ Neukölln gegen Herford (Westf.) 2 : 3. „Vorwärts“ Wedding gegen „Walhalla“ Stettin 1 : 7. Oberspree gegen „Adler“ Zaborcza (Oberschl.) 0 : 2. F.T.G.B. Lichtenberg gegen Waltershausen (Thür.) 3 : 1. B.C. Weißensee gegen Herford 2 : 1. F.T.G.B Lichtenberg gegen „Walhalla“ Stettin 1 : 1.

Leipzig meldet:

Pegau (Mitteldeutscher Verbandsmeister) gegen Braunschweig 6 : 1. Südwest gegen Aschersleben 4 : 2. F.A. Wurzen gegen Nobitz (Thür.) 1 : 1. Kieritzsch gegen Warnsdorf (Tschech.) 3 : 1.

Nordbayern:

Nürnberg-Gleishammer gegen F.T. Erfurt 4 : 8. Nürnberg-Süd gegen F.T. Erfurt 1 : 1. Nürnberg-Schweinau gegen „Vorwärts“ Frankfurt a. M. 8 : 1. Erlangen gegen „Vorwärts“ Frankfurt a. M. 5 : 2. Schwabach bei Nrbg. gegen „Vorwärts“ Rudolstadt (Thür.) 1 : 4.

Der Warschauer Meister in Oberschlesien

„Skra“ Warschau gab in Oberschlesien eine sehr gute Gastrolle und schlug den V.f.B. Mikultschütz 5 : 2 und „Eiche“ Hindenburg 4 : 1. Gegen den vorjährigen Kreismeister „Wacker“ Zaborcza machte „Skra“ einen überspielten Eindruck und verlor 1 : 2.

Städtespiel Stettin—Berlin

In der Reihe der zwischen beiden Mannschaften stattgefundenen Städtespiele feierte Stettin erstmalig einen Sieg. Er ist mit 3 : 1 sehr glücklich errungen worden.

Dänen im Hamburger Bezirk

„Dana“ Kopenhagen konnte nicht überzeugen und verlor gegen Harburg 93 1 : 7 und gegen Bergedorf 0 : 6. Mit „Treue“ Wandsbeck spielten die Dänen 4 : 4.

38. Fortsetzung

Ahnende Hoffnung trieb Marianne empor. Sie stolperte ihm entgegen über den einsaugenden Dünensand.

Mit unsicheren übereiferten Fingern öffnete sie das Telegramm:

agent cablow gesuchten gefunden stopp wohnt unter decknamen charles dohm marseille place villeneuve 3 ersten stock stopp beobachtung verschärft erwarten eure instruktion

internationale detektei

Die Verwirklichung des allzulange Ersehnten entkörperte Marianne. Leblos, todesstarr stand sie, haltlos vor- und rückwärtsschwankend, die Hand mit dem Papier hing schlaff an ihr herab, die blonden Haare flatterten in der Brise. Groß und ragend stand sie, und der Wind schlug ihr das Kleid fest um die gelähmten Glieder.

Dann erwachten die Augen. Brannten auf in einem ungebändigten unverhüllten Jauchzen.

Ernst Staudy sah in diese braunen jubelnden Augen und senkte den Blick. Er wußte, das war nicht nur Freude des Erfolges, nicht erfüllter Wunsch, ihm von dem Lose zu künden, das war Glückstaumel, ihn gefunden zu haben, ihn, ihn, nur ihn. Das Los, begriff er in diesem kurzen Augenblicke, war Ausrede, Trugbild, Vorwand, trotz der Scheidung, die ihn nur vor Schaden behüten sollte, trotz des Gelübdes, nie wieder zu ihm zurückzukehren. Diese überraschende Botschaft, die ihn ihr wiedergab, verriet sie und ihre nie versiegte Liebe. Er fühlte, jetzt hatte er sie endgültig verloren.

Da kam Leben in sie. „Ich muß hin. Sofort", hetzte sie hervor, „muß es ihm sagen."

Man könnte es ihm ja auch schreiben, dachte er bitter weh, doch er sagte es nicht.

„Komm, Marlene!" Sie nahm das Kind bei der Hand, wortlos gingen sie der Villa zu.

„Weißt du, wann der Abendzug nach Berlin fährt?" Ich muß doch wohl über Berlin fahren?"

„Ich werde mich erkundigen."

Als er in ihr Zimmer trat, das sie mit dem Kinde bewohnte, hatte sie fast fertig gepackt.

„Du brauchst nicht über Berlin zu fahren. Es fährt ein direkter Zug nach Köln-Paris."

„Danke dir sehr". Sie fühlte sich in Schuld und Schlechtigkeit. Ihre Augen wichen ihm aus.

„Mutti", fragte Marlene voll Angst, „gehst du wieder von uns? Wirst du wieder solange von uns fortbleiben wie damals?"

Sie antwortete nicht. Sie wußte nichts, nichts, als daß er erreichbar war, daß sie zu ihm eilen mußte, sehen mit eigenen Augen, wie es ihm ging, fragen, ob er ihrer bedurfte. Ihr Stolz war tot, ihr Schmerz war tot, alles in ihr war tot außer dem Wissen, daß er erreichbarer in Nähe war.

Wieder fragte das Kind, schon Tränen in den Augen. Ernst Staudy lenkte es ab, spielte mit ihm schützte noch in diesem letzten Augenblicke Marianne vor Pein und Lüge. —

Auch Otto Papenberg hatte an diesem Nachmittag eine Depesche erhalten. Jetzt steppte er, Monokel im Auge, auf dem üppigen Teppich seines Schieberbüros umher, sehr rhythmisch, sehr geschickt, mit fliegenden Beinen und schlenkernden Armen, leicht nach vorn übergebeugt, vor Eifer die Zähne in die Unterlippe gebohrt. Er mußte die Reaktion nach dieser monatelangen Spannung austoben.

Die Sache fing an, sich allmählich bedenklich auf seine Finanzen auszuwirken. Denn wenn das Wuchergeschäft in dieser gebenedeiten Wirtschaftsdepression auch mit 2—3 Prozent monatlich arbeitete, Gott sei dank, über unerschöpflich Mittel verfügte er nicht. Millionär war man schließlich nicht, noch nicht. Aber morgen. Morgen vielleicht.

„Magnus", kreischte er plötzlich im höchsten atemlosen Falsett.

„Mag — nus!!"

Die tragische Gestalt des Oheims nahte schlotternd. Rufe des Chefs und Neffen waren immer Unkenrufe. Irgendwas verliebt. Ach, nun drohte er sicher wieder mit dem Flugwesen! Zitternd drückte die Hand die Klinke zum Chefbüro nieder. Verdattert blieb Magnus auf die Schwelle gebannt.

Papenberg steppte und schlenkerte unbekümmert fort.

„Uebergeschnappt", durchfuhr es den Onkel mit Entsetzen.

„Wie — stehen — heute — Peseten?" rief der Neffe im Rhythmus seines Tanzes.

„Peseten?!"

„Ja."

„Ich weiß nicht."

„Wäre auch ein Wunder, wenn du mal etwas wüßtest. Sieh nach."

„Dalldorf!" jappte Magnus und holte den Kurszettel.

Noch immer steppte der junge Herr, doch schon etwas weniger beherzt. Die Luftröhre pfiff.

„Devisen: 100 Peseten 60,28 Geld — 60,40 Brief", meldete Magnus und schielte ängstlich über das Blatt auf den Neffen.

„60,28", wiederholte Papenberg und stoppte ab.

„Und Banknoten?"

„Banknoten 60,70 Geld — 60,94 Brief", stotterte Magnus.

„Guter Kurs. Hurra! Due alter Teetopp! Wir haben ihn!" Er schlug den Oheim so heftig auf den gekrümmten Rücken, daß Magnus torkelte.

Gemeingefährlich! — Tobsüchtig blitzte es ihm herzlähmend durchs Hirn.

„Wir haben ihn endlich. Da lies!"

Damit hieb er ihr das Telegramm vor den Magen.

Magnus las:

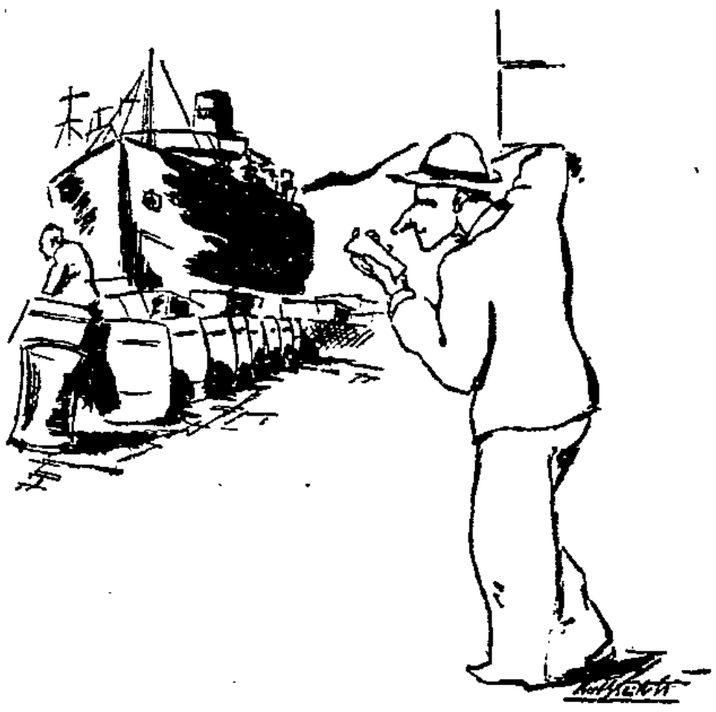
viktoria erfolg freudenpost stopp angestrengteste mühe unsers fahnders todtnau endlich reich belohnt stopp besagte person marseille aufgespürt stopp wohnt place villeneuve drei erste etage bei zweifelhafter dame stopp wird nicht aus augen gelassen stopp gebt umgehend anordnung stopp letzte wochenrechnung noch unbeglichen stopp sofortige zahlung dringendst

allgemeines recherchenkontor erfolg

Auch Detekteien haben ihre Temperamente und ihren Stil.

Die Telegramme aus Marseille an die beiden Verfolgungszentralen aber hatten fast wörtlich gleich gelautet. Das keinen Zufall, keine telepathische Gedankenübermittelung, nichts Uebersinnliches bedeutete. Es war eine sehr irdische solide Angelegenheit. Die beiden Detektivs hatten ihre Drahtnachrichten an demselben Schalter aufgegeben.

Schon lange hatte jeder von ihnen mit dem Scharfsinn seines Gewerbes bemerkt, daß noch ein zweiter auf der gleichen Fährte pürschte. Immer wieder stießen sie an den Stätten, an denen man auf Fremde fahndet, aufeinander: am Bahnhof, am Hafen, in den Vestibülen der Hotels, in den Vergnügungsstätten, in viel besuchten Restaurants. Als sie wieder einmal bei Isnard, rue Thubaneau, wo das beste Essen in Süd-Frankreich aufgetischt wird, aufeinanderplatzten, wurde es ihnen zu dumm. Sie sprachen einander an. Nahmen Platz. Ob sie hier Spesen machten oder woanders, war ja gleich.



„Gott steh' mir bei!" murmelte Cablow. „Er ist's!"

Und bei der würzigen Bouillabaisse und einer Flasche weißen Arlenfers wurden sie Freunde. Begrüßten sie sich als Berufsgenossen. Und schlossen einen Pakt auf Treu und Glauben. Wenn der eine ihn etwa hier in Marseille finden sollte, fand ihn auch der andere. Wozu sich unter Kollegen Konkurrenz machen und das bißchen schwere Leben noch schwerer machen! Weshalb einer dem andern die Extraprämie vom Munde fortschnappen! Jede der Parteien hatte sie dem Finder ausgesetzt. Warum also nicht beide Finder sein!

Auch konnte man sich jetzt den Dienst herrlich erleichtern. Wenn der eine auf Streife ging, konnte der andere ruhen, bei dieser Julihitze in Marseille eine Annehmlichkeit. Denn wer will behaupten, daß vier Augen mehr sehen als zwei, wo nichts zu sehen ist. Der Gesuchte war bei dieser Hitze doch nicht hier unten. Ausgeschlossen. So rütütü war doch der nicht! Wo er sich ebensogut an jedem nördlichen Gestade herumtreiben konnte. Der hatte ja keine unsinnigen Weisungen unsinniger Chefs zu befolgen. Der nicht! —

Cablow, Mariannes Kundschafter, hatte den Ausreißer entdeckt. Keiner war darob verblüffter als Herr Cablow selbst. Während er mit hochrotem Kopfe, schweißtriefend, voll Erbitterung über die Zwecklosigkeit seines Tuns und die Aussichtslosigkeit der Erlangung der Extraprämie am alten Hafen träge dahinschlich, jeden Schattenstreifen ausnutzend, mit geblendeten Augen, kaum um sich schauend, nur dahinschlurfte, um nicht ganz ohne Gegenleistung seine Tagesgelder einzustecken, fiel ihm auf einem Faß Olivenöl ein Mann auf. Fiel ihm nur deshalb auf, weil dieser Mensch ohne erkennbaren Zwang und ohne Hut mitten in der Prallsonne hockte. Dieser wahnwitzige Sonnenanbeter erregte Herrn Cablows mißbilligendes Aufmerken. Und da machte er seine Entdeckung und einen unbedachten Freudensprung.

Deter machte nun schon kleine Spaziergänge. Saß auf einer Bank am Hafen und blickte mit sehnsüchtigen Augen hinaus auf das blaue Wasser und hinauf zur gleißenden Gestalt der Dame de la Garde. Er horchte bang in sich hinein. Nichts regte sich, nichts rief, keine Stimme aus der Heimat unter den Fixsternen wurde in ihm laut. Es war zu Ende. Das Gehirn war wirklich verdorrt. Leere im Kopf, Wüste im Herzen.

Stundenlang saß er auf einem der Warenballen, auf einem der gestapelten Fässer mitten in dem Getöse des Hafens, starrte mit stumpfen blinden Augen auf das Getriebe des Löschens und Ladens der Dampfer, das Klirren der Kräne, das Rattern der zweirädrigen Karren, die das Gut heranbrachten, vernahm und hörte, doch nicht bewußt, das Gebrüll der Dampfersirenen, das Tuten der kleinen Schlepper, kauerte untätig und schlaff inmitten der wirren Arbeitshast des Port vieux und lauschte in sich hinein verzagt und unselig. Noch immer keine Stimme, die in die Heimat rief!

„Gott steh mir bei!" murmelte Cablow. „Das ist — das ist doch! Vorsichtig das Photo herausholen. So, ran, vergleichen. Er ist's! Beim heiligen Kilian, er ist es, wahr und wahrhaftig. Also doch hier! So was! Bißchen hager und vom Fleische gefallen — aber unverkennbar. Unverkennbar er. Sieht elend aus, [illegible] nn. Aber wie er aussieht, ist schnuppe. Für den Zustand des Gesuchten haftete die Firma nicht. Nur vorsichtig beobachten, nicht mehr aus den Augen lassen. So was! Da saß er auf einem Oelfaß, und die suchten ihn in der ganzen Welt.

Er mußte eine geraume Weile warten. Der Mann da hatte es nicht gerade eilig. Saß und döste vor sich hin. Sah gar nicht aus wie einer, um den es sich lohnte, Tausende zu verpulvern. Was die bloß von ihm wollten, seine Auftraggeber und die vom Kollegen Todtnau? Wohl ein wichtiger Zeuge in einem Millionenprozeß. Manche ließen sich auch die Scheidung allerhand kosten. Würde auch was drum geben, wenn er von seiner Ollen loskäme. Er feixte. Na, so bannig verführerisch sah der da nu eben nicht aus. Als Ehebruchszeuge kam er wohl kaum in Frage. War nicht seine Sache. Hatte ihn erwischt. Sonderprämie von 1000 Emchen war verdient. Dem Todtnau fiel sie leicht in den Schoß. Manchen gab es der Herr im Schlafe. Macht nichts. Immer kollegial handeln. Der würde Augen machen! Na endlich. Schnelläufer war der gerade auch nicht. Sowas wurde nu in der ganzen Welt verfolgt und gesucht! Komische Menschen, die Reichen. Ihre Sache. Bißchen mau auf den Beinen. Aha, da ging er hinein. Rue de la Mairie. Gleich notieren. So. Da wohnst du also, oller Knabe? Ganz hübsches Haus. Mal vorsichtig nachhorchen. Ah, erster Etock. Leise hinauf, sehen, wer da wohnt. Brégide Chabes. Dich hätten wir. Handschellen sind nicht dagegen.

Er trat in die Apotheke. Natron, bitte, sowohl natron bicarconiouin. Hab's im Magen, wissen Sie. Ja, Deutscher. Keine Komplimente. So gut spreche ich nu auch nicht französisch. Heiß heute, ja. Bemerken Sie sehr richtig, Herr Provisor. Sehr richtig. Hübsches Haus. Wohnt hier nicht ein Landsmann von mir So, so, Astronom?

„Der heiratet morgen die Kleine", gab der Provisor redselig Auskunft. Und lächelte eindeutig. Auch Cablow lächelte eindeutig, als wisse er, warum.

Dann pfiff er einer Taxi und fuhr zu dem Kollegen Todtnau, der heute seinen Ruhetag hatte. Er fand ihn im Bett, ahnungslos schnarchend.

(Fortsetzung folgt)

Pariser Liebesgeschichte

Romeo steigt von der Bühne

Das gekaufte Café — Die Liebe der Gaby Christen

Diese Geschichte ist kein Bühnenabenteuer, sondern ein Drama aus dem Leben. Der Held: ein Schauspieler an einem Pariser Theater, ein heißblütiger Italiener, Antonin Galkardini mit Namen. Die Heldin: eine Schauspielerin von 25 Jahren, Gaby Christen. Und der dritte im Spiel der Wirklichkeit? Sein Name ist vorläufig unbekannt, die Polizei hat ihn noch nicht ermittelt.

Wie im Märchen beginnt es mit einem Idyll. Es war einmal ein junger Schauspieler, der mit ebensoviel Talent wie Mut begabt nach Paris kam, um Fortuna zu suchen. Damals, in der Vorkriegszeit, immerhin leichter als jetzt. Das Glück war dem Helden hold:

es schickte ihm eine junge Witwe in den Weg, die außer allen irdischen Vorzügen auch über ein eigenes Theater verfügte.

Der junge Schauspieler rückte bald zum Star auf, wurde rundlicher und seßhafter, berühmt und gefeiert. Alles vollzog sich nach Wunsch. Nun glaubte vielleicht Fortuna, genug aus ihrem Füllhorn über diesen jungen Mann ausgeschüttet zu haben, vielleicht hatte es auch andere Gründe — kurz, das Glück wandte sich schließlich von ihm wieder ab, die reiche Witwe starb, hinterließ dem trauernden Liebhaber nichts als ihr liebes Angedenken.

Der Krieg kam dazu, der Schauspieler war gesund und kräftig, die Militärärzte unbarmherzig. Nach dem Waffenstillstand kam der Schauspieler nach Paris zurück. Die Welt hatte sich inzwischen verändert, die jungen Witwen schenkten Jüngeren ihre Gunst, es mußte ein neues Leben angefangen werden. Der Schauspieler begann seine Karriere von vorn.

Bald fand er ein Engagement an einer Vorstadtbühne, die keine hohen Gagen zahlte, das Auskommen aber immerhin ermöglichte.

Man spielte Schauerdramen auf dieser Bühne, immer war der Held der Geschichte auch der Held einer blutigen Eifersuchtstragödie. Ein langweiliges Geschäft! Erst als Gaby kam, wurde es interessanter. Gaby war eine blutjunge Anfängerin, eine temperamentvolle Partnerin, aus deren Worten und Gesten mehr Leidenschaft sprach, als es sonst auf Vorstadtbühnen üblich ist. Der vierzigjährige Schauspieler verliebte sich in die Zwanzigjährige.

Ohne viel Umstände zog man zusammen und beschloß, gemeinsam das Glück von neuem zu erobern. Diesmal war es umgekehrt. Nicht er lernte eine reiche Witwe kennen, sie begegnete einem Herrn, der sich Mäzen nannte und die Bühne ebenso schätzte wie die weibliche Fauna, die sie bevölkerte. Der Weg zu Glück und Reichtum begann. Die junge Schauspielerin fand ein Engagement an einer großen Bühne und sie setzte es auch durch, daß er, der Gefährte von der Vorstadt, eine Anstellung an dem gleichen Theater fand.

Die Sparsamkeit, von der die Franzosen besessen sind, setzt oft in Erstaunen.

Das Schauspielerpaar legte Frank auf Frank, und als genug beieinander waren, kauften sie ein Café, das natürlich von allen Kollegen und Kolleginnen eifrig besucht wurde. In Ruhe und Frieden hätte nun der alternde Schauspieler sein Leben beschließen können, wenn in seinem Herzen nicht die Eifersucht, die er oft auf der Bühne zu personifizieren hatte, wachgeblieben wäre.

Als er erfuhr, daß ein Teil des gesparten Geldes von erwähntem Mäzen stammte, brach er jede Beziehung zu der jungen Schauspielerin ab. Er zog sich in eine Dachkammer zurück, oben in einem der schiefen Häuser von Montmartre, und brütete Rache. Zunächst einmal verlangte er sein Geld, das er zum Ankauf des Cafés beigesteuert hatte, zurück.

Die junge Schauspielerin verkaufte das Haus und stellte ihm die Summe zu.

Mittlerweile war in der Seele des einstigen Liebhabers die alte Liebe wieder erwacht. Es tat ihm leid, mit der Geliebten gebrochen zu haben. Er schrieb ihr einen Brief, in dem er um eine Aussprache bat. Die junge Frau war unklug genug, sie zu bewilligen. In einem Café auf den großen Boulevards fand die Unterredung statt, die stürmisch war, wie das dem Temperament der beiden Beteiligten entsprach. Sie weigerte sich, zurückzukehren, er bestand darauf.

Sie wollte aufstehen und gehen, als er, rasend vor Wut, zu dem Mittel griff, das einst auf der Vorstadtbühne in solchen Fällen üblich war.

Er zog den Dolch aus der Tasche,

mit dem Othello die vermeintlich Treulose zu erstechen pflegt. Die Szene spielte sich schneller ab, als sonst auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Die junge Schauspielerin, von einem Dolchstich in das Herz getroffen, brach tot zusammen. Zwei Minuten darauf führte man den weinenden Mimen zur Polizeiwache. Die Tragödie aus der Wirklichkeit wird demnächst ihr bitter ernstes Nachspiel vor dem Pariser Schwurgericht finden. B. M. B.

Blätter für Kultur und Wissenschaft

Der Zeitgeist

Beilage der Danziger Volksstimme

Und das nennt sich nun Programm:

Die Volkswirtschaft der kleinen Moritze

Der Kinderschreck „Zinsknechtschaft" — Was die National„sozialisten" Sozialisierung nennen — Und was davon übrig bleibt

Die nationalsozialistische Bewegung nahm ihren Ausgang vom Begriff der Rasse. Juda verrecke! — das ist der erste Schlachtruf, mit dem die nationalsozialistische Bewegung auf den Plan trat. Aber an breitere Massen war erst dadurch heranzukommen, daß man die außenpolitische Forderung in den Mittelpunkt der Agitation stellte, indem man die Front des „nationalen Widerstandes" gegen die „Erfüllungspolitiker" organisierte. Doch seit Hitler sich aus einem wüsten Bärenhäuter zu einem geleckten Diplomaten wandelnd, der amerikanischen Dollarpresse die bekannte Versicherung gab, man würde auch im „Dritten Reich" bestehende Verträge respektieren, ist viel Wasser in den gärenden Wein geronnen. Dennoch ist das judenfeindliche Geheul so wenig verstummt wie die kraftmeierische, außenpolitische Phrase. Aber mit dem Herzen ist man nicht mehr so recht dabei, und die führenden Kreise des Nationalsozialismus erkannten schauernd den Leerlauf, der sich einstellen mußte, wenn man nicht bald eine neue zugkräftige Parole gewann.

Die motorischen Kräfte der Zeit liegen heute im Ringen der Klassen. Oekonomische und soziale Probleme stehen überall im Brennpunkt des Interesses. So blieb auch dem Nationalsozialismus keine andere Wahl, als herabzusteigen zu den bewegenden wirtschaftlichen Forderungen, wenn anders er nicht der Auszehrung verfallen wollte. Man mußte sich schon in geistige Unkosten stürzen und sich ein wirtschaftspolitisches Programm zulegen, sofern man nicht im Schatten eines Ludendorff verkümmern wollte. Damit kam die Stunde des Herrn Gottfried Feder, der von seinem Parteichef Hitler den Auftrag erhielt, der nationalsozialistischen Bewegung das ökonomische Gewand zu schneidern. Schließlich war man ja nicht nur Judenfresser und Säbelrasseler, sondern u. a., wenngleich im Nebenberuf, auch — „Sozialist". Ein neues Feldgeschrei ertönte: Brechung der Zinsknechtschaft!

Für den marxistischen Sozialisten

liegt der Kapitalismus begründet in der Eigentumsordnung, welche die Produktionssphäre der Wirtschaft beherrscht. Einer Klasse besitzloser Nur-Lohnarbeiter steht eine Klasse gegenüber von Kapitalisten, die über die Produktionsmittel in monopolistischer Herrschaftsmacht verfügen. Zwischen Kapital und Arbeit liegt der Schützengraben der Klassenscheidung. Die Arbeit kann die eigentumsmäßige Absperrung von den Produktionsmitteln nur dadurch überwinden, daß sie einen Teil des Arbeitsertrages in der Form des Mehrwertes unentgolten an den Kapitalbesitzer abtritt. Die kapitalistische Wirtschaft bedeutet eine ständige Tributabgabe der Arbeit an den Besitz, der Armut an den Reichtum. Durch Vergesellschaftung der Produktionsmittel will der Marxist diesem Ausbeutungszustand ein Ende bereiten, denn die Sozialisierung, die die Verfügungsmacht über die Produktionsmittel den einzelnen entzieht, gibt sie als gesellschaftliches Eigentum allen wieder zurück. So gipfelt marxistischer Sozialismus in der Forderung: Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Der Nationalsozialist wirft einen anderen Blick auf den Kapitalismus.

Auch für ihn ist Kapitalismus eine Ausbeutungswirtschaft. Aber nicht die Arbeit wird ausgebeutet, sondern die Produktionswirtschaft, aus der die Leihwirtschaft ihre [illegible] Tribute zieht. Nicht der Arbeiter steht gegen den Kapitalisten, der Schaffende. Arbeiter mit Unternehmer Arm in Arm, steht gegen den Raffenden, den Leihkapitalisten und den Aktionär. Nicht der Mehrwert ist zu beseitigen, sondern der Zins. Setzt den Zinsfuß herab, und alle unsere Nöte sind geheilt! Darum gipfelt der Nationalsozialismus in der Forderung: Brechung der Zinsknechtschaft!

Die Lohnknechtschaft, der private Produktionsmittelbesitz, die von Krise zu Krise stürzende, eine Gemeinschaftsleitung entbehrende Marktwirtschaft — das alles mag bleiben. Ein sozialer Gegensatz von Arbeiter und Fabrikherr wird nicht anerkannt. Der Unternehmer ist der Segenspender, den die nationalsozialistische Wirtschaftslehre mit verzückten Worten feiert. Was die freie Unternehmerpersönlichkeit einengt, Wirtschaftsdemokratie und Mitbestimmung der Arbeiterschaft im Wirtschaftsprozeß, Betriebsräte und Versicherungsbeamte, selbst die „marxistische" Arbeitslosenversicherung, das alles lehnt der Nationalsozialismus ab. Wie es damals Gottfried Feders Mund vor dem Mikrophon der Deutschen Welle in schöner Offenheit bekannte:

„Wo der Arbeiter mitreden will, da entsteht nur Geschwätz!"

Die Wirtschaft des wilhelminischen Deutschland hat nach Feder im wesentlichen alles erfüllt, was der Arbeiter von Rechts wegen zu beanspruchen hat. Die Produktionsformen der Schwerindustrie und ihre Eigentumsforderungen sind heilig und unabänderlich. Nur der Bankzins und die Dividende des Aktionärs müssen beseitigt werden. Hinzu kommt noch als ein etwas unorganisches Anhängsel der Kampf gegen das Warenhaus und den Konsumverein des Arbeiters.

Was aber ist die vielgerühmte Brechung der Zinsknechtschaft, die alle Nöte beseitigen soll? Herr Feder doziert, daß die Brechung der Zinsknechtschaft eine dreifache Voraussetzung habe:

1. Die Sozialisierung der Banken;

2. die Senkung des Zinssatzes auf 4 Prozent (warum ein Zinssatz von 4 Prozent bereits die Beseitigung der Zinsherrschaft bedeutet, wird wohl auf ewig des dunklen Feders dunkles Geheimnis bleiben);

3. als Krönung: die Herausgabe des zinslosen Feder-Geldes.

Nationalsozialistische Forderungen haben die Eigentümlichkeit, daß sie beim ersten Zupacken zusammenschrumpfen. Es sollen beileibe nicht alle Banken enteignet werden, der „solide Privatbankier" wird von den Nazis anerkannt und um dem „Bankenjunker" (wo fängt der an?) will man an den Kragen. Praktisch beschränkt man sich auf die Forderung einer

Verstaatlichung der Reichsbank,

und in gehobener Stunde werden bisweilen auch die sogenannten D-Banken dem Henkersschwert der Sozialisierung überliefert.

Gegen die Forderung, die Reichsbank wieder zu einem Staatsorgan zu machen, sind vom marxistischen Standpunkt natürlich keine prizipiellen Bedenken zu erheben. Es bleibt nur zu überlegen, ob der Zeitpunkt für eine solche Maßnahme richtig gewählt ist. Denn die hemmungslose Agitation der Nazis, die von einer kommenden Inflation als von einem sicheren Faktum sprechen, die über das Land den Brandgeruch nahenden Bürgerkrieges legen und von einem frischfröhlichen Revanchekrieg an Mussolinis Seite träumen, hat die Kreditwürdigkeit Deutschlands in der Welt so herabgesetzt, daß auch die Notenbank und das von ihr verausgabte Geld in sicheren Kursverlust geraten müßten, wenn die Nazis auch weiterhin mit den alten Methoden gegen den Bestand der deutschen Republik wüten.

Die Vergesellschaftung aber auf eine Bank oder eine kleine Bankengruppe zu beschränken, würde wenig Zweck haben. Denn die Kapitalisten werden alsdann ihre Gelder der von der Sozialisierung betroffenen Bank alsbald entziehen und auf eine andere außerhalb der Schußlinie liegende Bank übertragen. Geld ist Kapital in gasförmigem Zustand, das sich jedem Zugriff leicht zu entziehen vermag.

Darum will der Marxist die Sozialisierung in der Produktionssphäre bei den sozialisierungsreifen Schlüsselindustrien beginnen lassen,

denn das in Anlagewerten geronnene Kapital hat eine geringere Beweglichkeit als das Bankengeld. Wir würden wahrscheinlich rasch den ergötzlichen Zustand erleben, daß die von der Sozialisierung bedrohten Banken durch Abzug des Depositenkapitals bald sehr klein werden und damit aus der Zone der Sozialisierung herausfallen, während bisher kleine Banken, auf die man durch Telephonanruf die Depositenkapitalien überträgt, gigantisch anschwellen.

Herrn Feder aber wäre eine lebenslängliche Beschäftigung sicher: denn er müßte immer wieder die durch seine Operationen großgewordenen Banken sozialisieren und die von ihm soeben sozialisierten und dadurch kleingewordenen Banken wieder entstaatlichen. So brauchte er nie um Arbeitslosigkeit im „Dritten Reiche" zu bangen, ein nie abreißendes Narrentagewerk wäre ihm verbürgt.

*

Die Banken zu enteignen ist nur zweckvoll, wenn man dadurch den Kapitalisten eine andere Richtung geben, d. h. die Produktionswirtschaft im Sinne einer auf Bedarfsdeckung eingestellten Gemeinwirtschaft umstellen will. Dem aber widerstreben die Nazis, denen die Eigentumsverhältnisse und Produktionsformen heilig sind. So entspricht ihre Forderung nach einer Sozialisierung der Großbanken nicht so sehr einer nationalökonomischen Erkenntnis, sie bedeutet vielmehr einen antisemitischen Haßinstinkten entsprungenen Racheakt gegen das jüdische Bankenkapital. Man beseitigt entweder den Kapitalismus, indem man ein anderes Organisationssystem der Wirtschaft an seine Stelle setzt, wie wir Marxisten es wollen, oder aber man läßt ihn bestehen. Zu glauben, daß man aus seinem komplizierten Triebwerk ein einzelnes Rädchen herausbrechen könnte, während sonst alles beim alten bleibt, ist die törichte Nationalökonomie des kleinen Moritz.

Wie aber steht es mit der zweiten Forderung der Hitler-Leute, der gesetzlichen Festlegung des Zinssatzes auf 4 Prozent? Der Marxist als grundsätzlicher Gegner des arbeitslosen Einkommens in jeder Form bekämpft natürlich auch das Zinseinkommen. Solange die gänzliche Beseitigung des mühelosen Verdienstes in der Volkswirtschaft noch nicht möglich ist, erscheint uns jeder schrittweise Abbau erstrebenswert.

Der Zinsstrom ist nur ein Nebenarm des Profitstromes.

Nur weil im Kapitalismus eine Beute zur Verteilung steht, gibt es den Beuteanteil des Zinses. Die Beute aber ist deshalb da, weil eine ausbeutbare Menschenklasse, d. h. eine Klasse besitzloser Nur-Lohnarbeiter vorhanden ist. Sprengt man das Klassenmonopol der Bourgeoisie, so vertrocknet mit dem Profitstrom automatisch auch der Zins. Denn der Zins ist ein Beuteanteil, den der Leihkapitalist dem Unternehmerkapitalisten abjagt.

Und wer sind die Aktionäre der Großbanken? Die Kapitäne der Schwerindustrie. Und wer sitzt in den Aufsichtsräten der großen Industriewerke? Die Bankdirektoren. Herüber und hinüber findet ein ständiger Austausch von Aufsichtsratsstellungen und Aktienpaketen statt, so daß der angebliche Klassenkampf von raffendem und schaffendem Kapital nichts als eine leere Konstruktion ist. In Wirklichkeit besteht hier

keine Feindschaft, sondern eine innigste Verflochtenheit und eine gemeinsame Profitgemeinschaft.

Die Höhe des Zinses aber ist nicht zufällig. Denn Zins ist der Preis für die Nachfrage nach Kapital. Er erfüllt in unserer Volkswirtschaft die wichtige Aufgabe, Kapitalangebot und Kapitalnachfrage in Uebereinstimmung zu bringen. Die gesetzliche Festlegung des Zinses würde bedeuten die Einführung eines Höchstpreises im Stile der verflossenen Kriegszwangswirtschaft mit all den bekannten Folgen. Das Angebot würde durch Kapitalflucht, Rückzug des Auslandskapitals, Erlahmen der Spartätigkeit zurückgehen, dagegen würde die Nachfrage nach verbilligtem Kreditgeld riesenhaft zunehmen. Wenn aber ständig mehr Kredit nachgefragt als angeboten wird, dann liegt es im Belieben der Banken, wen sie mit Kredit bedenken wollen und wer leer ausgeht. Dadurch aber werden jene Banken die Herren über Tod und Leben, deren Herrschaft zu beseitigen der Nationalsozialismus vorgibt ausgezogen ist. So rächt sich die wirtschaftliche Gesetzlichkeit an Stümpern, die mit dummen und täppischen Händen in das Triebgetriebe eingreifen,

ohne eine Ahnung von den Zusammenhängen zu haben.

Bleibt noch die letzte Forderung: die Einführung des aus unserem [illegible] Währungssystem und seinen Deckungsvorschriften herausfallenden Feder-Geldes. In diesem Fall ist in dem die Köpfe der Nazis verwirrenden Wahnsinn nicht einmal eine Methode zu erkennen, und uns bleibt nur die entschlossene Abwehr. Geld sei, so verkündet Herr Feder, was der Staat kraft seiner Münzhoheit zum Gelde erhebe". Es widerspreche der Würde des Staates, daß er seine Finanzhoheit durch Bankenmächte beeinträchtigen lasse. Der Staat könne als oberstes Hoheitszeichen soviel Geld schaffen, wie immer es ihm beliebe. Freilich solle er dafür wirtschaftliche Werte erstellen (da sonst selbst der dämmernde Verstand der Nazis die sichere Inflation heraufziehen sieht). Er solle z. B. ein Wohnhaus errichten im Werte von 100 000 Mark und in dem entsprechenden Betrage Feder-Geld drucken, was angeblich ohne alle Gefahr ist, weil die natürliche Deckung durch das neu in die Volkswirtschaft eintretende Gebäude ohne weiteres gegeben ist.

Darin aber stecken zwei faustdicke Irrtümer:

1. Das neue Gebäude entsteht nicht aus dem Nichts, sein Gegenwert sind vielmehr die in ihm steckenden Arbeits- und Rohstoffwerte.

2. Geld steht in der Wirtschaft nicht dem Wert, der Geldumlauf steht vielmehr dem Warenumlauf gegenüber.

Der Geldumlauf aber vergrößert sich in unserem Fall um die 100 000 Mark Feder-Geld, die man in den Zirkulationsprozeß der Wirtschaft begibt. Der Warenumlauf aber vergrößert sich nur um jene 8000 Mark Miete, die das Haus im ersten Jahre abwerfen mag. So steht einem um 8000 Mark vermehrten Warenumlauf ein um volle 100 000 Mark gewachsener Geldumlauf gegenüber, ein Schulbeispiel und ein Musterfall für eine Inflation. Denn die verausgabten 100 000 Mark Feder-Geld, die der Arbeiter in Gestalt von Löhnen und die Rohstofflieferanten in Form von Preisen beziehen, bleiben natürlich nicht in den Taschen der Empfänger, sondern sie werden sofort verausgabt und zirkulieren zukünftig in der Wirtschaft.

Das Dritte Reich würde somit ein toller Inflationsladen werden!

Außerdem, wie will man das Feder-Geld in den noch immer auf Golddeckung aufgebauten internationalen Währungstausch einfügen? Unsere Außenwirtschaft braucht einen Währungsmaßstab von internationaler Geltung. Der aber kann beim gegenwärtigen Stand der Geldwirtschaft nur die metallische Grundlage sein. Es ist kein Zufall, daß unser Hartgeld aus Gold und Silber den Kaufkraftschwund der Mark während der Inflation nicht mitgemacht hat. Daß Goldgeld zugleich auch Ware ist, bewirkt seine Sicherung. Uebrigens würde bei den Experimenten des Herrn Feder genau wie in der Inflation das schlechtere Geld bald das bessere verdrängen. Die breiten Volksmassen würden sich mit dem inflatierten Geld begnügen müssen, während im Großverkehr die Devisen umlaufen und der Dollar wieder in die Höhe klettern würde. Mindestens fünf Millionen von den sechs Millionen Naziwählern würden sich zusammen mit den übrigen Volksgenossen für solche Zustände entschieden bedanken.

Wie aber kommt der von allen guten Geistern verlassene Nationalsozialismus auf solch ein absonderliches Wirtschaftsprogramm und solche offensichtlichen Narreteien? Der tiefere Grund muß in der Tatsache erblickt werden, daß dem Nationalsozialismus eine durch ein einheitliches Interesse geeinte soziale Stamm-Mannschaft fehlt. Deshalb kann er volkswirtschaftliche Konsequenzen nicht bis zum Ende durchdenken, deshalb kann er keine klaren und eindeutigen Ziele formulieren, deshalb muß er überall in Halbheiten oder tollen Utopien stecken bleiben. Wo die Mannschaft ein Sammelsurium und eine Brockensammlung aus allen sozialen Schichten ist, ist das Programm notwendigerweise ein Potpourri und ein Leipziger Allerlei.

Diese Konsequenz ergibt sich zwangsläufig aus der materialistischen Geschichtsauffassung, die der Nationalsozialismus nicht ohne Grund mit so sturer Stupidität bekämpft. Denn die Erkenntnisse der materialistischen Geschichtslehre bedeuten für die nationalsozialistische Bewegung das Todesurteil.

Flinte und Altar

Wenn Hakenkreuzpfarrer wüten

Die wüsteste Agitation gegen die evangelische Kirche und das evangelische Christentum wird von evangelischen Pfarrern selbst geführt. Wenn die Auswüchse des Weltanschauungskampfes beseitigt werden sollen, dann muß in der evangelischen Kirche selbst angefangen werden. Jener Pfarrer Streng aus Baden, der einer der aktivsten Agitatoren für die Hitlerpartei ist, hat am 1. März, am sogenannten Volkstrauertage, eine Blasphemie begangen, die kaum zu überbieten ist. Nicht nur, daß er von einer Kanzel sprach, von der eine große schwarzweißrote Hakenkreuzfahne herabhing, hatte er auf den Altar, auf den Tisch des Abendmahls, Stahlhelm, Säbel und Karabiner gelegt.

Trotz ausdrücklicher öffentlicher Kritik und Mahnung ist der badische Oberkirchenrat gegen diesen Säbelpfarrer nicht eingeschritten!

Ein evangelischer Pfarrer aus Sachsen, der Pastor Krieger in Zittau, ist ein würdiger Kollege dieses Pfarrers Streng. Er sprach in einer Hakenkreuzversammlung in Riesa:

„Während die roten Mordbonzen Tausende von Selbstmorden auf dem Gewissen haben, als Folgen der von ihnen bewußt beschlossenen und künstlich herbeigeführten Inflation, eine Tat, die grauenhafter in der Weltgeschichte nicht gefunden werden kann, werden Männer, die in der letzten Zeit, in der Verbrecherbeutezüge der SPD. die Grenzlande schützten, zum Tode verurteilt, ohne ihnen die geringste Straftat nachweisen zu können. Das leidende Volk wird einst über alle diese Zahlen Abrechnung halten und Recht sprechen nach dem Rechtsempfinden des deutschen Mannes. Hoffen wir, daß der Hanf um diese Zeit einen starken Wuchs zeigt."

In einer anderen Versammlung in Zittau rief er aus: „Herrgott, gib uns für den Tag, den wir ersehnen, recht viele gute hanfene Stricke!"

Dieser Pfarrer, der für den Galgen schwärmt, der verlogene Verleumdungen und Mordhetze öffentlich betreibt, beschimpft das Christentum und die Kirche, der er angehört, mehr als es die plumpste antikirchliche Agitation jemals tun könnte.

---

37 640 Kirchenaustritte in Berlin im Jahre 1929

Auf Grund der bei den Berliner Amtsgerichten abgegebenen Erklärungen sind im Laufe des Jahres 1929 in Berlin 37 640 Austritte aus der Kirche erklärt worden. Der männliche Teil der Bevölkerung ist mit 33 199 oder rund 57 Prozent der Gesamtzahl wesentlich stärker an den Austrittserklärungen beteiligt als die Frauen, auf die nur 24 441 oder rund 43 Prozent entfielen.

Und ein bekanntes Leipziger Blatt mußte vor einiger Zeit ein „Eingesandt" veröffentlichen, das daran erinnert, daß von Leipzigs Bevölkerung 10 Prozent keiner Kirche mehr angehören und 30 Prozent aller Kinder keinen Religionsunterricht mehr erhalten.

Aus dem Osten

Großfeuer in Arys

Sägewerk und Mahlmühle Sanderling eingeäschert

In der Nacht zum Mittwoch brach aus bisher noch ungeklärter Ursache auf dem Sanderlingschen Sägewerk in Arys ein Feuer aus. In den Lagern und Brettervorräten fand das Feuer reiche Nahrung und breitete sich mit unheimlicher Geschwindigkeit auf dem Gebäude des Werkes und den angrenzenden Holzlagerplätzen aus. Der herrschende Wind trieb die Flammen auch auf die benachbarte große Mahlmühle, welche bald darauf ebenfalls in hellen Flammen stand.

Beim Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr war an dem Sägewerk fast nichts mehr zu retten. Trotz fieberhafter Tätigkeit gelang es der Wehr nicht, das Uebergreifen des Brandes auf die Mahlmühle zu verhindern. Erst nach dem Anrücken vier weiterer Feuerwehren der Umgegend konnte man zu einer erfolgreichen Bekämpfung des Feuers schreiten und wenigstens einige Gebäude an der Mahlmühle halten.

Der Brand hatte riesenhafte Ausmaße angenommen. Die ungeheure Hitze erschwerte oft ein wirksames Einsetzen der Wehren. Sämtliche Gebäude auf dem Gelände des Sägewerks und der Mahlmühle wurden ein Raub der Flammen. Vernichtet wurden außer den Holz- und Getreidevorräten, unter denen sich ca. 500 Zentner Roggen sowie beträchtliche Mengen Futtermittel befanden, die gesamten Maschinen beider Werke.

Während die Grundstücke versichert sind, erleidet der Pächter der Mahlmühle, Kirchhoff, einen sehr bedeutenden Schaden, da das verbrannte Getreide zum größten Teil unversichert ist. Das vom Brande betroffene Gelände bietet mit den rauchenden Ruinen und noch immer schwelenden Brandlöchern einen bedrückenden Anblick. Wie wir hören, wird der Ausbruch des Brandes auf Brandstiftung zurückgeführt.

Der „Haffsegler" abgestürzt

Ein Segelflugschüler, der bereits einige gelungene Flüge hinter sich hat, erhielt auf dem Flugplatz bei Korschenruh (Kreis Heiligenbeil) die Erlaubnis zu einem größeren Fluge vom Steilhang. Als die Maschine den Berg verlassen hatte, verlor der Schüler offenbar die Gewalt über das Flugzeug: der Apparat nahm plötzlich ein scharfes Gefälle und bohrte sich mit der Spitze in den Erdboden ein. Der Insasse blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Unter den 360 Starts, die während des nun bald zu Ende gehenden Winterkursus hier ausgeführt wurden, waren drei Flüge von mehr als einer Stunde Dauer ein erfreulicher Erfolg.

Tod auf den Schienen

Am ersten Osterfeiertage gegen 3 Uhr nachmittags warf sich in Pasewalk (Pommern) die Eisenbahnböschung heraufspringend, ein ärmlich gekleideter Mann in selbstmörderischer Absicht dicht bei dem Uebergang Steinbrink kurz vor Pasewalk direkt vor die Lokomotive des von Ducherow kommenden Leerzuges. Dem Selbstmörder, einem Mann in mittleren Jahren, wurden Kopf und Beine abgefahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine Personalien konnten, da bei ihm keine Ausweispapiere vorgefunden worden sind, bisher nicht festgestellt werden.

Immer wieder Banditenüberfälle in Bromberg

Ein neuer Banditenüberfall wurde am Morgen des Ostersonnabend in Bromberg in dem Hause Schwedenbergstraße 7 verübt. Gegen 3 Uhr morgens feilten zwei leider unerkannt entkommene Täter ein Loch in die Holztür, die zur Wohnung der Besitzerin des Hauses, Minna Schulz, führte. Sie öffneten dann die Tür und drangen in das Innere ein. Einer der Täter ging in das Schlafzimmer der bereits im vorgeschrittenen Alter befindlichen Frau, faßte sie an die Kehle und verlangte die Herausgabe von Geld. Sein Kumpan untersuchte unterdessen die Kommoden und Schubfächer nach Geld. Die erschreckte alte Frau bat die Banditen, fortzugehen, da sie kein Geld besitze, zumal die Mieter mit den Zahlungen rückständig sind. Aus einer Handtasche gab sie ihr einziges Bargeld, einige wenige Zloty. Die Banditen glaubten ihr jedoch nicht und durchsuchten die ganze Wohnung, während die Frau aus Furcht ohnmächtig wurde. Der eine der Täter bemühte sich um die Frau mit Umschlägen und reichte ihr Wasser. Als die Eindringlinge nach mehreren Stunden Suchens nichts vorfanden, ergriffen sie die Flucht.

Von der eigenen Tochter erschlagen

Am Karfreitag hat sich in Siemianowitz (Laurahütte) eine blutige Familientragödie zugetragen. Als der 65jährige Betriebsaufseher Simon Domzol vom Dienst nach Hause zurückkehrte, wurde er von seiner 21jährigen Tochter Emilie mit Schmähreden empfangen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tochter einen Hammer und ihr Verlobter eine Axt ergriffen und auf den alten Mann einschlugen, bis er tot zusammenbrach. Die Tochter wurde verhaftet, ihr Verlobter ist geflüchtet.

Eissegler auf dem Frischen Haff eingebrochen

Das Eis auf dem Frischen Haff hat wohl an den meisten Stellen noch eine ganz erhebliche Stärke, doch ist es an der Pregelmündung und in der Nähe der offenen Fahrrinne durch die Strömung schon recht schwach geworden. Ein Königsberger Eissegler steuerte am Ostersonntag, von Haffstrom kommend, seinen Schlitten in großer Fahrt auf das schwache Eis. Erst als es krachte und der Schlitten sich langsam drehend durch das berstende Eis ins Wasser senkte, merkte er, was los war, und rettete sich mit seiner Begleiterin schleunigst auf das festere Eis. Die herbeigeeilte Hilfsmannschaft brauchte über zwei Stunden, um die Jacht wieder frei zu machen.

Vom Eisbrecher gerammt

Auf einer Ausreise nach Rotterdam wurde in Königsberg der Dampfer „Poseidon", der Königsberger Firma Kohlen-Import, von dem Eisbrecher „Königsberg" gerammt und oberhalb der Wasserlinie erheblich beschädigt. Das 6000 Tonnen große Schiff mußte Pillau anlaufen, konnte von dort allerdings mit einem vorläufigen Seetüchtigkeitszeugnis seine Reise fortsetzen.

In der Trunkenheit erfroren

Als am Karfreitag einige Kinder aus der Friedrichstraße vom sogenannten Kalkofen bei Polzin (Pommern) Osterkätzchen holten, fanden sie einen toten Mann. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um den 52jährigen Bauernhofsbesitzer August Piske aus Lutzig handelte. Bereits am Dienstag war er von zu Hause weggegangen, um von der Post Geld zu holen, von wo er nicht mehr zurückgekehrt ist. Im betrunkenen Zustande verließ er Polzin und hat jedenfalls die Nacht im Freien verbracht, wo er bei dem starken Nachtfrost den Tod fand.

Ihr Kind aus dem Eisenbahnzug geworfen

Am ersten Osterfeiertag fand man um 5.45 Uhr morgens auf dem Bahngleis Dirschau—Konitz unweit der Ortschaft Guttowitz bei Konitz die vollkommen nackte Leiche eines neugeborenen Kindes. Neben der Leiche lagen Packpapier und Bindfaden.

Die sofort hiervon in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei stellte darauf fest, daß die Leiche um 3 Uhr morgens aus dem nach Konitz fahrenden Transitzug geworfen worden ist.

Der herbeigerufene Arzt, Dr. Zielinski, aus Czersk, erklärte, daß das Kind lebend zur Welt gekommen ist, und etwa 24 Stunden alt gewesen wäre. Am Halse des Kindes waren Strangulationsmerkmale zu erkennen. Die Gerichtsbehörden haben die Sezierung der kleinen Leiche angeordnet. Die weitere Untersuchung ist im Gange. h.

Ein siebenjähriger Einbrecher

In die Bahnhofswirtschaft in Schmentau sind zwei Knaben eingebrochen, die 2000 Zigaretten und 100 Zloty in bar raubten. Einer dieser jugendlichen Einbrecher, der siebenjährige Grocholski, konnte gefaßt werden. Sein Komplize hält sich dagegen im Walde versteckt, und wird von der Polizei gesucht. h.

Belohnungen für die Ergreifung Saffrans

Der preußische Minister des Innern hat dem Reichsbahn-Stationsaspiranten Eickert in Berlin eine Belohnung in Höhe von 200 Mark und dem Reichsbahn-Assistenten Erich Meyer in Berlin eine Belohnung von 100 Mark überweisen lassen, weil beide Beamte an der Ergreifung des Versicherungsmörders Saffran besonderen Anteil hatten.

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Heute beginnt der zweite diesjährige

große Vortragskursus

Thema:

Die Weltwirtschaftskrise und die Ursachen der Erwerbslosigkeit

Leiter: **Professor Dr. Gregor Bienstock, Berlin**

Kursusdauer: Donnerstag, den 9. April, bis Dienstag, den 14. April 1931, allabendlich 7 Uhr, in der Aula der Petri-Schule, Hansaplatz. (Außer Sonntag, den 12. April, der kursusfrei bleibt.)

Preis für alle 5 Abende: 2,00 Gulden, für einen Abend: 0,50 Gulden.

Vorverkauf

in allen Büros der freien Gewerkschaften, Karpfenseigen 26, — im Büro der Sozialdemokratischen Partei, Vorstädtischer Graben 44, — in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme", Am Spendhaus 6, — in der Geschäftsstelle der Konsum- und Spargenossenschaft, Tischlergasse 53.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Morias", 7. 4., 16 Uhr, ab Huelva, Schwefelkies, Pam.
Griech. D. „Abelfotis", 9. 4., mittags, ab Korsör, leer, Pam.
Schwed. D. „Eric", 8. 4., 16 Uhr, ab Soelvesborg, leer, Pam.
Schwed. D. „Dagny", 8. 4., 19 Uhr, ab Flensburg, leer,
Danz. D. „Mottlau", 8. 4. von Odense, leer, Behnke & Sieg.
Norweg. D. „Midsland", 8. 4., 11 Uhr, ab Rotterdam, Kohlen, Behnke & Sieg.
Lett. D. „Balvar", 8. 4. von Libau, leer, Sodtmann.
Schwed. D. „Halvar Bratt", 8. 4., abends, ab Gotenburg, leer, Polskarob.
Schwed. M.-S. „Thora", fällig, leer, Polskarob.
Schwed. D. „Hilda", ca. 13. 4. fällig, leer, Polskarob.
Norweg. D. „Ursa", 7. 4. von Uddevalla, Güter, Bergenske.
Schwed. D. „Visborg", 8. 4., abends, ab Malmö, leer,
Dtsch. D. „Arnold Köpke", 8. 4. von Nykjöbing, leer, Bergenske.
Schwed. M.-Sch. „Gotland", 9. 4., abends, ab Gdingen, leer,
Norwed. D. „Dora Bore", 9. 4. von Pillau, Güter, Bergenske.
Dtsch. D. „Energie", 9. 4., abends, ab Memel, leer, Bergenske.

Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 8. April: Danziger Seeleichter „Danzig 1" (570) von Gdingen, leer, für Behnke & Sieg, Holmhafen; deutscher M.-Sch. „Liselotte" (58) von Gdingen mit Heringen für Bergenske, Marinekohlenlager; deutscher M.-S. „Marie Schütze" (135) von Lowestoft mit Heringen für Behnke & Sieg, Kielgraben; deutscher D. „Helmuth" (104) von Königsberg, leer, für Prowe, Danzig; schwed. D. „Manturia" (563) von Rutelamn, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk; Danziger D. „Etzel" (593) von Antwerpen mit Gütern, für Behnke & Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Ingeborg" (101) von Kalmar mit Oel, für Behnke & Sieg, Hafenkanal; dän. D. „J. C. Jacobsen" (740) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Freibezirk; poln. D. „Poznan" (1121) von Rouen, leer, für Pam, Westerplatte; dän. D. „Scotia" (1387) von Kopenhagen, leer, Poln. Skand., Becken Weichselmünde.

Am 9. April: Schwed. D. „Tora" (124) von Slite, leer, für Artus, Westerplatte; deutscher M.-S. „Ingrid" (61) retourniert mit Roggen für Befrachtungsgesellschaft, Westerplatte; deutscher M.-S. „Adelheid" (83) von Swinemünde, leer, für Bergenske, alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Soerker" (234) von Helsingborg, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; franz. D. „Chateau Yquem" (1290) von Le Havre, leer, für Worms & Cie., Raiffeisenbecken.

Ausgang. Am 8. April: Deutscher M.-S. „Ingrid" (62) nach Aalborg mit Getreide für Befrachtungsgesellschaft, Raiffeisenbecken; deutscher M.-S. „Peter" (306) nach Halden mit Kohlen für Artus, Weichselbahnhof; schwed. D. „Ossian" (894) nach Stockholm mit Kohlen für Anker, Freibezirk; lett. D. „Imatra" (731) nach Riga mit Kohlen für Poln. Skand., Kaiserhafen; deutscher D. „Erna" (491) nach London mit Zucker für Bergenske, Aldag; deutscher M.-S. „Clara" (89) nach Odense mit Getreide für Ganswindt, Marinekohlenlager; deutscher D. „Bodsee" (522) nach Le Treport mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; schwed. D. „Iris" (168) nach Helsingfors mit Gütern für Reinhold, Vistula; engl. D. „Baltonia" (2390) nach London mit Passagieren und Gütern für U. B. C., Hafenkanal; deutscher D. „Olga" (331) nach Hamburg, leer, für Prowe, Danzig; deutscher D. „Alexandra" (437) nach Stettin, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk; holl. D. „Mezeus" (726) nach Amsterdam mit Gütern für Prowe, Hafenkanal.

Wir empfehlen uns ganz besonders

Margarine und Fette für Bäckereibedarf **Fritz Helfer** DANZIG Münchengasse 1 Zieh-Margarine, diverse pa. Kochfette

Gebr. Böhm · Danzig
Wurst- und Fleischwaren-Fabrik
Filialen: **Danzig-Schidlitz,** Karthäuser Straße 96. Fernruf 22215
Danzig, Altstädtischer Graben 43. Fernruf 27328
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 112, am Markt. Fernruf 41740
Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren — Feinkost und Konserven
Zu haben in ca. 200 Feinkost- und Lebensmittelgeschäften

Unsere Schlager!
Kümmelkäse „Valti" der billige und schmackhafte, Stück 15 Pfg.
„Valti-Käsekrem" der streichfertige sparsame, 225-Gramm-Packung 45 Pfg.
„Geva-Kräuterkäsekrem" für den Feinschmecker, Stück 25 Pfg.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften sowie den Verkaufsstellen der Molkereien
Valtinat und Friedr. Dohm G. m. b. H.

C. W. Kühne G. m. b. H.
Essig-, Mostrich- und Konservenfabrik
DANZIG
Tel. 24184 / Thornscher Weg 18f

Diese Zeitung wird gedruckt mit „Rotazet" R000 extra von Gebr. Hartmann G. m. b. H., Druckfarben-Fabrik, Danzig

Von der Reise zurück
Chefarzt Dr. CRAMER
St. Marien-Krankenhaus
Danzig

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Mitglied des Sterbebundes

Am 6. April verstarb unser lieber Kollege, der Pensionär

Franz Schwarck

im 71. Lebensjahre.

EHRE SEINEM ANDENKEN!

Die Ortsverwaltung

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 11. April, 11 Uhr vormittags, im Krematorium statt.

Versammlungsanzeiger

S.A.J. Langfuhr. Friedr.-Engels-Gruppe. Bunter Abend. Leiter: H. Freder. G. Bela. Anfang 19 Uhr.

SPD. Langenau. Donnerstag, den 9. April, abends 6½ Uhr, im Lokal Kladra: Oeffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Moritz: „Die Schandtaten der Nazi-Regierung."

S.A.J. Ohra. Donnerstag, den 9. April, abends 7 Uhr, im Heim: Liederabend. Leiter: Frieda Schönfeld.

SPD. Oliva. Frauenversammlung. Am Donnerstag, dem 9. April 1931, abends 7 Uhr, findet im Lokal „Waldhäuschen" eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Stadtv. Genossin Falk: „Sozialismus und Fürsorge!" Zu diesem besonders wichtigen Vortrag sind alle Parteigenossinnen mit ihren Bekannten herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

SPD. Gr.-Walddorf. Freitag, den 10. April, abends 7 Uhr, im Lokal Kniewski, Hirschgasse 9: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Plettner. 2. Delegiertenwahl. 3. Verschiedenes.

Gesamtverband. Freitag, den 10. März 1931, nachmittags 2 Uhr und 5 Uhr, im Werftspeisehaus: **Heitere Kinderstunde.** Mitwirkende: Kapelle Naubut (20 Musiker), ferner Fritz Blumhoff, Irene Jelili, Brunhilde Koenen und Partnerin vom Danziger Stadttheater. Eintrittskarten je 10 Pf. sind nur im Vorverkauf bei den Beitragskassierern und im Büro, Karpfenseigen 26, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches erhältlich.

Freier Schachklub Langfuhr. Am Freitag, dem 10. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal Fabian, Pestalozzistraße 22, unsere Mitgliederversammlung statt. Die Genossen werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 10. April 1931, abends 7.30 Uhr, im Heim. „Bericht vom Bundestag."

Deutscher Arbeitersängerbund. Freitag, den 10. April, 7 Uhr abends, bei Köster, Germania-Brotfabrik: Gau-Männerchorprobe.

S.A.J. Danzig. Friedrich-Ebert-Gruppe. Freitag, den 10. April, abends 7 Uhr, im Heim: Plattdeutscher Abend. Leiter: Otto Hoelich. — Anschließend Besprechung der Nachtfahrt am Sonnabend nach Kahlbude.

SPD. 1. Bezirk. Schidlitz. Sonnabend, den 11. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal Friedrichshain ein Werbeabend statt. Abg. Gen. Eduard Schmidt spricht über das Thema: „Die Sozialdemokratische Partei im Kampf um die Arbeiterrechte". Hieran finden Vorführungen der Freien Turnerschaft und der Arbeiterradfahrer und Tanz statt. Zur Bestreitung der Unkosten werden 25 Pf. Eintrittsgeld erhoben. Erwerbslose 10 Pf.

S.P.D. Bohnsack. Sonnabend, 11. April, abends 7 Uhr, im Lokal Mamm: Mitgliederversammlung. — Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Man.

S.P.D. Gr.-Plehnendorf. Sonnabend, den 11. April, abends 7 Uhr, im Kurhaus Siemer: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Klingenberg.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 11. April: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Achtung. Die Monatsversammlung für April findet nicht am Sonnabend, den 11. d. M., abends, bei Reimann, sondern Sonntag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen 26, statt. — Da die Tagesordnung wichtig ist (u. a. Beratung der eingehenden Anträge und Wahl der Delegierten zum Verbandstag) ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, zu erscheinen. Mitgliedsbuch oder Karte als Ausweis.
Die Bezirksleitung.

D.M.V. Am Sonntag, dem 12. April, vormittags 10 Uhr: Gemeinsame Versammlung folgender Branchen: a) Heizungsmonteure und Helfer, b) Klempner, Installateure u. Helfer, c) Elektromonteure und Helfer. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Tarifkündigungen. Die Versammlung findet in der Gewerkschafts-Schmiedegasse statt. Das Verbandsbuch ist als Ausweis am Saaleingang vorzuzeigen.
Die Ortsverwaltung.

S.P.D. Heubude. Frauenversammlung. Am Sonntag, dem 12. April, nachm. 3 Uhr, findet in Heubude im Lokal Pandke eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Abg. Genossin Malikowski über „Die Frau im Kampf um ihre Rechte". Alle Frauen und Mädchen der erwerbenden Klasse sind hierzu eingeladen. Die Frauenkommission.

S.P.D. Ohra. Frauenkommission. Montag, den 13. April, abends 7 Uhr, beginnt der Schulkursus im Jugendheim Ohra. Referentin Abg. Genossin Malikowski. Nur Parteigenossinnen haben Zutritt. Mitgliedsbuch als Ausweis ist mitzubringen. Die Frauenkommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Die Teilnehmer [illegible] an dem [illegible]-Kursus [illegible] der Auflage [illegible] an der Kasse [illegible]. Arbeitslose [illegible] erhalten die Karten umsonst, die anderen zahlen den halben Preis.

Arbeiter-Sängerbund. [illegible] Die Gruppe [illegible] hat ihre [illegible] jeden [illegible] Montag [illegible] jeden Donnerstag [illegible]

[illegible]

Der [illegible]

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30

Donnerstag, den 9. April, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie III.
Preise C (Oper). Zum letzten Male.

Fra Diavolo

Komische Oper in 3 Akten von Eugen Scribe. Musik von D. F. E. Auber. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Inspektion: Fritz Blumhoff.
Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Freitag, 10. April, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise C (Schauspiel). Zum 1. Male: **„Politik der Weiberröcke."** Komödie in 3 Akten von Neil Grant.

Sonnabend, den 11. April, 19½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise C (Oper). Zum 12. Male. **Danzig geht nicht unter.** Große Possenrevue mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel und 6 Akten von Carl Bach.

GESAMTVERBAND
Fachgruppe Straßenbahner

Sonnabend, den 11. April, abends 8 Uhr

● Fahnenweihe

in den Danziger Werftsälen (Fuchswall)

Eintritt 75 Pfennig / Alle Kollegen und Freunde unseres Verbandes sind hierzu eingeladen

Der Festausschuß

Schulbedarf
in Fachgeschäften kaufen!

Schreibhefte

holzfrei, 16 Blatt stark, Löschblatt, Etikett. 10 Stück 1.25, Stück -.14
Ia holzfrei, 16 Blatt stark, Löschbl. Etikett. 10 Stück 1.85, Stück -.20

Sütterlinhefte

Ia holzfrei, stark. Löschbl m. Alphabet, Etikett. 10 Blatt stark. 10 Stück 1.65, Stück -.18

Danziger Neuheit, im Einvernehmen mit der Schulverwaltung hergestellt:
Ia holzfrei, stark. Löschbl. m. Alphabet, Etik. **12** Bl. stark, 10 Stck 1.85, Stck -.20

Sütterlintafeln

aus echtem Schweizer Schiefer: poliert
Hartholzrahmen 7 Syst., Stück 0.55, **0.85**
Hartholzrahmen 8 Syst. „ 0.65, **0.95**

Zeichenblöcke

graues Papier, 10 Blatt . . Stück **0.25**
holzfrei, weißes Papier, 6 Bl. „ **0.30**
holzfrei, weißes Papier, 10 Bl. „ **0.40**

Zeichenhefte

	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 5
holzfr. Papier	**0.25**	**0.15**	**0.25**	**0.35**

Alle Schulartikel
gut, preiswert und vorschriftsmäßig

Die beste Gewähr für sachgemäße Lieferung bieten die unterzeichneten Mitglieder des **Verbandes der Papier-, Schreibwaren- und Büromaschinen-Händler**

IN DANZIG:

W. F. Burau, Langgasse 39
Roman v. Czarlinski, Töpfergasse 30
G. Leo Dix Nachf., Milchkannengasse 26
L. Lankoff, III. Damm 7/8 u. Vorst. Graben 12/14
J. J. Lorenz, Matzkausche Gasse 7
Otto Ludwig, Holzmarkt 19
Rohleder & Neteband, Heilige-Geist-Gasse 136
Herbert Schnelle, Ziegengasse 8
M. Schröter, Kürschnergasse 2 u. Hansaplatz 4
L. Steinhoff, Milchkannengasse 18

IN LANGFUHR:

Franz Arndt, Hauptstraße 106
W. F. Burau, Hauptstraße 26
Paul Fiebig, Hauptstraße 13
J. J. Lorenz, Hauptstraße 19
L. Steinhoff, Hauptstraße 59

IN ZOPPOT:

Albert Gehrke, Nordstraße 7
Hermann Gonschorowski, Seestraße 29
L. Matz, Seestraße 16
Käte Schubert, Pommersche Straße 1
G. Ziemmssens, Buchh. R. Kießlich, Am Markt 12

PSB

Infolge Umstellung der Kassenführung sind 4 sehr gut erhaltene
Anker-Registrierkassen
preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Hinter Adlers Brauhaus 3, Kassen- und Sparverein [illegible]

ARDIE und STANDARD

die preiswertesten deutschen Qualitäts-Motorräder. — Verkaufsstelle Danzig
B. Littwanowski, Ketterhagergasse 9

Fahrräder
Modelle 1931
in großer Auswahl
Kinderwagen, Grammophone, Radio, Bettgestelle
Ersatzteile billigst
Teilzahlung gestattet
Oskar Prillwitz
Paradiesgasse 14

Die Arbeitslosigkeit und ihre Ueberwindung

Briefe an einen jungen Staatsbürger von Adolf Damaschke

Preis 2.50

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Danzig, Paradiesgasse 32

MERKEN SIE SICH
gute
Teppiche und Gardinen
preiswert
und
den Namen
AUGUST MOMBER
DANZIG Langgasse 20/21
Filiale
Breitgasse, Ecke Kohlengasse
Fernsprecher 242 23
WOHNUNGS-AUSSTATTUNG

Auktion

Morgen, Freitag, den 10. April d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich in den oberen und unteren

Auktionshallen Poggenpfuhl 79

im freiwilligen Auftrage öffentlich meistbietend versteigern:
mehrere sehr gute teils hochelegante herrschaftl.

Speise-, Herren-, Schlaf-Zimmereinrichtungen

in modern Eiche, Mahagoni, Ahorn, Schleiflack, weiß lackiert u. a., vollständig komplett

2 sehr gute Lederklubgarnituren

wertvollen Perserteppich,

sehr guten Konzertflügel

Stutz- u. and. Flügel, mehrere gute Grammolen mit vielen guten Platten, Tischapparat, Radioapparat, Schreibmaschinen, Einzelmobiliar, wie: eleg. eich. Vitrine, fast neues Büfett u. Anrichte, nußb. Büfetts, Sofaumbau, sehr gute Plüsch- und and. Garnituren, Gobelin-Klubgarnitur, Bücherschrank, Alt-Danz. Rauchtisch, zwei wertv. Barocktische m. Einlagen, Ständerlampe, Goldtischchen wertv. mahag. mod. Damenschreibtisch, Sessel, Nähtisch, Kleiderschrank, Chaiselongue, Sitztruhe, geschnitzten Säulen-Silberschrank, Herrenzimmer- u. and. Tische, Frisierkommode, Fremdenzimmermöbel, Dielenmöbel, großen weißen Flurspiegel, Stühle,

mehrere sehr gute Büroschreibtische

in eiche u. nußb., div. lange Arbeitstische, Böcke, sehr guten Geldschrank, Dezimalwaage, Handwagen, elektr. Beleuchtungskörper, Ladeneinrichtung, Bilder, wertv. Tafelservice (Blumenmuster), Kristall-, Wein- u. Biergläser, Teemaschine, mehr. Bronzen, Kristalle, Porzellansachen, Wandgobelin, Schreibzeug, viele gute Kleidungsstücke, Portieren, Betten, Feldstecher, Haus-, Wirtschafts- und Küchengeräte u. a. m.

Besichtigung 2 Stunden vorher.
Bei Zuschlag genügt Anzahlung
Gekaufte Möbel können stehen bleiben.

Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter
öffentlich angestellter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altstädtischer Graben 48/49
Telephon **266 33**

Erbschafts- und Brandschaden-Regulierungen
nach behördlicher Vorschrift werden täglich entgegengenommen.

Frischer
Samen
von
Gemüse Blumen
usw.
ist eingetroffen
Haupt-Preisverzeichnis 1931 kostenfrei
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher 41631

Kredit!
geben wir an
jedermann
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem. Ratenzahlung
Bekleidgs.-Haus
LONDON
II. Damm 10, Ecke

Schultornister
Koppel
Aktenmappen, Gamaschen, Damentaschen, sowie sämtliche **Lederwaren** zu konkurrenzlos billigen Preisen
F. Preuschoff
Leder-Zentrale,
Mattenbuden 10.

---

1 Küchenanrichte, 1,60 m br., ungestr., 1 wß. Metalldoppelbett, 1 Waschk., Eiche, wß. lack., 1 Kokosteppich 3,5×2,5 m, 1 Garn. Herrenz.-Umb., 1 Garn. Peddigrohrmö., billig zu verkaufen. Oliva, Schellerstr. Nr. 3 (Neubau).

Al Grundstück mit 3 Mrg. Land, pass. f. Handw., zu verk. Näh. zu erfrag. bei **Pohlmann, Holmkau b. Sobbowitz.**

Gutgeh. Fuhrgeschäft in gut. Lage mit gt. Kundsch. krankheitsh. zu verkaufen. Ang. unt. 7738 an Exp.

Mahag. Pianino für 250 G., Kredenz f. 10 G. zu verk. Lgf., Hermannsplatz 12, erster Eingang, part. lks.

Mod. Anrichte u. Klubtisch, Nußb., preisw. zu verkauf. **Kutkowski**, Langf., Reichskanzlerweg 5b.

Obst u. Konfitüren kauft man zu billigsten Preisen bei **Strausberg Nachf.**, Milchkannengasse 25

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen. Preis 50.— Gulden, Paradiesgasse 32a, 2 r.

Bei klein. Wochenraten
Bekleidung
Wäsche und Schuhe
Breitgasse 109, 1 Tr.

Groß. eis. Bettgestell m. 3tlg. Matr., gut erh. Nähmsch. 35 G., mod. niedr. Klappsportwag., eis. Kinderbettgest. m. Matr. billig zu verkaufen. Ollenburg, Schichaug. 23, Hof, bei Fitsch.

Anzüge, Schuhe, Sofa mit 2 Sesseln, Regulator, Koffergrammoph. u. a. m. billig zu verkaufen. **A. Zielke**, Tischlergasse 10.

Sport-Kinderwagen, gut erhalt., dunkelblau, 25 Guld., zu verkaufen. **Kaiser**, Reitergasse 6b.

Guterh. Kinderwag. und Klappstuhl zu verkauf. Zu erfr. b. **Kurz**, Langgarten Nr. 27a, Hof, r., pt.

Gelegenheitskauf
Kleider zu 6 Gulden
Zum Aussuchen
Langf., Hauptstr. 46

Eleganter fast neuer **Herrensommermantel** spottbillig zu verk. Vorstädt. Graben 39, Gartenh., hochpart.

2 Anzüge, 1 Gab.-Mant., 1 Gummim., 2 Hüte, 1 H.-Uhr zu verk. Nur v. 4—6. Laf. Pestalozzistr. 32, 1 Treppe rechts.

1 Kindermantel für 6—8jährig. Mädchen u. mehr. Kleid. zu verkauf. Langf., Bärenweg 4, 2, lks.

Abfallseife
täglich zu haben.
Baumgartsche Gasse Nr. 41, Hof.

Schallplatten
und Stifte, wenig gebr., zu verkaufen. **Metropol-Lichtspiele,** Dominikswall 12.

Hamb. Silberlack-Hühner, 1 Hahn u. 5 Hühn., sow. ein 2-Röhr.-Rad.-Apparat zu verkauf. **Wendt**, Große Molde 112.

Freitag u. Sonnabend die billigen Tage

Schweinefleisch	0.65
Kassel. v. Kamm	0.80
Karbonade	0.95
Ia Seitenspeck	0.90
fetter Speck	0.80
Fleischschmalz	0.90

Karl Luttig, Fischmarkt 45, Böttchergasse 18, Eing. Paradiesgasse.

Singer-Rundschiff-Nähmaschine f. gut erh., gutes Schrankgrammophon m. Pl. preisw. zu verkauf. Weidengasse 4, 3.

Gebr. Schulbücher, 3 u. 4. Schulj., bill. abzug. **R. Schulze**, Langfuhr, An der Abtsmühle 23.

Ford-Batterie zu verkaufen. **Kuligowski**, Am Leegen Tor Nr. 10/11, 2 Trepp.

Weißes Voilekleid (15jähr.), hll. Dam.-S.-Mant. (10 G.) z. vk. Grabeng. 3, 2, r.

Gänse-Bruteier zu verkaufen. Horn, Ohra, Lindenstraße 4.

Junge weiße Mäuse (Paar 60 Pfg.) verkauft **Müller**, Jungferngasse 16, 2.

Ankäufe

Guterhalt. tiefer **Kinderwagen** zu kauf. ges. Ang. mit Pr. unt. 892 an Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Offene Stellen

Schulentl. Stütze mit Familienanschl. gesucht. Zu erfragen Simonweg 29, 1.

Nettes Hausmädchen mit Koch- u. Waschkenntn. f. 3-Person.-Haushalt gesucht. **Tobias**, 3. Damm 7/8.

Stellengesuche

Werkzeugm. u. Betriebsschl., m. sämtl. Arb. vertr., s. Stell. gl. welch. Art. Ang. unt. 7778 an d. Exp.

Junger Mann sucht Stellung f. Gartenarbeit. Ang. unter 804 an die Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Hausmädchen, 24 J., sucht v. sof. od. 15. 4. 31 Stell. Firm i. Koch., Näh. u. Gls.-Plätten. Ang. unter 7792 an die Exped.

Suche f. m. Sohn, 16 J., sehr kräftig, **Bäckerlehrst.,** f. m. Sch. **Lehr- o. Laufst.** gl. w. Art. Angeb. unt. 7794 an d. Exp.

Aeltere saub. Frau sucht Beschäftigung. Angeb. unter 7780 an die Exp. d. Ztg.

Jung. Mädchen sucht Lehrstelle, gleich welcher Art. Angeb. unter 7782 an die Exp. d. Ztg.

Verschiedenes

Violin-Unterricht erteilt in u. außer dem Hause **Steege**, Hohe Seigen 30, 2.

Zur Konfirmation und zum **Schulanfang**
Preisermäßigung
Photo-Potreck
Stiftswinkel 8
Telephon 26885

Erfrischungshalle in guter Lage zu pachten gesucht. Angeb. unter 7776 an die Exp. d. Ztg.

Alteingeführtes Friseurgeschäft v. gleich zu verpacht. Danzig, Grenadierg. 41, ptr.

Wer leiht Geschäftsinhaber 150 G. f. Marktbetr. Angeb. unter 7784 an die Exp. d. Ztg.

300.— Gulden zur Geschäftserweit. gesucht. Gute Zins. Angeb. unter 7803 an die Exp. d. Ztg.

Wer leiht 1000 Gld. z. Ausbauen einer sonn. 2-3-Z.-W. Simonweg 90. W. f. v. Gelde besorg. werd. Ang. u. 7799 a. Exp.

Mitgliedsbuch f. **Arno Neumann** v. Alte Sorge b. Breitgasse verlor. Abzug. im Büro Karpfenseigen, Gesamtverband, o. Oberstr. 76.

Arme Frau hat am 4. 4. 31, 2.30 Uhr, **schwarz. Herrenportemonnaie** mit 6 G. u. Grosch. **verloren,** Ecke Langgarten u. Weideng. Ehrl. Finder w. geb. d. Port. Langgart., Ecke Weideng., Barbiergeschäft Kreszewski, abzug.

Verkäufe

[illegible] Möbel, [illegible] Nußb.-[illegible], [illegible] zu verkaufen. [illegible] Graben [illegible]

[illegible] Nußb.-Büfett, [illegible] 40 G., [illegible] zu verkaufen. [illegible] Graben 38, 1.

[illegible] u. Schlafstuhl [illegible] zu verkaufen. [illegible] 1, r.

Gebr. Fahrrad billig zu verkaufen. [illegible]-Küchengasse 27, 2 Tr., r. Sonnt. von 4—6 u.

Herren-Singer-Nähmaschine [illegible] billig zu [illegible] Kim. [illegible] 2

Danziger Nachrichten

Iwan und Kasimir

Wie aus einem armen Russen ein reicher Amerikaner wurde

Iwan Towkatschoff, ein armer Russe aus der schönen Hafenstadt Kiew am Dnjepr, brauchte Geld. Er lief die Straße auf, er lief die Straße ab, er blickte in alle Keller, so sehr er suchte, fand er doch nicht mehr als nichts. Da kam als Engel in der Not ein Mann gegangen, der hieß Kasimir Katschmarek. Iwan Towkatschoff, der arme Russe aus der schönen Hauptstadt Kiew am Dnjepr, blickte Kasimirn nur sehr durchdringend an und schon war sein Entschluß gefaßt, denn Iwan hatte wohl gesehen, daß Kasimir viel Geld besaß.

Der Iwan sprach also den Kasimir an und wie sie so miteinander munter schwatzten, kam doch ein dritter zum Männerskat. Das war ein Matrose von der polnischen Kriegsflotte. Dieser Matrose schlug dem Iwan freundlich auf die Schulter und rief: „J Bruderherz, du bists?! Ei, was macht Amerika?" — „Nu," meinte Iwan großartig, „was soll machen Amerika —". Aber zum Kasimir gewendet sprach der Matrose also: „Du mußt nämlich wissen, Bruder Landpommeranz, der Iwan, das ist ein steinreicher Amerikäng. Der will sich kaufen ein kleinkleiner Heischen, ein Grundstück in polnisches Vaterland." — „Stimmt," bestätigte der arme Iwan. „Ich bin steinreich, Kasimir, und wenn ich dir sage, kannst mir schon glauben. Wie ist, willst mir nicht helfen, suchen, finden, kaufen kleines Heischen, Grundstück, in Vaterland Polen. Sollst auch haben ein gutt Provisión." — „Jes, jes," stammelte Kasimir erfreut, denn er glaubte alles. Um die neue Geschäftsverbindung auch formell ins reine zu bringen, gingen Iwan und Kasimir und der Matrose selbdritt in eine finstere Kneipe und soffen wie der Volksmund sagt: Steine aus der Erde.

Nun schlägt hastig getrunkenes, kühles Bier schnell auf die Blase. Und so rief der Mariner plötzlich mit gequältem Seufzer: „Momentschik, tak!" und eilte hinaus und von dannen, fast meinte er zu platzen. Iwan und Kasimir blieben zurück und jetzt nahm sich der Iwan den Kasimir gründlich vor die Binde. „Bruderherz," flüsterte er, „damliger Matrosʼ hat Geld, Geld wie Mist. Wollen wir spielen Karten mit ihm, wenn kommt er, und gewinnen ihm alles weg." Katschmarek grinste bis an die Ohrläppchen und nickte eifrig, er war einverstanden. Und da kam er auch schon zurück. Und das Spiel begann. Bruder Seemann sollte beschummelt werden, so war es beschlossen, seltsamerweise fiel der Katschmarek bis über beide Ohren hinein. Als der Iwan und der Mariner jeder 10 Gulden vom Katschmarek gewonnen hatten, hörte Kasimir auf. „Macht mich nicht Spaß," meinte er traurig. Auch dem Iwan und dem Seemann machte es keinen Spaß mehr, sie strichen ihr Geld ein und drückten sich französisch.

Kasimir wartete und wartete auf die beiden trauten Freunde. Da sie nicht kamen, legte er das Portemonnaie mit den 71 Gulden auf den Tisch, deckte die Mütze darauf und ging vor das Fuselkneipchen, um nach den beiden Kartenspielern Ausschau zu halten. Als er zurück kam, war das Portemonnaie unter der Mütze verschwunden. „Die Dieb sind Iwan," rief Kasimir helle. Kriminalpolizei ward bemüht, Iwan wurde verhaftet, der Freiheit beraubt. Es wurde ihm der Prozeß gemacht, aber da ihm ein anderer beim Diebstahl des Portemonnaies zuvorgekommen war, mußte er wohl von der Anklage des Diebstahls freigesprochen werden.

Beispiele der Futterkrippenpolitik

Anfragen in der Stadtbürgerschaft

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtbürgerschaft hat folgende Anfragen gestellt:

Zu dem Haushaltsplan — Tiefbauwesen 1930 — wurde von der Stadtbürgerschaft beschlossen, die unter Abschnitt C I, Stelle 1, befindliche Stadtbaumeisterstelle in gehobener Stellung (— A 2a —) bei späterem Freiwerden in eine solche der Bes. Gruppe 3a umzuwandeln. Die Umwandlung erfolgte, weil es sich um eine Stelle des mittleren technischen Dienstes handelte und diese den mittleren technischen Beamten vorbehalten bleiben sollte, da diese ohnehin fast keine Beförderungsmöglichkeiten haben. Der Senat hat nun beschlossen, diese Stelle durch Neuanstellung eines Akademikers (Dipl.-Ing. Quednow) zu besetzen. Wir fragen den Senat: Welche Gründe liegen vor, daß diese Stelle entgegen dem einstimmigen Kämmereiausschußbeschluß den mittleren technischen Beamten entzogen und mit einem Akademiker besetzt wird?

Ferner wird gefragt:

Der dem Kämmereiausschuß im Jahre 1929 zur Genehmigung vorgelegte Stellenplan der städtischen Beamten sah bei der Tiefbauverwaltung unter Abschnitt Straßenbau, in der Stelle eines Stadtbautechnikers, den Techniker Simons vor. Laut Eingabe Nr. 88 beschloß die Stadtbürgerschaft am 4. 2. 1930 einstimmig, die Anstellung Simons in diese Stelle dem Senat zur Berücksichtigung zu überreichen. Der Senat hat nun beschlossen, diese Stelle mit dem dienstjüngeren Techniker Ebers vom Kanalbauamt zu besetzen. Wir fragen den Senat: Welche Gründe neuerdings gegen die Person Simons vorgelegen haben, die eine Zurücksetzung gegenüber dem dienstjüngeren Ebers rechtfertigen?

Diese Anfragen werden in der Stadtbürgerschaft zur Erörterung kommen und Gelegenheit zur Beleuchtung der sonderbaren Beförderungspraktiken des jetzigen Senats geben.

Vor dem Arbeitsgericht

Er redet mit Händen und Füßen

Bevor dieser Prozeß seinen Anfang nimmt, schleppt der Justizwachtmeister einen Arm voll Geschäftsbüchern herbei, legt sie auf den Richtertisch und ruft die Namen der streitenden Parteien auf. Der Kläger rast mit viertelstündiger Verspätung in den Gerichtssaal und kann gerade noch ein Versäumnisurteil verhindern. Die Verhandlung nimmt ihren Anfang mit einer temporvollen Rede des Klägers, von der aber der größte Teil unverstanden verhallt. Erst nach dem höflichen, aber bestimmten Redeverbot seitens des Vorsitzenden, erfährt man die näheren Einzelheiten. Der Kläger war Buchhalter und verrichtete nach Geschäftsschluß noch Arbeiten für eine andere Firma, gegen die er jetzt klagt. Seine Forderung beziffert sich auf 1164,25 Gulden für Restgehalt, Provision, Innehaltung der Kündigungsfrist und Zinsen vom Tage der Klagezustellung ab. Die Parteien hatten sich durch einen Schiedsspruch geeinigt, daß der Kläger noch 350,— Gulden erhält. An die Auszahlung der Summe war die Bedingung geknüpft worden, daß der Kläger die Buchhaltungsarbeiten bis zur Abschlußbilanz fertigstellen sollte. Weil aber der Buchhalter der ihm auferlegten Verpflichtung nicht nachkam, zahlte die Firma das Geld nicht aus.

Das Gericht hatte nun zunächst zu prüfen, ob das Verhältnis zwischen den Parteien als „arbeitnehmerähnlich" anzusehen sei oder ob der Kläger als selbständiger Unternehmer zu gelten habe, und kam zu der Ueberzeugung, daß zwischen den Parteien das erste Verhältnis bestand. Der Klärung der Sache stellten sich ungeahnte Schwierigkeiten in den Weg. Einmal war der Kläger von einer zügellosen Redewut befallen, die es zunächst zu sachlichen Erörterungen überhaupt nicht kommen ließ; zum andern waren die Bücher in heillloser Unordnung, so daß sich das Gericht nur sehr schwer einen Ueberblick verschaffen konnte. Nach dem Urteil muß die beklagte Firma 200,— Gulden nebst 8 Prozent Zinsen, vom 1. August 1930 ab gerechnet, an den Kläger zahlen.

Von seiner Frau verprügelter Stahlhelmmann

Der Ueberfall in der Holzgasse erlogen

Wir haben bereits gestern berichtet, daß der „Ueberfall" in der Holzgasse, bei dem der 72 Jahre alte Stahlhelmmann Stahnke von jungen Schutzbündlern geschlagen sein will, eine besoffene Geschichte war. Besoffen insofern, als der Stahlhelmmann in seinem Wohnviertel als Trunkenbold bekannt ist. Er kann auch anscheinend ohne Händel nicht leben. Ueberall krakehlt er herum, und wenn er dann einmal eine Zurechtweisung erhält, schiebt er das den Schutzbündlern in die Schuhe.

So ähnlich war es auch beim Ueberfall, von dem die „Danziger Neueste" meldet, daß er von Schutzbündlern ausgeführt sein soll. Wir haben inzwischen weiter festgestellt, daß der Stahlhelmmann sich am Ostersonnabend mit einer größeren Geldsumme in der Tasche auf eine ausgedehnte Kneiptour begeben hat. Als der trunkfreudige Stahlhelmmann dann mitten in der Nacht nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau in eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er von seiner Frau verdroschen wurde, ein blaues Auge und Schrammen im Gesicht erhielt. Der Stahlhelmmann begab sich darauf zu einem Gastwirt im Vorstädtischen Graben und wollte sich dort einquartieren. Den Gästen im Lokal erzählte er, daß er von seiner Frau geschlagen worden ist. Er wurde von den Gästen daraufhin gehänselt. Aus Rache dafür setzte er das Märchen von dem Ueberfall in die Welt. Die Angaben des Stahnke über den Ueberfall sind nichts als freche Lüge.

Geht Strasburger?

Am 1. Juli soll ein Wechsel eintreten

Wie verlautet, wird Minister Strasburger, der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, von seinem Amt zurücktreten. Als Nachfolger wird Major Pruchniak genannt. Strasburger soll Danzig gegenüber nicht energisch genug gewesen sein. Von dem neuen Mann erhofft man schärfere Töne.

Der Rücktritt Strasburgers wurde bereits wiederholt gemeldet. Auch verlautete, daß er wiederholt Rücktrittsabsichten geäußert habe, da ihn sein Tätigkeitsgebiet in Danzig nicht befriedige.

Seit fast einem Jahre vermißt

Ein 16jähriger beim Landaufenthalt verschwunden

Vermißt wird seit Juni v. J. der 16 Jahre alte Danziger Staatsangehörige Arbeitsbursche Paul Müller, zuletzt Michaelsweg 5 wohnhaft. Müller ist 1,65 Meter groß und schlank, hat hellblondes volles Haar, schmales sommersprossiges Gesicht, graue Augen, abstehende Ohren und stockige Zähne.

Der Vermißte ist geistig etwas beschränkt und wurde vom Landesarbeitsamt Danzig nach Deutsch-Krone zur Arbeit gesandt. Die Ermittelungen in Deutsch-Krone nach Müller sind erfolglos verlaufen. Es wird vermutet, daß Müller nach Danzig zurückgewandert ist und sich verborgen hält.

Personen, die über seinen Aufenthalt Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote, beim Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 39e, Nachricht zu geben.

15prozentige Beamtengehaltskürzung in Polen

Auch die Eisenbahner in Danzig betroffen?

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll die Gehaltskürzung für die polnischen Beamten, die schon seit längerer Zeit geplant ist, bereits vom 1. Mai an durchgeführt werden. Die Gehaltskürzung soll durchweg 15 Prozent betragen, sich jedoch nur auf das Grundgehalt und nicht auf die Zuschläge erstrecken.

Danziger Eisenbahner können von dem Gehaltsabbau nicht betroffen werden. Ihre Bezüge sind geregelt durch das Beamtenbesoldungsgesetz vom 9. Oktober 1923, das die Besoldung der Eisenbahner in Pommerellen und Danzig festsetzt. Es wurde ein Multiplikator festgesetzt, der der Teuerung Rechnung trägt. Vor drei Jahren wurde er in Danzig auf 0,78 Guldenpfennige festgesetzt, für die pommerellischen Eisenbahner war der Multiplikator etwas geringer. Seit 1929 sind die Bezüge der Eisenbahner in Polen um zunächst 10 Prozent und dann noch einmal um 5 Prozent erhöht worden. Danzig wurde von diesen beiden Erhöhungen ausgeschlossen. Werden also die polnischen Gehälter um 15 Prozent abgebaut, können die Danziger Eisenbahner davon nicht betroffen werden, da sie die letzte 15prozentige Gehaltserhöhung nicht erhalten haben.

Großfeuer in Barendt

Eine Dorfkate niedergebrannt

Heute früh brach in Barendt, Kreis Gr. Werder, ein Brand aus. Von dem Feuer betroffen wurde eine Dorfkate, in der die Familien Eckhardt und Figelski wohnten. Die Dorfkate ist ein altes Gebäude, das dem Feuer reiche Nahrung bot. Als gegen 5 Uhr morgens die ersten Flammen aus dem Gebäude schlugen, lag ein Teil der Bewohner noch im Schlafe. Das Feuer hatte schon so an Ausdehnung zugenommen, daß die Rettungsarbeiten sich sehr schwierig gestalteten. Das Gebäude brannte dann auch vollständig nieder. Der Familie Eckhard gelang es nicht, die Sachen zu bergen. Dagegen konnte die Familie Figelski das Mobiliar in Sicherheit bringen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Zehn gegen einen

Ein unerhörter Vorfall hat sich dieser Tage in Mittelgolmkau im Kreis Danziger Höhe zugetragen. Dort zog ein Trupp Nationalsozialisten in Stärke von etwa 40 bis 50 Mann durch das Dorf und provozierte die dortige Arbeiterbevölkerung durch ihre arbeiterfeindlichen Rufe und Lieder. Ein Arbeiter, dem das zu bunt wurde, und der zu seinem Nachbarn eine Bemerkung machte, wurde sofort von etwa 10 Hitlerleutenn umringt, die mit Eichenknüppeln auch ihn einschlugen, so daß der Arbeiter sich ihrer nur schwer erwehren konnte. Der Arbeiter, der den Nazis nichts getan hatte, konnte nur dadurch vor den rohen Burschen gerettet werden, daß einige Arbeiter eingriffen.

Nichts unterschlagen. In einem Revolverblättchen war behauptet worden, daß der Interessenverband selbständiger Gewerbetreibender und Marktbeschicker geschädigt wurde, weil der Kassierer Römer mit der Vereinskasse durchgebrannt sei. R. war nicht Kassierer, sondern hatte als Geschäftsführer auch Beiträge entgegenzunehmen, die er an den Kassierer weiterleitete. In der gestrigen Mitgliederversammlung des Vereins wurde, nachdem der Vorsitzende Arno Schwarz den Vorfall dargelegt hatte, in einer eingehenden Revision leicht festgestellt, daß die Kasse sich in bester Ordnung befindet. Der Verband ist nicht geschädigt worden. Die Sterbekasse des Verbandes wurde auf eine andere Grundlage gestellt. Für den monatlichen Mitgliederbeitrag von 1,— Gulden sind sämtliche Mitglieder des Vereins bei einer hiesigen Versicherungsanstalt versichert und erhalten ein Sterbegeld von 250 Gulden.

Letzte Nachrichten

Eisenbahnunglück bei Marseille

Zwei Tote, 10 Verletzte

Paris, 9. 4. Bei Marseille wurde ein Arbeiterzug in einem Tunnel von einer alleinfahrenden Lokomotive gerammt. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer und zehn andere leicht verletzt.

Der Aegyptenflug des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 9. 4. Unter Führung von Dr. Eckener, der am Dienstag von seiner Amerikareise zurückkehrte, ist der „Graf Zeppelin" heute früh um 6.08 Uhr zu der angekündigten Aegyptenfahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 25 Passagiere, u. a. Graf von Brandenstein-Zeppelin, Kapitän Broth, der Führer des englischen Luftschiffes „R. 100", der Journalist von Wiegand und Oberst Gossage, Militärattaché der englischen Botschaft in Berlin. Die Fahrtroute führt bei entsprechender Wetterlage voraussichtlich die Rhone abwärts über Marseille, Korsika, Rom, Neapel, Kreta und Alexandria. Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr wird das Luftschiff in Kairo eintreffen. Nach Auswechslung der Passagiere wird „Graf Zeppelin" sofort zu einer Rundfahrt über Aegypten und Palästina wieder aufsteigen. Am Sonnabend erfolgt von Kairo aus der Start zur Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montags wieder erwartet wird.

Erfolge der Danziger Arbeitersängerfahrt

Konzertreise in Pommern

Der Danziger Arbeiter-Gesangverein „Freie Sänger" unternahm in den Ostertagen eine Fahrt durch Pommern, wo er auf Einladung der dortigen Arbeitersänger Gastkonzerte in Stettin, Köslin und Stolp gab. Die Fahrt verlief zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer und bedeutete einen großen Erfolg der Arbeitersängerbewegung überhaupt. Die Konzerte waren durchweg gut besucht, die Darbietungen wurden beifällig aufgenommen. Namentlich äußert sich die Presse über die Leistungen der Danziger Sänger außerordentlich lobend. So schreibt der „Stettiner Volksbote":

„. . . Und ein Genuß war — alles in allem — dieser Konzertabend; der starke Beifall war nicht nur gern geübte Gastgeberpflicht, sondern kam aus dem Herzen und war wohlverdient. Die Gesamtleistung ist um so höher zu werten, als die Danziger eine strapazenreiche Fahrt und bereits einen Konzertabend (am Vortage) hinter sich hatten. Mit mehr als achtzig Sängern betrat der Verein das Konzertpodium. Das Programm war gut gewählt. . . .

In der Zugabe, dem allbekannten „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", das mit seinem wie aus weiten Fernen kommenden Pianissimo-Einsatz sich zum Fortissimo der letzten Strophe (die stehend angehört wurde) steigert, zeigten die Danziger noch einmal all ihr tüchtiges Können. Stolz können sie vor allem auf ihren Dirigenten, Chormeister Oskar Sach, sein, der den sicheren Instinkt für Wirkungen hat und auch über die nötige technische Könnerschaft verfügt."

Das „Kösliner Volksblatt" schreibt unter anderem:

„Einen beispiellosen Erfolg konnten gestern abend die Freien Sänger Danzigs für sich buchen. Der große Saal des Kösliner Volkshauses war bis auf den letzten Platz besetzt.

Das Chorkonzert selbst war großartig: ein Höhepunkt in dem Musikleben unserer Stadt. Wir werden morgen in einer ausführlichen Würdigung zu den beachtenswerten Leistungen unserer lieben Danziger Freunde Stellung nehmen. Eins sei jedoch schon heute vorweg gesagt: Der Beifall nach den einzelnen Gesangsvorträgen war außerordentlich stark. Das bekannte russische „He—uch—la" (Gesang der Wolgatreidler") mußte seiner grandiosen Wirkung wegen wiederholt werden."

Die Sängerfahrt der Danziger wird sicherlich dazu beitragen, das Band, das die Danziger mit den reichsdeutschen Arbeitersängern verbindet, noch enger zu schlingen.

Eine gefährliche Ecke

Verkäuferin von Pferdefuhrwerk zu Boden gerissen

Gestern mittag, gegen 12.55 Uhr, wollte die Verkäuferin Gertrud Schumacher aus Danzig von der Kürschnergasse zur Berholdschen Gasse über den Langen Markt gehen. Als sie sich auf dem Fahrdamm befand, sah sie ein Motorrad vom Grünen Tor in Richtung Langgasse kommen. Sie blieb stehen, sah sich aber nicht nach rückwärts um und bemerkte nicht, daß im selben Augenblick aus der Kürschnergasse ein Pferdefuhrwerk kam. Sie wurde von hinten angefahren und zu Boden geworfen und erhielt einen Schlag mit einem Pferdehuf. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Quetschung des rechten Oberschenkels fest, außerdem war der Mantel zerrissen.

In Emaus

am Freitag, dem 10. April, abends 7 Uhr, bei Däbeck, öffentliche Protest-Kundgebung. Tagesordnung: „Die Schandtaten der Nazi-Ziehm-Regierung". Referent: Genosse Kaiser. Alle Wähler und Wählerinnen von Emaus und Umgebung sind freundlichst eingeladen.

Guten, billigen Mittagstisch hat das Restaurant Alt-Danzig, Jopengasse 51, eingeführt. Für 85 Pfennig erhält man ein Mittagessen, das jeden zufriedenstellt. Machen Sie einen Versuch. Sie werden überrascht sein von der Güte des Gebotenen.

Standesamt Danzig vom 8. April

Sterbefälle: Berufslose Edith Dreist, ledig, 40 J. — Invalide Josef Mennig, 77 J. — Schornsteinfegermeister Otto Onasch, 27 J. — Witwe Wilhelmine Behrendt geb. Hoffmann, 91 J. — Gärtner Horst Schritt, 22 J. — Ehefrau Margarete Herrmann geb. Lesinski, 41 J. — Witwe Elise Krzywinski geb. Hoffmann, 65 J. — Berufslose Lucia Bach, 18 J. — Ehefrau Emma Meyer geb. Lilling, 55 J. — Unehelich 1 Sohn, 4 Wochen.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 9. April 1931

	8. 3.	9. 4.		8. 3	9. 4.
Krakau	—1,72	—1,92	Nowy Sacz	+1,92	+1.65
Zawichost	+2,58	+2,77	Przemysl	+0,90	—0,54
Warschau	+2,15	+2,44	Wyczkow	+2,32	+2.40
Plock	+2,53	+2,61	Pultusk	+2,45	+2,56

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+3.18	+3,25	Montauerspitze	+3 14	+3.21
Fordon	+3,20	+3,21	Piekel	+3,36	+3.43
Culm	+3,08	+3,08	Dirschau	+3,36	+3.44
Graudenz	+3,30	+3,32	Einlage	+2.90	+2,98
Kurzebrak	3.57	3.62	Schiewenhorst	+2,78	+2,80

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Zum Schulanfang

Alles, was unsere kleinen ABC-Helden für die Schule brauchen, kauft man bei Sternfeld jetzt besonders vorteilhaft

Sporthemden für Knaben, aus blauem Zephir m. Krawatte, Größe 50 Steigerung 0.30, **1.90**	**Rollblusen** u. Sporthemd f. Knaben, mod. Oxfordst., mit Krawatte, Stg. 0.40, Gr. 50 **2.35**	**Tweed-Frottékleid** in mod. Farb., Größe 45 **3.75** Steiger. 0.35
Knabenhosen m. Lbch., a. prkt. St., br. u. gr. Gr. 1 Steiger. . 0.25, **3.80**	**Knabenhosen** aus bl. Wollstoff, mit Leibch., Gr. 1 Steiger. . 0.20, **3.50**	
Taschentücher mit farbiger Kordelkante, Stück . . 0.18, **0.09**	**Taschentücher** mit Hohlsaum, gute Qualität, Stück . . 0.15, **0.12**	**Flamengakleid** marine u. bleu, eig. Anfertig., Größe 50 **10.50** Steiger. 1.—
Volksschuhe mit Gummis., schwarz, brn., Gr. 35/41 2.50, Gr. 28/34 2.25, Gr. 21/27 **1.85**	**Turnschuhe** mit angegoss. Gummis., schw., brn., Gr. 35/41 2.90, Gr. 28/34 2.80, 22/27 **2.25**	

Mädchen-Taghemden aus solid. Wäschestoff, m. Stick. Größe 40 **1.05** Steiger. 0.15	**Knaben-Taghemden**, offen u. geschlossen zu trag., kräft. Qualit., Gr. 40 **1.20** Steiger. 0.25	**Mädchen-Schürzen**, kar. od. gemusterte Trachtenstoffe, hübsche Machart., Gr. 40, 1.25 **1.10**	**Mädchen-Mantel** aus modernen Tweedstoffen, Gr. 50 **11.50** Steiger. 1.—
Kinder-Pullover haltbare Qualitäten . . 6.90, **5.90**	**Gymnastik-Anzüge** schwarz . 3.75, **3.25**	**Turnhemden** 1.75, **1.50** **Turnhosen** **1.95**	**Sportanzug** aus modernem Herrenstoff, ganz gefüttert **14.50**
Kinder-Hemdhosen Mako . . 2.95, **2.25**	**Kinder-Schlüpfer** in zart. Farb. 1.45, 0.95, **0.85**	**Mädchen-Hemdhosen** fein gewirkt, 3.25, **2.45**	**Kieler Mantel** für Knaben u. Mädchen, ganz gefütt., Gr. 1 **10.75** Steiger. 1.—
Kinder-Strümpfe Baumwolle, haltb. Qualit. Gr. 7-8 0.78, Gr. 4-6 0.58, Gr. 1-3 **0.38**	**Kinder-Strümpfe** Baumwolle, mercerisiert, Gr. 7-8 1.00, Gr. 4-6 0.85, Gr. 1-3 **0.65**	**Kinder-Kniestrümpfe** Baumwolle, mercerisiert, 1.20, 0.95, 0.85, **0.75**	**Kieler Anzug** aus Marine-Wollst., Gr. 1 **13.50** Steiger. 1.—
Schüler-Mützen für die Grundschule 3.75, 3.00, **2.25**	**Sport-Mützen** für Knaben 2.75, 1.75, **1.25**	Für Mädchen: **Die gestrickte Baskenmütze** 2.90, 2.00, **1.25**	

Schulartikel

Schreibhefte alle Liniatur., 1a holzfrei Papier, 4 Bogen, mit Löschblatt und Etikett, 10 Stück 1.25	**0.14**
Rechenhefte 3½ Bogen, 1a Papier . 10 Stück 1.25, Stück	**0.14**
Sütterlinhefte S.II, 10 St. 1.65, St.	**0.18**
Sütterlinhefte S.III, 10 St. 1.65, St.	**0.18**
Aufgabehefte Reform . St.	**0.16**
Aufgabehefte eingericht. St.	**0.16**
Aufgabehefte uneinger., St.	**0.16**
Aufgabehefte Oktav, Reform . . . . Stück	**0.12**
Aufgabehefte eingericht. St.	**0.12**
Löschblätter . . 10 Stück	**0.06**
Etikette weiß, gumm., 20 St.	**0.10**
Diarien steif, brosch., liniiert 40 Bogen 1.25, 30 Bogen 0.95, 24 Bg. 0.85, 18 Bg. 0.75, 15 Bg.	**0.65**
Imitiert Wachstuch-Diarien liniiert, 24 Bogen 0.85, 18 Bogen 0.75, 15 Bg. 0.65, 12 Bg.	**0.55**
Heftbezüge blau . 10 Stück	**0.12**
Heftbezüge weiß Perg., 5 St.	**0.10**
Heftbezüge schwarz, 5 St.	**0.10**
Große Bezüge blau u. schwarz Damast, stark . . . Bogen	**0.25**
Große Bezüge blau, Gr. 53 u. 84 cm, dünn . . . . Bogen	**0.05**
Schiefertafeln Hartholz, unpol., Sütterlin . . . . 7 Systeme	**0.55**
Schiefertafeln Hartholz, unpol., Sütterlin . . . . 8 Systeme	**0.65**
Schiefertafeln Hartholz, pol., Sütterlin . . . . 7 Systeme	**0.85**
Schiefertafeln Hartholz, pol., Sütterlin . . . . 8 Systeme	**0.95**
Schulschwämme 0.20, 0.15,	**0.10**
Schwammdosen 0.55, 0.35,	**0.25**
Federkästen 0.65, 0.55, 0.45,	**0.35**
Schulfedern 0111 gold Dtz.	**0.25**
Schulfedern 0111 grau, Dtz.	**0.25**
Schulfedern 075 Dutzend	**0.25**
Federdosen . . 0.20, 0.15,	**0.12**
Federhalter 0.12,	**0.08**
Tintenwischer	**0.15**
Tinte . . . . . . Flasche	**0.35**
Bleistifte . Stück 0.18, 0.15,	**0.10**
Notenhefte . . . . Stück	**0.25**
Union Zeichenhefte Nr. 1 0.25, Nr. 2 0.18, Nr. 3 0.25, Nr. 5	**0.35**
Zeichenhefte mit Seidenpapier . . . . Stück	**0.35**
Zeichenblock grau, 10 Blatt	**0.25**
Zeichenblock weiß, 6 Blatt	**0.30**
Zeichenblock weiß, 10 Blatt	**0.40**
Zeichenkohle . . . Karton	**0.15**
Tuschkasten G.W., 7 Farb.	**0.75**
Tuschkasten G.W., 12 Farb.	**1.45**
Tuschkasten G.W., 11 U/12	**3.60**
Tuschkasten 11 U Z/12 .	**4.25**
Tuschkasten 66 S/12 . .	**4.80**
Buntstifte G.W., 7 Farb. 0.45,	**0.35**
Buntstifte 12 Farben 0.75,	**0.50**
Farben einzeln, länglich, Dtz.	**0.75**
Pinsel einfach . 0.15, 0.12,	**0.10**
Pinsel doppelt . 0.25, 0.20,	**0.12**
Tuschnäpfe	**0.20**

Schulbücher

für die Grundschule

Sütterlinfibel 1. Schuljahr	**2.00**
Haus u. Heimat II. Schuljahr	**1.50**
Mein Heimatland III. u. IV. Schuljahr	**4.00**
Mein Vaterland 5.-8. Schulj.	**5.80**
Bidder-Rechenbuch Heft 6 1.40, Heft 5 0.60, Heft 4 0.80, Heft 3 0.50, Heft 2 0.50, Heft 1	**0.50**
Religionsbuch II. Teil 3.60, I. Teil	**2.50**
Galley- u. Müller-Sprachhefte II. Teil 1.40, I. Teil	**1.20**
Lernstoff für den evangel. Religionsunterricht	**0.40**
Wegweiser zur Musik II. Teil 2.80, I. Teil	**2.20**
Mantau Heimatkunde geb.	**2.00**
Bulda Geschichtsbuch . .	**1.80**
Danziger Lesekasten . .	**2.00**

Tornister für Knaben u. Mädchen, Voll-Rindleder	**14.75**
Tornister für Knaben u. Mädchen, Leder 12.00,	**9.50**
Tornister Segelt., braun	**2.95**
Tornister Wachst. 4.65,	**3.95**
Frühstückstaschen Led. 2.95,	**2.00**
Frühstückstaschen Wachst. u. Leinen . 1.25,	**0.85**
Federtaschen Led. 2.45,	**1.95**

Sternfeld

Achtung! Hausfrauen!

Wollt ihr recht **gut** und **billig** kaufen, müßt ihr nur zu **Balda** laufen

Markthalle, Keller, Stand 39

Schweinefleisch . . Pfd.	60, 65, 70 P
Rindfleisch zur Suppe	40—50
Rinder-Schmorbraten	80—85
Schierus ohne Knochen	90
Kalbfleisch	40, 45, 50
Kalbskeulen	50—55
Kalbsbraten [illegible]	25

nur bei **Balda Markthalle Keller, Stand 39**

NB. Gleichzeitig empfehle ich in meinem Wurstgeschäft [illegible] 13 sämtliche **Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Preisen

Geschäftsübernahme in Langfuhr

Nach 12jähriger Tätigkeit in Danzig als Grossist und sächsischer Strickwarenfachmann habe ich das Zweiggeschäft der Firma

Otto Harder, Langfuhr, Hauptstraße Nr. 123

käuflich erworben

Durch Bareinkauf und beste Beziehungen zur Industrie bin ich in der Lage, der werten Kundschaft in Preis und Qualität die größten Vorteile zu bieten

Auf zuvorkommendste Bedienung durch erstklassiges Personal lege den größten Wert

Alle Reparaturen und Neuanfertigungen in Strickwaren werden schnellstens und bestens ausgeführt

Hans Kalitzki, Langfuhr, Hauptstr. 123

vormals Otto Harder

Wohn.-Tausch

Tausche 2-Z.-Wohn. [illegible]

[illegible]

Tausche 1 Zimmer, Küche, Boden, alles hell (Miete 17,50), geg. 2 od. 1 Z. mit Kabin. Ang. unter 7804 an die Exped.

Tausche 1½-Z.-W. [illegible] in Danzig. Ang. u. 7790 an die Exped.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Boden u. Stall geg. 2 Zim. Ang. mit Preis u. 7785 an die Exped.

Zu vermieten

[illegible]

Eine [illegible] 3-Zimm.-Wohnung zu vermieten. [illegible]

[illegible]

Junge Leute finden gute Schlafstelle [illegible]

Junger Mann findet Schlafstelle bei [illegible]

Junge Leute finden **gutes Logis** Breitgasse 89, 1.

Junger Mann find. saubere Schlafstelle. Große Mühlengasse Nr. 1, part., rechts.

Junge Leute finden gutes Logis. Mattenbuden 12, 2, r.

Wohn.-Gesuche

1 Zimmer u. Küche (zwangsfrei) v. jg. Ehepaar z. 1. 5. ges. Ang. mit Preis u. 7788 an die Exped.

Jg. Ehepaar sucht 1 Zimmer u. Küche Danzig od. Vorort. Angeb. unter 7774 an die Exp. d. Ztg.

Jg. Ehep. f. z. 15. 4. od. 1. 5. 31 1 od. 2 leere Zimmer mit allein. Kch. in Dzg. od. Vorort. Ang. m. Preis unter 7801 an die Exped. d. Ztg.

[illegible] möbl. Zimmer [illegible] Ang. m. Pr. u. 7789 an die Exped.

1 leeres Zimmer, sep. Eing., ab 1. 5. 31 v. berufst. Mädchen ges. Ang. unt. 7781 an die Exped.

Berufstät. Frl. sucht fl. leeres Zimmer m. sep. Eing., Kochgel. Ang. m. Pr. u. 7805 an die Exped.

Ält. Frau mit berufst. Tocht. (Dauermiet.) s. z. 1. 5. ein fl. leer., auch teilw. möbl. Zimmer mit Kochgel. Ang. unter 7795 an die Exped.

Frl. sucht fl. saub. Zimm., mögl. 5 G. Ang. u. 7791 a. Exp.

Wer stimmt Klavier? Angeb. mit Preis unt. 96 an d. Anzeigen-Annahme Kim. Oliv. Str. 74.

Verschiedenes

Chapeau claque (Zylinderhut) a. d. Maskenb. d. Zentr.-Verb. d. Angest. am 8. März im Friedr.-Wilh.-Schützenh. abhand. gek. Wiederbring. erh. Belohn. Abzug. Geschäftsst. der „Dtg. Volksst.", Am Spendhaus 6.

3 Schlüssel am Ring in Lgf. od. Kröfen verloren. Abzug. in der Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Aerztl. anerk. beste Heilmassage umgeh. Beratung f. hygienisch Lebensw. Fuß-Spezial. Dipl.-Lehr. f. Schwed.-orthopäd. Gymnastik. Sprechstund. 9—12. E. Megan, Oliva, Scharnhorststraße 6.

Kostüme, Mäntel, Damen-, u. Kinderkleider, Modernisierung, werd. auf das sorgfältigste u. nach neuest. Modellen preiswert und schnell angefertigt. Sommerfeld, Böttchergasse 10, 1.

Malerarbeiten werd. sauber u. bill. ausgeführt. Bruno Lichtau, Schidl., Alte Sorge 8.

Schuhreparat. werd. schnell, saub. u. bill. ausgef. bei Schuhmachermeister Turschinski, Lavendaler Weg 12.

Sofas, Chaiselong. Spiral- u. Auflegematr., sowie sämtl. Umarbeit. führt aus Polster-Werkstatt Hohe Seigen 3.

Hohlsaum Anketteln Meter 25 Pfg., Wäscheausverteilung Barbaragasse 13, 2.

Damenkleider werd. gut und billig angefertigt. Frl. Wenserra, Johannisgasse 5, pt.

1 Postkarte genügt! Rohrstühle werd. fb. u. bill. geflocht. Auf Wunsch abgeh. Görk, Johannisgasse 35.

Töpferarbeiten recht frühzeitig erb. Walther, Langfuhr, Neuer Markt 6.

Rohrstühle werden billig eingeflochten, a. Wsch. auch abgeh. Wm. Beyer, Schwiedergasse 4a, 2.

Sämtl. Pelzsachen werden ausgebessert und umgearbeitet. Böttchergasse 11, 2.

Welche Dame i. Alt. v. 40—60 J., ohne Anh., m. gegen fr. Stat. alt. Herrn die Wirtsch. führ. Ang. unt. 7798 a. d. Exp.

Radioapparate werden billig repar. und umgebaut. Angeb. unter 7777 an die Exp. d. Ztg.

Malerarbeiten werden sauber und billig ausgeführt. Bruno Lichtau, Schidl., Alte Sorge 8

Ondulieren . . 0.50 auß. dem Hause 0.70 Grok, Lgf., Ulmenweg 14.

Hausschneiderin empfiehlt sich zum Wäscheausbess., Umarb. u. Modernisier. in u. auß. d. Hause. Ang. u. 7797 a. Exp.

Wäscherolle Hakelwerk 10 Rolle 4 Pfg. Selbstrollen p. St. 30 Pf.

Achtung! Ia Bubischnitt 0.60, Ia Ondulation 0.60 einschl. Sonnabends. Breitgasse 112 gegüb. d. Bierpalast.

[illegible]